



universität
wien

DIPLOMARBEIT / DIPLOMA THESIS

Titel der Diplomarbeit / Title of the Diploma Thesis

„*Curtius salutem dicit plurimam Hannibali.*“

Der Briefwechsel des Pseudo-Curtius aus dem Jahre
1500 unter besonderer Berücksichtigung des ersten
Buches“

verfasst von / submitted by

Clara Maria Anschuber

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements
for the degree of

Magistra der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, 2016 / Vienna, 2016

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on the
student record sheet:

A 190 333 338

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Lehramtsstudium
UF Deutsch UF Latein

Betreut von / Supervisor:

Univ.Prof. Dr. Hartmut Wulfram

• **Quinti Curtij elegantissime orationes & epistole.**



Abbildung 1
Titelblatt der Pesudo-Curtius-Ausgabe
Paris 1507

Inhalt

<i>AD LECTOREM</i>	6
1. EINLEITUNG	8
1.1 Bemerkungen zur Forschungslage	8
1.2 Gesamtüberblick über alle fünf Bücher	16
1.2.1 Externe Typologie der Briefe aller Bücher	16
1.2.2 Emittenten und Rezipienten	18
1.2.3 Das Bild des Quintus Curtius Rufus im Humanismus	19
2. DER <i>LIBER PRIMUS</i>	22
2.1 Methodologische Vorüberlegungen zur Edition des <i>liber primus</i>	22
Conspectus siglorum	22
2.2 Text, Kritik und Übersetzung	23
2.3 Interne Typologie der Briefe des <i>liber primus</i>	51
2.3.1 Produzenten und Rezipienten	51
2.3.2 Themen	54
2.3.3 Finalität der Briefe	61
3. EPISTOLOGRAPHIE -DIE HISTORISCHE DIMENSION	65
3.1 Der Brief in der Antike	66
3.2 Der Brief im Mittelalter	68
3.3 Der Brief im Humanismus	69
4. DER WIDMUNGSBRIEF VON UGO RUGGERI	72
4.1 Paratextuelle Aspekte	72
4.2 Text und Erläuterung	73

5. LEHRBÜCHER ZUM VERFASSEN VON BRIEFEN	78
6. CONCLUSIO	83
LITERATUR.....	86
Primärliteratur.....	86
Sekundärliteratur	88
ABBILDUNGSVERZEICHNIS	92
ZUSAMMENFASSUNG	94

Ad lectorem

Beim Verfassen meiner Diplomarbeit konnte ich viele meiner Interessen bedienen: Textgenealogie und -edition, Buchwissenschaft, Bibliothekskunde, Neulatein etc. Dass ich alles vereinen konnte, war ein großer Glücksfall für mich, den ich hauptsächlich meinem Betreuer, Univ.Prof. Dr. Hartmut Wulfram, zu verdanken habe. Er war es nämlich, der mir dieses Thema vorschlug.

Bevor der lateinische Text des ersten Buches von Pseudo-Curtius' Briefsammlung mit Kritik und Übersetzung für sich sprechen soll, bringe ich in der Einleitung eine Gesamtchau über alle fünf Bücher der Briefsammlung des Pseudo-Curtius. Ich musste mich auf ein einziges Buch beschränken, um den Rahmen einer Diplomarbeit einzuhalten. Im Mittelteil der Arbeit findet eine genauere Betrachtung des ersten Buches statt. Die Briefe werden auf handelnde Personen, Themen sowie deren Finalität hin untersucht, um ihrer Eigentümlichkeit erstmals beizukommen. Außerdem soll das Gesamtwerk in der Brieftradition des Humanismus verortet werden, auch wenn es sich nicht um ein Briefcorpus „herkömmlicher Art“ handelt. Mehr dazu im Kapitel über die Epistologra-

phie. Auch der Widmungsbrief von Rugerius wird vorgestellt. Wenn nicht anders angeführt, bin ich die Übersetzerin der lateinischen Textstellen.

Eine wissenschaftliche Betrachtung der Briefe des Pseudo-Curtius blieb bisher aus, weswegen ich mich oft wie auf einer Reise ins Blaue mit ungewissem Ausgang fühlte. Ohne die vielgestaltige Hilfe von folgenden Personen wäre die Finalisierung der Arbeit nicht möglich gewesen.

Hier gilt mein Dank an erster Stelle Herrn Univ.Prof. Dr. Hartmut Wulfram für die umsichtige Betreuung sowie seiner Assistentin Frau Mag. Dr. Daniela Evelyn Mairhofer und seinem Assistenten Herrn Gabriel Siemoneit, BSc M.Ed., die stets ein offenes Ohr für mich hatten.

Ich bedanke mich sehr herzlich bei Frau Mag. Dr. Sonja Reisner, M.A.S., die mir besonders bei buchwissenschaftlichen und bibliothekarischen Fragen weiterhalf, und bei Prof. Dr. Felix Mundt, M.A., der sich außerhalb von Wien über meine Fragen Gedanken machte.

Ein großer Dank geht an meine Kommilitoninnen und Kommilitonen. Besonders hervorheben möchte ich Verena Sprachowitz, die mir bei Fragen zum Französischen weiterhalf, Stefan Zurucker-Burda bei (druck-)technischen Angelegenheiten. Bei Bernhard Pattis bedanke ich mich herzlich für das engagierte Lektorat und bei Lisa Haslinger, Michael Kopf, Thomas Frühwirth für unzählige Gespräche, in denen sie durch ihr Interesse und ihre Fragen meiner Motivation und Kreativität auf die Sprünge zu helfen vermochten, wenn es nötig war.

Maurizio Cirillo danke ich für seine liebevolle Geduld, die er mir tagtäglich schenkte, und schließlich meinen Eltern Heide und Wilhelm Anschuber – ihnen sei diese Arbeit als Dank für ihre bedingungslose Unterstützung gewidmet.

Wien, Mai 2016

1. Einleitung

1.1 Bemerkungen zur Forschungslage

Laut Kolophon veröffentlichte der Drucker Ugo Rugerius (Ugo de Rugeriis oder Ugo Ruggeri) in Reggio Emilia die fünf Bücher mit Briefen von Curtius und anderen bedeutenden Persönlichkeiten am 31. August 1500. Der Widmungsbrief ist mit 23. Juli desselben Jahres datiert.¹

Diesem zufolge war es Ruggeri selbst, der die Briefe von Curtius gefunden hat, nachdem sie lange Zeit vernachlässigt und Schimmel und Schaben überlassen in einem Keller verborgen waren, und später mit einer Auflage von 1000 Exemplaren veröffentlichte.

Es lassen sich 41 vollständige Exemplare bzw. Fragmente in öffentlichen Institutionen² leicht nachweisen. Im Quartformat herausgegeben füllen die fünf Bücher durch platzsparendes Setzen lediglich 26 beidseitig bedruckte Seiten aus.

Ruggeri wurde circa 1450 in Reggio Emilia geboren und starb ungefähr 1508 ebendort. In der Literatur wird er stets als gebildet und sympathisch dargestellt: „Ugo Ruggeri,

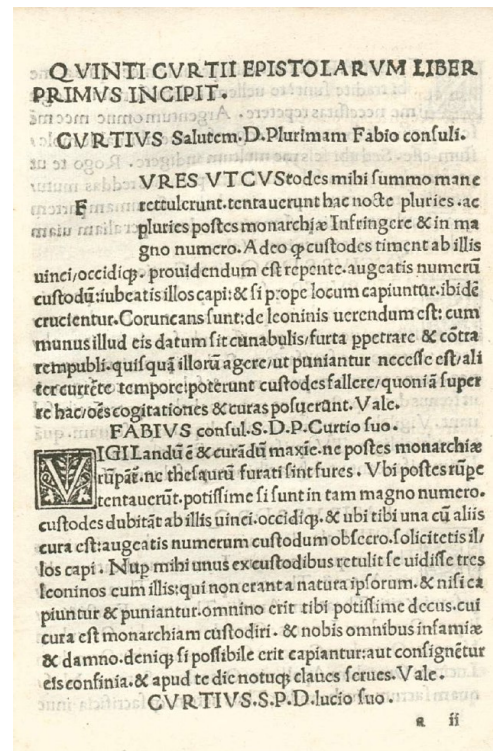


Abbildung 2
Erste Textseite der Pseudo-Curtius-Ausgabe
von Ruggeri
Reggio Emilia 1500

¹ Vgl. REICHHART, 1895, 351.

² Vgl. GW: Die Exemplare befinden sich in Berlin (Staatsbibliothek), Bologna (Gy), Brescia (Biblioteca Queriniana), Cambridge (Chists College), Chicago (Newberry Library), Dublin (Jesuit Library Milltown), Fermo (Biblioteca Civile), Ferrara (Biblioteca Comunale), Florenz (Biblioteca Nazionale), Freiburg (Universitätsbibliothek), Kopenhagen (Det Kongelige Bibliotek), Lawrence (University Library), London: 2 Exemplare (British Library), Lucca: 2 Exemplare (Biblioteca Statale), Manchester (John Rylands Library), Milano (Biblioteca Trivulziana), Modena (Biblioteca Estense Universitaria), München: 2 Exemplare (Staatsbibliothek), Neapel (Biblioteca Nazionale), Nelahozeves (Lobkowitz-Bibliothek), New Haven (University Library), Oxford (Bodleian Library), Padua (Biblioteca del Seminario), Paris: 2 Exemplare (Bibliothèque nationale), Perugia (Biblioteca Comunale Augusta), Piacenza (Biblioteca Comunale), Reggio Emilia (Biblioteca Panizzi), Rimini (Biblioteca Civile), Piacenza (Biblioteca Casanatense, Biblioteca Corsiniana), Rovigo (Biblioteca dell'Accademia dei Concordi), San Marino/Kalifornien (Huntington Library), Trento (Biblioteca Comunale), Uppsala (Universitetsbiblioteket), Urbani (Biblioteca Comunale), Venezia (Biblioteca Nazionale Marciana), Washington D.C. (Library of Congress), Wien (Nationalbibliothek).

spirito vivace, colto e pronto, si innamorò presto di questo ritrovato che portava una rivoluzione nell'arte dello scrivere [...].“³

Seine Tätigkeit als Drucker und Graveur fand hauptsächlich in Bologna statt. Ab dem Jahr 1474 taucht er als Drucker in Kolophonen auf, erstmals in der *editio princeps* des Lehgedichts *Astronomicon* von Marcus Manilius⁴, das mit dem 20. März 1474 datiert ist. 30 Jahre lang, also bis 1477, arbeitete er ununterbrochen in Bologna. Dort druckte hauptsächlich juristische Abhandlungen, hatte er ja immerhin Rechtswissenschaften in Bologna studiert⁵; daneben auch astronomische und historische Wissenschaftsbücher genauso wie die *Argonautica* des Gaius Valerius Flaccus, *Sonette* Petrarcas oder Schultexte. Hier sind besonders die *Disticha Catonis*⁶ zu nennen, die fälschlicherweise dem älteren Cato zugeschrieben wurden (s.u.). Charakteristisch für seine typographische Arbeit ist der *Liber de homine*⁷ von Girolamo Manfredi, in dem es um die menschliche Physiognomie geht. 1478 wechselte er für drei Jahre nach Reggio Emilia, um danach bis 1493 nach Bologna zurückzukehren. Das Jahr 1494 verbrachte er in Pisa, wo er nur juristische Arbeiten druckte. Bis 1499 arbeitete er wieder in Bologna und druckte dort religiöse Schriften, Grammatiken, Apologien. Im Jahr 1500 wechselte er nach Reggio Emilia, wo er unter anderem die hier vorgestellten Briefe in Druck legte.⁸

Ruggeri wurde einer der bedeutendsten und arbeitsfreudigsten bolognesischen Drucker des 15. Jahrhunderts, der sich allen Themen widmete. Seine Widmungsschreiben zeugen stets von Gelehrsamkeit und Kompositionsgeschick.⁹

Gegen Ende des Jahres 1500 präsentierte sich Ugo Ruggeri von einer völlig neuen, eigentümlichen Seite: Er engagierte sich als Artillerist im Krieg der *Comune bolognese* gegen Cesare Borgia, genannt *Il Valentino*, und goss Kanonen und -kugeln.¹⁰

Das hier verwendete Exemplar der *Epistolae* wurde in München durch die Bayerische Staatsbibliothek digitalisiert. Im Gesamtverzeichnis der Wiegendrucke trägt es die Signatur GW 7881. Darin werden die *Epistolae* als „Humanisten-Stilübung in Form eines Briefwechsels des Q. Curtius“¹¹ ausgewiesen.

³ FAVA 1932, 400.

⁴ GW M20624.

⁵ Vgl. Sorbelli 1936, 226.

⁶ GW 06375.

⁷ GW M20557.

⁸ Vgl. GW.

⁹ Vgl. FAVA 1932, 401ff.

¹⁰ Vgl. FAVA 1932, 401.

¹¹ GW 1968, 226.

Nur zwei Jahre später wurden die Briefe in Venedig durch Giovanni da Cerreto alias Tacuino (lateinischer Name: Johannes de Cereto de Tridino) aufgelegt. Das Kolophon nennt den 31. Jänner 1502 als Erscheinungsdatum. Tacuino teilte die Briefe wie Ruggeri auf fünf Bücher auf, vergaß aber beim Druck des fünften Buches auf das Auswechseln der Kopfzeile, in der bis zum Schluss der *liber quartus* angezeigt wird. Tacuino übernahm die Widmung an Francesco Maria Rangone sowie den Widmungsbrief von Ruggeri. Insgesamt bemühte er sich um ein schönes Druckbild, in dem er keine Initiale keines Briefes vernachlässigte. Durch das Setzen längerer Zeilen halbierte er Ruge-rius' Seitenanzahl.

Ausgaben des Druckes von 1502 befinden sich in Italien in zumindest 12 Bibliotheken.¹²

Die hier verwendete Ausgabe wurde ebenfalls von der Bayerischen Staatsbibliothek digitalisiert und trägt unter dem Namen *Opera* von Quintus Curtius Rufus die Signatur 2 A.lat.b. 326.

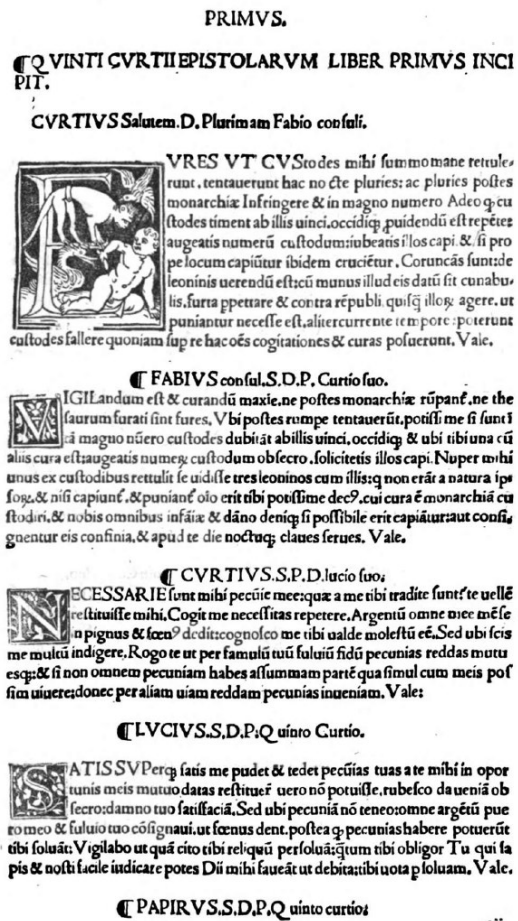


Abbildung 3
Erste Textseite der Pseudo-Curtius-Ausgabe
von Tacuino
Venedig 1502

¹² Vgl. EDIT 16: Bologna (Biblioteca comunale dell'Archiginnasio), Stato città del Vaticano (Biblioteca Apostolica vaticana), Ferrara (Biblioteca comunale Ariostea), Florenz (Biblioteca nazionale centrale), Chiavari (Biblioteca della Società economica), Perugia (Biblioteca comunale Augusta), Faenza (Biblioteca comunale Manfrediana), Rom (Biblioteca nazionale centrale), Subiaco (Biblioteca statale del Monumento nazionale S. Scolastica), Taranto (Biblioteca civica Pietro Acclavio), Triest (Biblioteca civica A. Hortis), Venedig (Biblioteca nazionale Marciana)

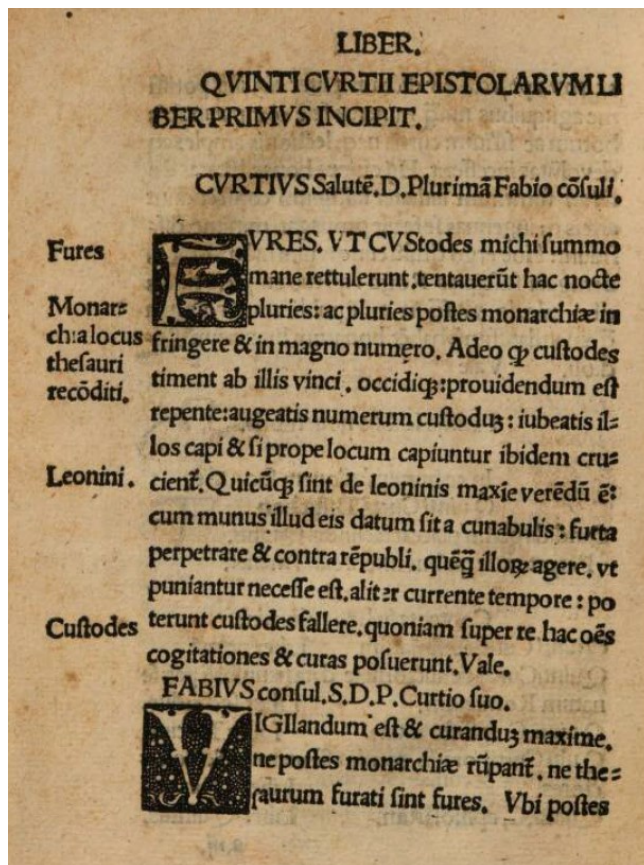


Abbildung 4
Erste Textseite der Pseudo-Curtius-Ausgabe
von Barbier
Paris 1507

Der Druck vom Jahr 1507¹³ aus der Pariser Werkstatt von Johannes Barbier, der laut Koloophon eigentlich Kupferstecher war, erhielt einen neuen Widmungsträger und -brief: den Juristen Richard du Fay aus Rouen. Das Schmutzblatt ist ganzseitig mit einem Holzstich gestaltet, den der Kölner Buchhändler Johannes Ravensberg jedem seiner in Auftrag gegebenen Drucke voranstellte (siehe die Seite vor dem Inhaltsverzeichnis dieser Arbeit). Ravensberg führte seinen Buchhandel im Vicus St. Jacobi in Paris. Herausgegeben wurden die Briefe von einem gewissen Johannes Maurus, über

den sich jedoch aufgrund seines allzu gewöhnlichen Namens nichts herausfinden lässt.

Die bereits erwähnte Buchhandlung wird im Widmungsschreiben thematisiert. Während Ugo Ruggeri seinen Brief mit *Consideranti mihi* ... beginnt, und darüber nachdenkt, was er dem Francesco Rangone widmen könnte, sitzt Johannes Maurus in der Buchhandlung: *Sedenti mihi in cumulatissimo [...] bibliopolio*. Ravensberg dürfte Maurus gebeten haben, die Briefe zu verbessern und sie herauszugeben:

Hancobrem a bibliopola rogatus, [...] eas diligenter emendarem, in quo certe haud parum laboris michi suscipiendum fuit, quandoquidem ab situ mucido nondum vindicate fuerant.¹⁴

Daraufhin wurde ich vom Buchhändler gebeten, sie sorgsam zu verbessern, was für mich sicherlich kaum wenig Arbeit bedeutete, da sie ja von dem schimmeligen Ort noch nicht befreit worden waren.

¹³ ÖNB 53.Y.57

¹⁴ PS.-CURTIUS 1507, Fol. 5.

Maurus spart in diesem Widmungsbrief an keiner Stelle mit Lob für die Briefe, sogar sallustianisch nennt er sie, weil sie so viel Gelehrsamkeit in sich tragen.

Tanta fecundia, tanta atque dicendi vehementia, tum pure latinitatis dignitate, tum bone eruditionis copia refertas offendi, ut pene Sallustiane videantur.¹⁵

Ich habe sie vollgestopft mit so viel Redegewandtheit aufgefunden, so viel Wortkraft, hier mit der würdevollen Erscheinung purer Latinität, dort mit einer Menge von guter Gelehrsamkeit, dass sie fast sallustianisch wirken.

Das Werk soll all jenen dienen, die ihr Latein verbessern wollen:

Admiscentur preterea gravissimorum virorum lactee eloquentie epistole, quarum lectione non minus quam ciceroniana lingua suam ornare quisque potest.¹⁶

Briefe von milchweißer Redegewandtheit von hochbedeutenden Männern werden außerdem beigelegt, durch deren Lektüre jeder seine eigenen Briefe schmücken kann, nicht weniger als durch die ciceronianische Sprache.

Im Kolophon, das mit dem 24. November 1507 datiert ist, wird dies bestätigt:

Finis elegantissimarum Q. Curtii epistolarum, ex quibus (dii boni), quantum eruditionis omnimodeque latinitatis reportare possis, facile iudicare valebis, si a principio ad finem usque easdem perlegas.

Ende der sehr eleganten Briefe von Q. Curtius, aus denen (o gute Götter) du leicht urteilen können wirst, wie viel du an Lateinkenntnis jedweder Art erwerben kannst, wenn du sie vom Anfang bis zum Schluss durchliest.

Die vierte Ausgabe unserer Briefe ist gleichzeitig die Appendix der *Bibliotheca Latina sive Notitia auctorum veterum latinorum* von dem deutschen Altphilologen Johann Albert Fabricius (1668-1736) aus dem Jahr 1728. Von einem Lob der Briefe kann bei ihm keine Rede sein. In einer Fußnote steht zu lesen:

Harum epistolarum mentio fuit supra pag. 576 [falsch; es ist 577], quas licet manifesto commentitias et nullius pretii, tamen hoc loco subicere visum fuit, ut detraheretur illis, quo solo hactenus se poterant commendare, pretium ineptum raritatis. Paucis certe visas opinor et hoc ipsum exemplar ante ducentos et viginti annos Regii Lepidi in 4: [quarto] excusum, ex quo illas descripsi, nuper in auctione publica duodecim venibat marcis Lubecensibus.¹⁷

¹⁵ PS.-CURTIUS 1507, Fol.5.

¹⁶ PS.-CURTIUS 1507, Fol.6.

¹⁷ FABRICIUS 1728, 644.

Diese Briefe wurden bereits auf der Seite 576 erwähnt. Mögen sie auch augenscheinlich ausgedacht und von keinem Wert sein, so schien es trotzdem richtig, sie an dieser Stelle anzuschließen, damit der unangemessene Preis der Rarität jenen abgezogen wird, wodurch allein sie sich bis heute beliebt machen konnten. Ich glaube, dass sie gewiss von wenigen gesehen wurden, und dieses Exemplar, das vor 220 Jahren in Reggio Emilia im Quartformat gedruckt worden war, aus dem ich die Briefe abgeschrieben habe, kam neulich bei einer öffentlichen Versteigerung auf 12 Lübecker Mark.

Ein flämischer Zeitgenosse Ugo Rugerius¹⁸, Jan de Spauter (1480-1520), erkannte schon im Jahre 1509, dass es sich hier wohl kaum um tatsächlich versandte Briefe handeln konnte. Nicht nur deswegen, weil die Lebenszeit der Briefpartner teilweise um hunderte von Jahren auseinander liegt, sondern auch, weil der Sprachstil des humanistischen Pseudo-Curtius deutlich von jenem des antiken Curtius abweicht:

Respondeo illas epistolas, quae vulgo Curtii esse dicuntur, nunquam compositas esse a Q. Curtio historico Latinissimo, quia nimis abhorrent ab illius eloquio, [...]. Fuerunt igitur ab aliquo mediocriter docto illae epistolae compositae, nunquam ad aliquem missae, sed pro discipulorum exercitatione confictae, quia mittentes non annis aliquot modo, sed etiam seculis distant, quia etiam Julius Caesar ad Catonem Uticensem dicitur scribere, & contra, & ea quidem, quae Catoni minime conveniunt.¹⁸

Darauf antworte ich, dass jene Briefe, die nach allgemeiner Ansicht von Curtius stammen sollen, niemals von dem lateinischen Historiker Q. Curtius verfasst wurden, weil sie allzu sehr von dessen Sprachstil abweichen, [...]. Jene Briefe waren also von irgendeinem mittelmäßig Gelehrten verfasst, die niemals an jemanden versandt wurden, sondern wohl für eine Übung mit Schülern erdichtet wurden, weil die Absender nicht nur eine bestimmte Anzahl an Jahren auseinander liegen, sondern Jahrhunderte, weil sogar behauptet wird, dass Julius Caesar an Cato den Jüngern schreibt und vice versa, und freilich solcherlei Dinge, die zu Cato keineswegs passen.

In der Tat liegen die Lebenszeiten der meisten Briefpartner, die Pseudo-Curtius miteinander kommunizieren lässt, weit auseinander. Doch Julius Caesar (100 v. Chr.-44 v. Chr.) und Cato der Jüngere (95 v. Chr.-46 v. Chr.) hätten durchaus eine Briefkorrespondenz führen können.¹⁹

¹⁸ DE SPAUTER 1509, 43.

¹⁹ Die Korrespondenz zwischen Cato und Caesar (PS.-CURTIUS 4.5 und 4.6) ist sehr respektvoll und beschreibt eine jahrelange gegenseitige Wertschätzung und Freundschaft zwischen den Briefpartnern.

Jan de Spauter weiß aber, dass er nicht der einzige ist, der Pseudo-Curtius' Briefe für unecht hält:

[...] inveni, qui idem ante senserit. Is est doctissimus Quintilianus²⁰ dicens in quarta *Epographia*, „Quintianum Caputeum in quibusdam reperi Epistolis, quae perperam Quinto Curtio tribuuntur, quarum stylum non approbo, nedum suspicio. Hoc si quis rimatur, nostrae proculdubio adhaerebit opinioni.“²¹

Ich habe jemanden gefunden, der dies schon vor mir bemerkt hatte. Es ist der höchst gelehrte Quintilianus, der im vierten Teil seiner *Epographiae* sagt: „Einen Quintianus Caputeus habe ich in einigen Briefen²² gefunden, die fälschlicherweise Quintus Curtius zugeschrieben werden, deren Stil ich nicht gutheiße und schon gar nicht bewundere. Wer diese [Briefe] durchforscht, wird sich ohne Zweifel unserer Meinung anschließen.“

Beim Namen des Gelehrten, den de Spauter zitiert, ist entweder ihm oder dem Drucker ein Fehler unterlaufen. Es handelt sich nicht um einen Quintilianus, sondern um Giovanni Francesco Conti (1484-1557) aus Brescia mit dem latinisierten Namen Johannes Franciscus Quintianus Stoa²³. Er war Jurist und Schriftsteller und verfasste unter anderem das eben zitierte Werk *Epographiae Sex* über die lateinische Metrik.

1822 zitiert der französische Altphilologe Nicolas-Eloi Lemaire²⁴ (1767-1832) Johann Friedrich Gronow²⁵ (1611-1671) in der *praefatio* zu seiner Curtius-Ausgabe, der sich deutlich abwertend zu den Briefen des Pseudo-Curtius äußert:

Quis aestimabit scriptum nihili, cui docti viri nomen adscribitur? Quis epistolas Q. Curtii, Pauli et Senecae amoebas, otiosorum et putidissimorum hominum figmenta miratur, quia illustria nomina praeferunt?²⁶

Wer wird eine Schrift, die unter dem Namen eines Gelehrten läuft, für nichts halten? Wer bewundert den Briefwechsel von Q. Curtius, Paulus und Seneca, die Erdichtungen von unterbeschäftigten und in höchstem Maße affektierten Leuten, nur weil sie berühmte Namen tragen?

²⁰ Johannes Franciscus Quintilianus, hier verschreibt sich der Drucker. Heißt eig. Quintianus „Quintianum proconsulem et Quintianum caputeum in quibusdam reperi epistolis, quae perperam Quinto tribuuntur Curtio, quarum stilum non adprobo nedum suspicio. Hoc siquis rimatur nostrae proculdubio adhaerebit ominioni.“ S. LXXIII

²¹ DE SPAUTER 1509, 166f.

²² Vgl. PS.-CURTIUS 4.7, 5.9 und 5.10 immer Particus Maior an Quintinianus [sic!] Caputeus.

²³ Vgl. RICCIARDI 1983, 429.

²⁴ lat. Name: Nicolaus Eligius Lemaire

²⁵ lat. Name: Johannes Fredericus Gronovius

²⁶ LEMAIRE 1822, XLIV.

Nicht als Schriften des Historikers Curtius, sondern eines viel älteren Curtius, eines römischen Heerführers, und verschiedener anderer römischer und karthagischer Heerführer werden sie gehandelt. Lemaire zählt alle Briefpartner auf, die mit den Drucken von 1500, 1502 und 1507 übereinstimmen und folgt damit Fabricius²⁷. Außerdem bezieht er sich auf eine Handschrift aus dem 15. Jahrhundert, in der die ersten drei Bücher, die Rede sowie die ersten beiden Briefe des vierten Buches vorhanden sind. Weitere drei Briefe mit unterschiedlichen Themen sind angehängt. Die ersten beiden davon²⁸ stammen von zwei anonymen Humanisten. Der dritte geht von Guarino von Verona an einen gewissen Bernhard²⁹. Der Text³⁰ wurde von dem Berner Oberbibliothekar Johann Rudolf Sinner (1730-1787) in seinen kommentierten Katalog der handschriftlichen Codices aufgenommen.

In der modernen Forschung werden die *Epistolae* lediglich bei Otto Mazal mit einem Satz genannt: „Als eine humanistische Stilübung in Form eines Briefwechsels des Curtius Rufus ist der Text der ‚Epistulae‘ zu betrachten; dieses Pseudoepigraph brachte Ugo Rugerius am 31. August 1500 zu Reggio Emilia auf den Markt (GW 7881); der Drucker fügte einen Widmungsbrief an Franciscus Maria Rangonus (dat. Reggio Emilia, 23.7.1500) bei.“³¹

²⁷ Vgl. FABRICIUS, 1728, 577. Vgl. dazu auch VON RAINER 1838, 20.

²⁸ Bedauerlicherweise konnte ich die Handschrift vor Drucklegung dieser Arbeit nicht mehr einsehen.

²⁹ Vgl. HAGEN 1875, 273.

³⁰ Vgl. SINNER 1760, 361.

Darin geht es um ein Studium, das Bernardo wohl aufnehmen musste; nun solle er den Mut nicht sinken lassen, heitert ihn Guarino auf. Dieser schickt dem Schüler, wie gewünscht, einige seiner Schriften als Kostprobe. Außerdem deutet er einen regen Bücheraustausch an.

³¹ Vgl. MAZAL 2003, 712.

1.2 Gesamtüberblick über alle fünf Bücher

Die insgesamt 97 Briefe sind auf fünf Bücher aufgeteilt. Der Widmungsbrief an Francesco Maria Rangone ist dabei nicht mitgezählt; er ist dem ersten Buch vorangestellt. Die einzelnen Bücher heißen:

Quinti Curtii epistolarum liber I

Quinti Curtii de auctoritate data Hannibali liber secundus

Quinti Curtii epistolarum liber tertius

Quinti Curtii oratio contra assentatores et detractores liber quartus

Quinti Curtii epistolarum liber quintus

Die durchschnittliche Brieflänge beträgt 108 Wörter, wobei sich die im Durchschnitt längsten Briefe im vierten Buch befinden, wie etwa jener mit 331 Wörtern von Iulius (Caesar) an Cato Uticensis (4.5) mit 331 Wörtern oder jener Brief an Faustinus (4.1), der direkt an die Rede anschließt, mit 309 Wörtern. Den hinsichtlich der Wortanzahl längsten Brief schreibt Curtius an den König Alethes im zweiten Buch; dieser weist 344 Wörter auf.

Das Buch mit den kürzesten Briefen ist das erste, wo sie durchschnittlich 83 Wörter lang sind. Der kürzeste Brief (3.8) des gesamten Corpus befindet sich jedoch im dritten Buch und weist eine Länge von 43 Wörtern auf. Fabius adressiert ihn an Masimissa.

Die meisten Briefe befinden sich im ersten Buch, nämlich 28. Im vierten und im fünften Buch befinden sich nur je 15 Briefe. Das wortreichste Buch ist hingegen das vierte mit fast 2.600 Wörtern. Das letzte ist gleichzeitig das kürzeste Buch mit 1.715 Wörtern.

1.2.1 Externe Typologie der Briefe aller Bücher

Jeder Brief beginnt mit dem immer gleichen Präskript. Die dreiteilige Grußformel besteht bei allen hier besprochenen Briefen aus der *superscriptio*, der Absenderangabe im Nominativ, der *salutatio* sowie der *adscriptio*, der Adressangabe im Dativ.

N.N. salutem dicit plurimam N.N. suo

Beide Nomina können mit Amtsbezeichnungen versehen sein, wie etwa *consul*³², *decemvir*³³, *proconsul*³⁴, *rex*³⁵, *regulus*³⁶, *augur*³⁷.

³² Ps.-CURTIUS, 1.1, 1.2, 2.16, 3.19, 3.11, 4.8, 5.5, 5.6.

³³ Ps.-CURTIUS, 1.23, 1.24, 2.3, 2.4, 3.17.

Der einzige Brief, der nicht mit dieser Grußformel beginnt, jedoch regulär endet, ist der direkt an die Rede im vierten Buch angeschlossene Brief. Im Druckbild aus dem Jahr 1500 wird der Anfang zwar mit einer verzierten Majuskel markiert, doch ein Abstand zur vorhergehenden Rede oder andere Hinweise darauf, dass nun ein neuer Brief beginnt, fehlen. Die Rede, die an einen *princeps* adressiert ist und mit der üblichen Grußformel abgeschlossen wird, handelt von Schmeichlern und von Tiefstaplern.

Alle Briefen schließen mit der *formula valetudinis* *Vale* bzw. *Valete*, mit Ausnahme des 13. Briefes im vierten Buch. Dass dieser Tatsache eine besondere Bedeutung inne wohnte, lässt sich aus dem Inhalt nicht schließen. In einigen Briefen erscheint die *formula valetudinis* verlängert. Der häufigste Zusatz ist: *et ut soles me ama*.³⁸ Diese Formel kann erweitert werden mit *sicut abste diligi et amari cupio*.³⁹ In diese Reihe ist auch *Vale et me amare non desine*⁴⁰ zu stellen. Wünsche an den Adressaten werden folgendermaßen ausgedrückt: *Vale et sis vir magni animi ut esse soles tempore belli*⁴¹, *Vale quantum cupis*⁴². Die Bitte um Antwort (*Vale et scribe*, 2.5), um die Benachrichtigung, wenn sich der Adressat das nächste Mal in der Nähe befindet (*Vale quando quidem te rediturum putas per dies ante me certiolem face!* 5.7) oder um Besserung des eigenen Charakters (*Vale et emenda*, 4.1) sowie Grüße an die Verwandten (*Vale et me in tuis interdum ascribe*, 3.5) finden sich ebenso wie die Bitte um Empfehlung:

Vale et me tibi comenda (1.18)

Vale et me Alethi regi comenda (2.8)

Vale et me omni Senatui comenda (2.20)

Die Briefe werden entweder von einzelnen Personen oder von Personenverbänden geschrieben oder an solche verfasst. Einzelpersonen treten entweder privat auf oder in ihrer öffentlichen Position (siehe oben). Insgesamt werden 12 Briefe an Personenverbände geschickt. Neun sind vom römischen Senat verfasst⁴³, zehn sind an diesen adressiert⁴⁴. Die Völker, die entweder als Emittenten oder Rezipienten erscheinen, sind die

³⁴ PS.-CURTIUS, 1.23, 1.24, 2.4.

³⁵ PS.-CURTIUS, 2.7, 2.8.

³⁶ PS.-CURTIUS, 4.13.

³⁷ PS.-CURTIUS, 5.11.

³⁸ PS.-CURTIUS, 1.17, 1.22, 1.23, 1.24, 2.4, 3.6.

³⁹ PS.-CURTIUS, 1.10, 1.11, 1.21.

⁴⁰ PS.-CURTIUS, 2.15.

⁴¹ PS.-CURTIUS, 1.20.

⁴² PS.-CURTIUS, 1.18, 4.11.

⁴³ PS.-CURTIUS, 1.11, 1.13, 1.20, 2.1, 2.4, 3.3, 3.17, 4.4, 5.5.

⁴⁴ PS.-CURTIUS, 1.12, 1.14, 1.19, 2.2, 2.3, 2.6, 3.4, 4.3, 5.6, 5.11.

Arioler⁴⁵ und die Samniten⁴⁶, wobei die Samniten tatsächlich als historisches Volk existierten und die *arioli* aber in Wirklichkeit kein Volk waren oder sind, bedeutet ihr Name doch nichts anderes als „Wahrsager“ (s.u.).

1.2.2 Emittenten und Rezipienten

Curtius selbst verfasst 18 Briefe⁴⁷, alle 18 Briefpartner⁴⁸ antworten ihm. In 37 % aller Briefe aller fünf Bücher kommt Quintus Curtius also entweder als Emittent oder als Rezipient vor, in den Büchern vier und fünf jedoch gar nicht. Insgesamt hat er 16 Briefpartner. An Papirius⁴⁹ und an Hasdrubal⁵⁰ verfasst er je zwei Briefe.

An zweiter Stelle steht der Senat mit insgesamt 20 Briefen. Dessen Korrespondenz ist also etwa halb so groß wie die von Curtius, wobei die beiden sich überschneiden, da Curtius und der Senat einander schreiben. Neun Briefpartner hat der Senat, an Hasdrubal schreibt er zwei. Alle Briefpartner antworten, der Decemvir Sextius (3.17) nicht. Und der Augur Suplicius bekommt auf seinen Brief (5.11) vom Senat keine Antwort. Sechs Mal beginnt der Senat die Konversation, vier Mal der jeweilige Briefpartner.

An nächster Stelle steht Hasdrubal, der je fünf Briefe schreibt⁵¹ und bekommt⁵². Hannibal schreibt⁵³ und bekommt⁵⁴ je vier Briefe, genauso der Consul Fabius⁵⁵. Der Konsul Papirius schreibt⁵⁶ und bekommt⁵⁷ je drei Briefe. Über Faustinus Iambicus werden nicht wenige Briefe geschrieben⁵⁸, er selbst verfasst zwei⁵⁹ und bekommt drei⁶⁰. Die Figur Faustinus sollte sich als zentrales inhaltliches Element eines großen Themenkomplexes in diesen fünf Büchern herausstellen. Der Prokonsul Quintilianus⁶¹ bekommt

⁴⁵ PS.-CURTIUS, 1.15, 1.16.

⁴⁶ PS.-CURTIUS, 5.4.

⁴⁷ Diese sind: PS.-CURTIUS, 1.1, 1.3, 1.6, 1.7, 1.10, 1.12, 1.15, 1.18, 2.8, 2.9, 2.11, 2.16, 2.18, 3.5, 3.11, 3.13, 3.16, 3.18

⁴⁸ Diese sind: PS.-CURTIUS, 1.2, 1.4, 1.5, 1.8, 1.9, 1.11, 1.16, 1.17, 2.7, 2.10, 2.12, 2.15, 2.17, 3.6, 3.12, 3.14, 3.15, 3.19

⁴⁹ PS.-CURTIUS, 2.9 und 2.16

⁵⁰ PS.-CURTIUS, 2.11 und 3.16

⁵¹ PS.-CURTIUS, 1.14, 1.19, 1.22, 2.12, 3.15.

⁵² PS.-CURTIUS, 1.13, 1.20, 1.21, 2.11, 3.16.

⁵³ PS.-CURTIUS, 1.8, 2.2, 3.1, 4.1.

⁵⁴ PS.-CURTIUS, 1.7, 2.1, 3.2, 4.2.

⁵⁵ PS.-CURTIUS, 1.2, 1.27, 5.6 sowie 1.1, 1.28, 5.5. Die Briefe 4.10 und 4.11 werden in Ruggeris Druck einem gewissen Fabricius zugeschrieben, Fabricius bessert dies jedoch auf Fabius aus.

⁵⁶ PS.-CURTIUS, 2.10, 2.15, 4.8.

⁵⁷ PS.-CURTIUS, 2.9, 2.16, 4.9.

⁵⁸ PS.-CURTIUS, 1.15, 1.16, 1.23, 1.24, Oratio, 4.2.

⁵⁹ PS.-CURTIUS, 1.17, 1.21.

⁶⁰ PS.-CURTIUS, 1.18, 1.22, 4.1.

⁶¹ Bei 1500 Quintinianus, bei 1502 und 1507 Quintilianus.

vier Briefe als Adressat⁶², er selbst verfasst jedoch lediglich einen (1.24). Folgende Personen treten viermal als Briefpartner in Erscheinung, je zweimal als Verfasser und als Adressat: Cato Uticensis⁶³, Ennius Montanus⁶⁴, Fabius Maximus⁶⁵, Lucius⁶⁶, der Decemvir Papirius⁶⁷ und schließlich Sartorius⁶⁸. Die restlichen Personen verfassen oder erhalten drei, zwei oder einen Brief. Insgesamt gibt es 47 Emittenten und Rezipienten (inkl. Senat, Samniten und Arioler), die einen oder mehrere Briefe verfassen. Auf den ersten Blick mag dies nicht verwundern, doch es handelt sich bei den Briefen mitnichten um Schreiben und Antwortschreiben. Die Samniten etwa werden nur ein Mal adressiert (5.4); sie selbst schreiben keinen einzigen Brief. Particus Maior verfasst gleich drei Briefe⁶⁹, erhält jedoch kein Antwortschreiben. Im Allgemeinen wird ein Brief mit seinem Antwortschreiben veröffentlicht. Dies ist in den Büchern eins und zwei vollständig der Fall, im Buch drei gibt es nur einen Einzelgänger (3.17), in Buch vier drei unbeantwortete Schreiben⁷⁰ und im Buch fünf gleich fünf⁷¹.

1.2.3 Das Bild des Quintus Curtius Rufus im Humanismus

Sicco Polenton (1375/76-1447⁷²), Humanist, Philologe und Autor der ersten modernen römischen Literaturgeschichte, der *Scriptorum illustrium latinae linguae libri XVIII* (zweite, stark erweiterte Auflage im Jahr 1437), trug maßgeblich zum im Humanismus gängigen Bild des Curtius bei. Er bezog seine Informationen von Tacitus, ann. XI, 21 und von Plinius, ep. 7, 27, 2-3.

Sowohl Talent als auch Glück brachten dem Römer (*civis Romanus*) Curtius schon früh eine Stelle im Gefolge des Quaestors von Afrika ein:

[...] callidum suapte natura ingenium et fortunam [...] secundissimam habuit. Prima enim iuventute quaestoris Africae scitator fuit.⁷³

Vom Wesen her war er lebensklug und er hatte ein sehr gutes Schicksal. Schon als sehr junger Mann war er nämlich Assistent des Quästors von Africa.

⁶² PS.-CURTIUS, 1.23, 4.7, 5.9, 5.10.

⁶³ PS.-CURTIUS, 4.6, 5.7 und 4.5, 5.8.

⁶⁴ PS.-CURTIUS, 3.6, 4.15 und 3.5, 4.14.

⁶⁵ PS.-CURTIUS, 3.8, 4.9 und 3.7, 4.8.

⁶⁶ PS.-CURTIUS, 1.4, 2.13 und 1.3, 2.14.

⁶⁷ PS.-CURTIUS, 1.5, 2.3 und 1.6, 2.4.

⁶⁸ PS.-CURTIUS, 2.6, 2.20 und 2.5, 2.19.

⁶⁹ PS.-CURTIUS, 4.7, 5.9, 5.10.

⁷⁰ PS.-CURTIUS, 4.1, 4.2, 4.7.

⁷¹ PS.-CURTIUS, 5.9, 5.10, 5.11, 5.12, 5.13.

⁷² Eigentlich zwischen dem 7. Dezember 1446 und dem 17. Jänner 1448 (SEGARIZZI 1899, XXXV; zit. nach ULLMANN 1928, XI).

⁷³ ULLMANN 1928, 159.

Dass ihm eine erfolgreiche Karriere bevorstand, wurde Curtius bei einem Spaziergang durch die Straßen von Adrumetum, einer Küstenstadt südlich von Karthago, von einer außergewöhnlich hochgewachsenen Frau vorhergesagt: *Tu es, Ruffe, qui hanc in provinciam proconsul venies.*⁷⁴ Zurück in Rom erfuhr er, dass ihn dieses Vorzeichen nicht getäuscht hatte: *Neque vero ipsum decepit augurium.*⁷⁵ Als Kandidat des Tiberius erhielt Curtius die Quästur, später die Prätur. Schließlich wurde er auch Konsul: *deinde consulari dignitate ornatus insignia etiam triumphalia assecutus est.*⁷⁶ In der Liste der römischen Konsuln taucht Curtius Rufus als *consul suffectus* im Jahre 43 n. Chr. auf.⁷⁷ Claudius machte ihn zum *Germaniae praeses*, später zum Prokonsul von Afrika. In diesem Amt starb er einen Tod, den ihm ein Gespenst in der Gestalt einer Frau vorausgesagt hatte.

Alle seine Ämter hat Curtius äußerst klug erfüllt, so Polenton, doch war bekannt, dass er – wie viele andere wichtige Persönlichkeit – zu Untergeordneten arrogant war, zu Gleichgestellten unerträglich und Höhergestellten gegenüber ein falscher Freund und Schmeichler:

Una modo in re notatus est, quod ut solent, mulit, presertim gratia principum humili e statu ad honores splendoris elevati, plus nimio minoribus arrogans, paribus difficilis, superioribus amicus simultatus et adulator esset.⁷⁸

Dass das dritte Buch des Pseudo-Curtius mit einer *Oratio contra assentatores et detractores* beginnt, in dem falsche Schmeichler und Tiefstapler an den Pranger gestellt werden, ist möglicherweise ein Hinweis darauf, dass Pseudo-Curtius den eben erwähnten und unschönen Wesenszug des Konsuls Curtius vor Augen hatte.

Auf Vorteile durch Abstammung und Geburt konnte sich Curtius nicht verlassen. Tacitus lässt auf eine nicht-senatorische Herkunft schließen:

De origine Curtii Rufi, quem gladiatore genitum quidam prodidere, neque falsa promserim et vera exequi pudet.⁷⁹

Über die Abkunft des Curtius Rufus, der einen Gladiator zum Vater hatte, wie einige überliefert haben, möchte ich nicht Falsches vorbringen, die Wahrheit andererseits genau dazulegen scheue ich mich.⁸⁰

⁷⁴ ULLMAN 1928, 159.

⁷⁵ ULLMAN 1928, 159.

⁷⁶ ULLMAN 1928, 160.

⁷⁷ Vgl. dazu VOGEL-WEIDEMANN 1982, 184-188 sowie THOMASSON 1996, 38f.

⁷⁸ ULLMAN 1928, 160.

⁷⁹ TAC., ann XI, 21.

Plinius berichtet von dessen anfänglichen politischen Gehversuchen, die ihn aus der Armut und Unbekanntheit herausführten:

Tenuis adhuc et obscurus obtinenti Africam comes haeserat.⁸¹

Noch unbekannt und in dürftigen Verhältnissen lebend, befand er sich im Gefolge des Statthalters von Afrika.⁸²

Seine Karriere verdankte er viel eher Freunden und der Protektion u.a. des Tiberius, der sich über die Herkunft seines Protegé bedeckt hielt: *cum hisce verbis Tiberius dedecus natalium eius velavisset: „Curtius Rufus videtur mihi ex se natus.“*⁸³

Auf Curtius' schriftstellerische Tätigkeiten geht lediglich Polenton ein. Keineswegs könne man ihm zum Mittelmaß zählen. Als Geschichtsschreiber erfreute er in 12 Büchern mit den Taten der Makedonenkönige Philipp und Alexander.⁸⁴

Dieses Bild von Curtius als Politiker spiegelt sich in unseren Briefen deutlich wider. Kontaktiert man ihn, so tut man dies immer mit der Bitte um Schlichtung, um Mediation, um Hilfe vonseiten der Politik.

Als Autor des Alexanderromans wird er nur implizit genannt, etwa von Ruggeri, wenn er ihn im Widmungsbrief als *scriptor* und *historicus nobilissimus* bezeichnet. Aber auch die Alexander-Briefe (siehe unten)⁸⁵, in denen Curtius als Alexanders Vertrauter und Freund bezeichnet wird, beweist das Wissen über seine Autorschaft des Alexanderromans, auch wenn diese – wie bereits erwähnt – nicht ausdrücklich thematisiert wird.

⁸⁰ ÜS HELLER 1992, 437.

⁸¹ PLIN., ep. 7, 27, 2.

⁸² ÜS KASTEN 1976, 417.

⁸³ TACTIUS, ann. XI, 21.

⁸⁴ ULLMAN 1928, 160.

⁸⁵ PS.-CURTIUS, 1.11-1.14.

2. Der *liber primus*

2.1 Methodologische Vorüberlegungen zur Edition des *liber primus*

Die *constitutio textus* beruht auf den drei bereits erwähnten humanistischen Drucken und der Ausgabe des Jahres 1728, wobei Ruggeris Druck von 1500 die größte Gewichtung erhielt.

Albert Johann Fabricius hat in seiner Ausgabe (1727) eine moderne Interpunktion eingeführt, die bei der Übersetzung sehr hilfreich war. Die Interpunktion der vorliegenden Edition stammt jedoch zum Großteil von mir. Fabricius hat sich außerdem für die Antikisierung von *e* (zu *ae* oder *oe*) engagiert, manchmal jedoch zu sehr. Diese Änderungen wurden in dem von mir erstellten textkritischen Apparat ausgewiesen. Dasselbe gilt für *y* statt *i*.

Alle vier Ausgaben bedienen sich des Zeichens & anstatt des Wortes *et*, was hier übernommen wurde.

Es handelt sich grundsätzlich um einen negativen Apparat, das heißt, dass nur Änderungen, die von der rezipierten Textversion abweichen, angegeben werden. Der erwähnte Philologe Fabricius legte selbst einen kleinen textkritischen Apparat in Form von Fußnoten an, mithilfe dessen er auf Fehler, Lesarten oder Konjekturen hinweist. Wenn ich seine Anmerkungen in meine Edition übernommen habe, so ist dies in jedem Fall angegeben.

Arbeitet ein Drucker werkimmanent nicht konsequent, das heißt, verwendet er für ein Wort mehrere Schreibweisen, wie es Ruggeri etwa im Falle von *federa* bzw. *phedera* tut, so wurde hier nicht vereinheitlicht. Dasselbe gilt für den Emittenten der Briefe 23 und 24, Postumus, der als Adressat jedoch Postumius heißt.

Conspectus siglorum

<i>R</i>	Druck von Ugo Rugerius in Reggio Emilia im Jahr 1500
<i>T</i>	Druck von Ioannes de Cereto de Tridino alias Tacuinus in Venedig im Jahr 1502
<i>B</i>	Druck von Johannes Barbier in Paris im Jahr 1507
<i>F</i>	Johannes Albertus Fabricius in Venedig im Jahr 1728
<i>Fadn</i>	Adnotatio critica von Johannes Albertus Fabricius
ω	consensus codicum omnium, d. h. <i>RTBF</i> stimmen miteinander überein
§	Unerkennbarer Buchstabe

2.2 Text, Kritik und Übersetzung

1.1

Curtius salutem dicit plurimam Fabio consuli

Fures, ut custodes mihi summo mane rettulerunt, tentaverunt hac nocte pluries ac pluries postes monarchiae infringere & in magno numero adeo, quod custodes timent ab illis vinci occidique.

5 Providendum est repente: Augeatis numerum custodum, iubeatis illos capi & si prope locum capiuntur, ibidem crucientur.

Coruncani sunt: de Leontinis verendum est, cum munus illud eis datum sit cunabulis furta perpetrare & contra rem publicam quicquam illorum agere. Ut puniantur, necesse est, aliter currente tempore
10 poterunt custodes fallere, quoniam super re hac omnes cogitationes & curas posuerunt. Vale

2 retulerunt *F* | 7 Coruncans *RT* Quicumque *B*; Leontinis *Fadn* Leoninis ω ; Leoninis maxime verendum *B* | 8 sit a cunabulis *B* sit ab incunabulis *F*; quicquam *Fadn* quisquam *RTF* quemquam *B*

Curtius grüßt den Konsul Fabius herzlich

Wie mir Wächter schon ganz bald in der Früh berichtet haben, haben Diebe heute Nacht versucht, mehr und mehr Pfeiler der Monarchie einzustürzen, und zwar in so großer Zahl, dass die Wächter fürchteten, von ihnen besiegt und getötet zu werden. Folgendes ist schnell auszuführen: Vergrößert die Anzahl der Wächter, lasst jene fangen und wenn sie an einem Ort in der Nähe gefangen werden, sollen sie dort gekreuzigt werden.

Sie sind Coruncaner: Man muss sich vor den Leontinern fürchten, da es ihre Art ist, in den Wohnorten Raubzüge zu veranstalten und gegen ihren Staat zu handeln. Es ist notwendig, dass sie bestraft werden. Ansonsten werden sie in kürzester Zeit die Wächter täuschen können, weil sie nur darüber ihre Überlegungen und Gedanken betreiben. Lebe wohl!

1.2

Fabius consul salutem dicit plurimam Curtio suo

Vigilandum est & curandum maxime, ne postes monarchiae rumpantur, ne thesaurum furati sint fures, ubi postes rumpere tentaverunt, potissime si sunt in tam magno numero. Custodes dubitent ab illis vinci occidique. & ubi tibi una cum aliis cura est, augeatis numerum custodum obsecro: sollicitetis illos capi.

Nuper mihi unus ex custodibus rettulit se vidisse tres Leontinos cum illis, qui non erant a natura ipsorum & nisi capiantur & puniantur, omnino erit tibi potissime dedecori, cui cura est monarchiam custodiri, & nobis omnibus infamiae & damno.

Denique si possibile erit, capiantur aut consignentur eis confinia & apud te die noctuque claves serves. Vale.

5 dubitant *RT*; ut custodes dubitent *Fadn*. | **7** retulit *RBF*; Leontinos *Fadn* Leoninos ω | **8** capiuntur *RTF* | **9** decus *RTF* dedecus *Fadn* | **12** notuque *R*

Konsul Fabius grüßt seinen Curtius sehr herzlich

Man muss sehr wachsam sein und gut aufpassen, dass die Pfeiler der Monarchie nicht gesprengt werden, dass die Diebe nicht den Schatz stehlen, sobald sie die Pforten einzustürzen versucht haben. Besonders dann, wenn sie in so großen Zahl sind, sollen die Wächter anzweifeln, dass sie von jenen besiegt und umgebracht werden. Dort also, wo du gemeinsam mit anderen zuständig bist, sollt ihr bitte die Anzahl der Wächter vergrößern: fordert sie auf, dass jene gefangen werden.

Neulich hat mir einer der Wächter berichtet, dass er drei Leontiner gesehen hat mit anderen, die nicht von ihrer Herkunft waren und wenn sie nicht gefangen und bestraft werden, wird es besonders dir ganz und gar zur Schande gereichen, der du ja für die Sicherheit der Monarchie verantwortlich bist, und uns allen wird es zur Schande und zum Schaden gereichen.

Wenn es schließlich möglich sein wird, sollen sie gefangen genommen werden oder ihnen sollen die Grenzen angezeigt werden und du sollst die Schlüssel Tag und Nacht bei dir aufbewahren. Lebe wohl!

1.3

Curtius salutem plurimam dicit Lucio suo

Necessarie sunt mihi pecunie mee, quae a me tibi tradite sunt, te vellem restituisset mihi. Cogit me necessitas repetere.

Argentum omne mee mense in pignus & fœnus dedi.

5 Cognosco me tibi valde molestum esse, sed ubi scis me multum indigere, rogo te, ut per famulum tuum Fulvium fidum pecunias reddas mutuesque.

10 & si non omnem pecuniam habes, assumam partem, qua simul cum meis possim vivere, donec per aliam viam, ut reddam pecunias, inveniam. Vale.

2 pecuniae meae *F*; traditae *F* | 4 meae mensae *F*; dedit *T* | 8 assumam *RT* | 9 viam, ut reddam *Fadn* viam reddam *RT* viam pecunias inveniam *B*

Curtius grüßt seinen Lucius herzlich

Ich brauche mein Geld wieder; das, was ich dir gegeben habe, hätte ich gerne, dass du es mir wieder zurückgibst. Die Not zwingt mich, es zurückzufordern. Das ganze Silber habe ich der Bank zum Pfand und zum Verleihen gegeben.

Ich weiß, dass ich dir sehr lästig bin, aber da du ja weißt, dass ich vieles brauche, bitte ich dich, dass du mir über deinen treuen Diener Fulvius das Geld zurückbringst beziehungsweise leihst.

Und wenn du nicht die ganze Summe hast, werde ich einen Teil annehmen, mit dem ich dann mit meiner Familie leben kann, solange bis ich einen anderen Weg finde, wie ich dir wiederum das Geld zurückgebe. Lebe wohl!

1.4

Lucius salutem dicit plurimam Quinto Curtio

Satis superque satis me pudet & tedet pecunias tuas a te mihi in
oportunis meis mutuo datas restituere vero non potuisse: erubesco, da
veniam obsecro, damno tuo satisfaciam.

5 Sed ubi pecuniam non teneo, omne argentum puero meo & Fulvio tuo
consignavi, ut foenus dent. Postea, quot pecunias habere poterunt, tibi
solvant.

Vigilabo, ut quam cito tibi reliquum persolvam, quantum tibi obligor.

10 Tu qui sapis & nosti facile iudicare potes. Dii mihi faveant, ut debita
tibi tota persolvam. Vale

2 taedet *F* | **3** opportunis *F*; rubesco *RTB* | **6** quod *T* quos *B* | **10** to-
ta *Fadn* nota *R* vota *TB*

Lucius grüßt Quintus Curtius sehr herzlich

Es ist mir überaus peinlich und unangenehm, dass ich dir das Geld,
das du mir zu meinem Vorteil geliehen hast, in der Tat nicht
zurückzahlen konnte. Ich werde ganz rot, verzeih mir bitte. Ich werde
für deinen Verlust aufkommen.

Aber da ich kein Geld mehr zur Verfügung habe, habe ich das ganze
Silber meinem Jungen und deinem Fulvius übergeben, damit sie es
verpfänden. Später sollen sie dir soviel auszahlen, wie viel Geld sie
dafür bekommen können.

Ich werde darauf achten, dass ich dir so schnell wie möglich den Rest
zurückzahle, den ich dir schulde.

Du, der du die Situation bestens kennst, kannst sie leicht beurteilen.
Die Götter mögen mir beistehen, dass ich dir die gesamten Schulden
abbezahle. Lebe wohl!

1.5

Papirius salutem dicit plurimam Quinto Curtio

Pridie Kalendas Maias totam urbem circumimus, Theatra queritavimus.

Intravimus theatrum divi Antonii, theatrum Pompeii, theatrum
Vespasiani & Titi, theatrum Aurelii, Theatrum Fausti & reliqua.

5 Oraculum Iunonis, Oraculum Phoebi, Oraculum Veneris, Oraculum
Cereris, Oraculum Bachi, Oraculum Lucinae, Oraculum Apollinis,
Oraculum Saturni. Nusquam sacrum divi Emilii. Thus vero neque
sacrificia invenio, audio dici ipsum fuisse cumulatam minusve apud
Ianiculum aliqui dicunt, aliqui non fuisse crematum. Nil certi de
10 cinere suo. Vale.

1 Papirus *RT* Papyrius *F* | 2 quiritavimus *B* quaeritavimus *F* | 3 divi
Fadn divini ω ; Pampanii ω Pompeji *Fadn* | 4 Faustina *Fadn* | 6 Cae-
reris *T* | 7 Haemilii *RF* Hemilii *TB* Aemilii *Fadn* | 8 inveni *TB*; tu-
mulatum *Fadn*

Papirius grüßt Quintus Curtius sehr herzlich

Am 30. April sind wir durch die ganze Stadt gestreift, wir wollten
unbedingt die Theater sehen. Wir sind in das Theater des göttlichen
Antonius gegangen, in das des Pompeius, das des Vespasian und des
Titus, das Theater von Aurelius, das von Faustus und übrige; das
Orakel von Juno, Phöbus, Venus, Ceres, Bachus, Lucina, Apoll und
Saturn. Nirgends etwas dem göttlichen Emilius Geweihtes.

Weder Weihrauch noch Opferstätten finde ich, ich höre, dass gesagt
wird, dass er begraben wurde, oder andere sagen, vielleicht beim Gia-
nicolo, wieder andere behaupten, er sei gar nicht verbrannt worden. Es
gibt nichts Gesichertes über seine Asche. Lebe wohl!

1.6

Curtius salutem dicit plurimam Papirio suo

Vehementer admiror Theatrum divi Emilii neque sacrificia neque memoria in sculpticiis suis neque crematum fuisse. In tabula deorum legitur: Cineres sunt apud Ianiculum montem. Si certior fieri vis, quaerito tabulam deorum & tabulam templi Apollinis & quid queris, invenies. Vale.

5

1 Papyrio *F* | **2** Emylii ω | **5** quaeris *F*

Curtius grüßt seinen Papirius sehr herzlich

Ich wundere mich sehr darüber, dass es kein Theater des göttlichen Emilius gibt, noch Heiligtümer, noch Erinnerndes in Form von Skulpturen, die ihn darstellen, und dass er auch nicht verbrannt wurde. Auf einer Göttertafel liest man: Die Asche wurde auf dem Gianicolo vergraben. Wenn du Genaueres darüber erfahren willst, suche die Göttertafel und die Tafel auf dem Tempel des Apoll und du wirst finden, was du suchst. Lebe wohl!

1.7

Curtius salutem dicit plurimam Hannibali

De victoria novella contra Carthaginenses prout senatui notificas, senatus, consules, populusque Romanus letantur. Omnibus gaudium summum attulisti: a viris, a mulieribus, a pueris, a matronis publice et
5 in foro sit plausus ingenti letitia. Risus cantusque resonant amoena suavitate novis placidisque tintinulis. In tabula priscorum maiorum Romanorum tu te leges & posteris tui.

In tuo redditu parat tibi senatus triumphalem curram auroque pretextum; vim bellicam consularem insigniaque senatus super
10 culmen tui capitis imponet. Locum tibi consignari volunt in foro, in quo arcum „Ad triumphum Hannibalis“, simulacraque tua impressa vel sculpturam tibi similem ascribi iubeas.

Te senatus salvum esse iubet. Vult te in posterum inspicere aspicique tamquam aliquod exemplar populi Romani. Vale.

3 laetantur *F* | 4 publice *Fadn* publico ω | 5 laetitia *F* | 6 tintinnulis *B*; priscorum Romanorum *F* | 8 redditu *F* | 9 praetextum *F*; umbellam *Fadn* | 10 nolunt *B* | 13 in posterum *RTB* in posterum *F* | 14 tanquam *F*

Curtius begrüßt Hannibal sehr herzlich

In der Form, wie du dem Senat über den kürzlichen Sieg gegen die Karthager berichtest, freuen sich Senat, Konsuln und das Römische Volk.

Allen hast du größte Freude bereitet. Öffentlich und auf dem Forum möge dir der freudige Applaus von Männern, Frauen, Kindern, Damen zuteil werden.

Gelächter und Gesang erklingen in lieblicher Süße in unerhörtem und erfreulichem Gebimmel.

Auf der Tafel der vergangenen Größen Roms wirst du dich lesen und deine Nachkommen werden dich auch lesen.

Bei deiner Rückkehr schenkt dir der Senat einen vergoldeten Triumphwagen; der Senat wird dir die konsularische Kriegsmacht übertragen und Insignien über die Spitze deines Hauptes legen.

Sie wollen dir einen Platz am Forum zuweisen, wo du einen Bogen oder ein Relief oder eine dir nachempfundene Skulptur mit „Für den Triumph Hannibals“ beschriften lassen kannst.

Der Senat lässt dich hochleben. Er will, dass du dem römischen Volk gleichsam als Vorbild dienst. Lebe wohl!

1.8

Hannibal salutem dicit plurimam Quinto Curtio suo

Hec, quae scribis, a senatu non mereor, ni fortasse fides mea mereatur. Non in tabula maiorum legi mereor, non currum aureum parari, non consularem vim bellicam, non arcum, non denique tanquam exemplar videri.

5

Sed reverenter senatui omni populoque Romano me commendo, loco exigui muneris me sibi liberum senatui servum fidumque dono do. Vale

2 Haec *F* | 4 umbellam *Fadn* | 5 videri] intueri ω ; intueri. Senatui *F*
| 6 populo quae *RT*; comendo *RT* | 7 fidum quae *R* fido quae *T*
fidoque *B*

Hannibal grüßt seinen Quintus Curtius sehr herzlich

Dessen, was du schreibst, bin ich nicht würdig vom Senat zu bekommen, außer vielleicht meine Treue. Ich verdiene es nicht, auf der Ahnentafel gelesen zu werden noch einen goldenen Triumphwagen geschenkt zu bekommen noch die konsularische Kriegsmacht noch den Bogen noch schließlich als Vorbild angesehen zu werden.

Aber achtungsvoll empfehle ich mich dem gesamten Senat und dem römischen Volk, anstelle eines kleinen Geschenkes schenke ich mich – mir selbst frei, dem Senat ein treuer Sklave.

Lebe wohl!

Persicus salutem dicit plurimam Quinto Curtio

Orationes ad Darium lectitavi. Neminem nostra etate doctiorem puto.
 Ius, iudicium & causam rei & orationes dictitat. Epistolae sue
 spectatam sententiam, verborum leporem acutamque attentionem in
 ingenio legentium afferunt, nec puduit Polycarpum fateri se aliquid
 didicisse ab Archyta Tarentino, ab Emilio, a Livio, a Plinio, ab Ennio.
 Profitetur se in commentariolis suis plane nihil scire. Tamen omnes
 cupiunt ab eo aliquid doceri. Is maiorum Romanorum mores secutus
 est, theologos, astrologos, physicos, musicos, augures, vates,
 sortilegos, magosque. Levis fuit sibi quaeque facultas artium.
 Spheram circulorum siderumque numero sublimis Astrologie
 composuit.
 Ingenium sibi simile non reperies; tuo videri parem nusquam & necubi
 gentium invenies. Vale

2 orationes Darium *RTF* Orationes in Darium *Fadn*; lectavi *RTF*; aeta-
 te *F* | **3** suae *F* | **4** acutam quae *RT* | **5** Polycarpum *R* | **6** Archyta *T*;
 Aemilio *Fadn* Amylio ω ; Ennio] Ennio *Fadn* Aermio ω | **7** commen-
 tariolis *RTB* | **10** magos quae *RF* magosque qui levis *B* | **11** Spheram
RT Sphaeram *F*; siderum quae *RTF*; Astrologiae *F*

Persicus grüßt Quintus Curtius sehr herzlich

Ich habe die an Darius adressierten Reden gelesen. Ich halte
 niemanden in unserer Zeit für gelehrter. Ständig redet er von Recht,
 Gericht, vom Prozess eines Angeklagten und von den Gerichtsreden.
 Seine Briefe bringen eine vortreffliche Meinung, Anmut der Sprache
 und scharfe Aufmerksamkeit in die Köpfe der Leser, und er hatte kei-
 ne Scham, zuzugeben, dass er von Archytas aus Tarent, von Aemilius,
 von Livius, von Plinius, von Ennius gelernt hat.

Er gesteht, dass er in seinen kleinen Kommentaren kein Wissen ver-
 breite. Dennoch wollen alle von ihm in etwas unterrichtet werden. Er
 ist dem Brauch der römischen Vorfahren gefolgt, den Theologen,
 Astronomen, Physikern, Musikern, Auguren, Sehern, Wahrsagern,
 Magiern. Jedes beliebige Fach der Künste fiel ihm leicht.

Er erstellte ein astronomisches Modell mit der Anzahl der Laufbahnen
 und Gestirne. Du wirst ein ihm ähnliches Talent nicht finden; und ei-
 nes, das dem deinen ähnlich scheint, wirst du auch nicht finden. Lebe
 wohl!

1.10

Curtius salutem dicit plurimam Persico

Quoniam iucunde & orationes libenter Polycarpi et epistolas suas ad Darium lectitaverim, tam ingenter placuerunt, quod quasi me a me ipso alienum trahunt.

5 Non admiror, sed stupeo. Non munus mihi videtur sibi a natura dari, sed infundi a superis. Profuit non parum studuisse Architam, Emilium, Livium, Plinium & Ennium, sed, menti sedet & opinor, sequutum fuisse theologos, astrologos, phisicos, augures, sortilegos & magos sibi magis atque magis profuisse. Dignum Dii iudicent ingenium suum
10 a nobis commendari. Cupio ab eo aliquid discere & audire. Ad eum nunquam eo, quin doctior abeam. Licet eum commendare & mihi fas est.

Vale. Ita me ames sicut abs te diligi & amari cupio.

2 iocunde *R* | 6 Archytam *F*; Emilium] Aemilium *Fadn* Arindium ω
| 7 Ennium *Fadn* Emirium ω ; sequutum *F*; sed ut menti ω | 9 magis]
meam atque meam *RTF* me atque mea *Fadn* | 10 comendari *R*; ab
eam *R*

Curtius grüßt Persicus sehr herzlich

Weil ich die Reden und Briefe von Polycarpus an Darius vergnügt und gern gelesen habe, haben sie mir so sehr gefallen, sodass sie mich gleichsam von mir weg anderswohin ziehen.

Ich bewundere sie nicht nur, sondern ich staune auch. Dieses Talent scheint mir ihm nicht von Natur aus gegeben zu sein, sondern von den Göttern eingeflößt. Es hätte nicht gereicht, Archytas studiert zu haben, Emilius, Livius, Plinius oder Ennius, ich bin viel mehr zu der Überzeugung gelangt und glaube nun, dass es ihm mehr genützt hat, dass er den Theologen gefolgt ist, den Astronomen, den Physikern, Auguren und Wahrsagern und Magiern.

Die Götter mögen urteilen, dass sein wertvolles Talent von uns gehütet wird. Ich möchte etwas von ihm lernen oder hören. Zu ihm gehe ich nie hin, ohne dass ich gelehrter weggehe.

Es ist erlaubt, ihn zu tradieren und mir eine Verpflichtung. Lebe wohl! Du sollst mich so lieben, wie ich von dir geschätzt und geliebt werden möchte.

1.11

Senatus salutem dicit plurimam Quinto Curtio

Cupimus ad Alexandrum profecturum iri, quoniam tu sibi & senatui
fidus es nunciesque ei senatum admirasse vehementer, ubi contra rem
publicam Romanam castra posuit, arma tulit & Romanos equites sese
5 ab Alexandro auro redemisse – non timoris causa, sed mutue
prisceque amicitie eum ab inceptis bellis desistere moneas. Non tam
capitali odio inimicitias quaeritet, quoniam mos senatus est iniuriam a
nemine velle capi.

10 Videtis fortunae utranque vicem. Si super hac re vigilaverit
meditando, si rectum iudicium habet, si finem respicit, poterit sibi
honori & utilitati esse.

Rogo te, ut omnia, quae tibi a senatu scripta fuerunt, sibi
diligentissime referas.

Vale. Ita nos ames sicut abs te diligere & amari cupimus.

5 redimisse *TB*; mutuae priscaeque amicitiae *F* | 8 nomine *RTB* | 9
utramque *F* | 11 utilitati esse *Fadn* utili adesse ω

Senat an Quintus Curtius

Wir bitten, dass du zu Alexander aufbrichst, weil du ja ihm und dem
Senat ein Vertrauter bist, und dass du ihm verkündest, dass der Senat
bass erstaunt ist, weil er gegen den römischen Staat Lager errichtete,
Waffen erhob, und dafür, dass sich die römischen Ritter mit Gold von
Alexander freigekauft haben – und nicht der Angst wegen, sondern
wegen der gegenseitigen und langen Freundschaft sollst du ihn
ermahnen, dass er von den begonnenen Kriegen ablässt.

Er soll nicht aus abgrundtiefem Hass Verfeindungen suchen, weil es ja
die Sitte des Senats ist, dass von niemandem Unrecht angenommen
wird.

Ihr seht beide Seiten des Glücks. Wenn er über diese Sache lange wa-
chend nachgedacht hat, wenn er das rechte Urteil hat, wenn er das
Ende bedenkt, wird es ihm zur Ehre und Nützlichkeit gereichen kön-
nen.

Ich bitte dich, dass du ihm alles, was dir vom Senat geschrieben wird,
genauestens ausrichtest.

Lebe wohl! Du sollst uns lieben, wie wir von dir geschätzt und geliebt
werden wollen.

1.12

Quintus Curtius salutem dicit plurimam senatui

Scitote me ivisse ad Alexandrum, rem invictam explicavi: Videlicet senatum Romanum admirasse te contra rem publicam arma tulisse, castra posuisse & Romanos equites se suo auro a te redemisse: quapropter illum inceptis bellis desistere monetis, quoniam senatus illatam iniuriam pati non vult.

Magna circuitione usus est preter suam consuetudinem: alternus est in suo sermone. Ex hac responsione cernet senatus iudicium & huius rei finem, ne aut ex improvise aut dolo senatum opprimat. Vale

2 ad rem invictam *TB*; invictam] indicatam *Fadn* | 3 senatus Romanus *RTF* | 4 redemisse *TB* | 5 inceptis *TFadn* acceptis *RBF* | 7 circuitone *T* circuitione *F*; praeter *F*; in sermone *TB*

Quintus Curtius grüßt den Senat sehr herzlich

Ihr müsst wissen, dass ich zu Alexander gegangen bin und ihm den unerschütterlichen Sachverhalt erklärt habe: Nämlich dass sich der römische Senat darüber verwunderte, dass du die Waffen gegen den Staat erhoben hast, Lager aufgestellt hast und dass sich die römischen Reiter mit ihrem eigenen Gold von dir freikaufen; und deswegen ermahnt ihr ihn, mit den begonnenen Kriegen aufzuhören, weil der Senat ihm zugefügtes Unrecht nicht dulden möchte. Gegen sein Gewohnheit war er abschweifend; unzuverlässig ist er in seiner Wortwahl. Von dieser Antwort wird der Senat sein Urteil fällen und das Ende dieser Angelegenheit einleiten, damit er nicht überraschend oder arglistig den Senat in Bedrängnis bringt. Lebe wohl!

1.13

Senatus salutem dicit plurimam Hasdrubali

Iniusto contra rem publicam senatumque Alexandrum arma cepisse causam non habet. Credit senatum timere. Subiecisse iudicium rectum non putatur, faciet ut libebit.

5 Agat, vigilet, sic sibi referas. Caveat, ne se pigeat. Ante belli finem fortasse coepisse pigebit. Vale

2 Iniusto scio contra *B* | **3** timere *Fadn* timeri ω | **6** cepisse *RTB*

Der Senat grüßt seinen Hasdrubal sehr herzlich

Es gibt keinen Grund, dass Alexander gegen den Staat und den Senat ungerechterweise die Waffen erhoben hat. Er glaubt, dass sich der Senat fürchtet. Man glaubt nicht, dass der Senat ein rechtsgültiges Urteil zugrunde gelegt habe. Er wird so handeln, wie es ihm beliebt. Er soll es tun, er soll aufpassen, so sollst du es ihm sagen. Er soll aufpassen, dass es ihm nicht leid tut. Vor dem Kriegsende wird es ihn vielleicht reuen, dass er begonnen hat. Lebe wohl!

1.14

Hasdrubal salutem dicit plurimam senatui

Prout opinor, puto Alexandrum iuste contra senatum arma cepisse –
causam habet immo iustam. Si illum verbis timetis, esset sibi infamis.

Sed factis vult timeri. Raro illum fallit iudicium.

5 Aget obnix ut lubebit & pugnabit adeo viriliter, quod fortasse hostem
commendabitis. Valete.

4 Raro fallit illum iudicium *F* | 5 obnix *RT* | 6 comendabitis *RT*

Hasdrubal grüßt den Senat sehr herzlich

Ich glaube fest, dass Alexander zu Recht die Waffen gegen den Senat
erhoben hat – es hat sogar einen berechtigten Grund. Wenn ihr ihn
wegen seiner Worte fürchtet, wäre es übel für ihn. Er will nämlich
aufgrund seiner Taten gefürchtet werden. Selten bringt jenen ein Urteil
zu Fall. Er wird standhaft handeln, wie er will, und er wird so tapfer
kämpfen, dass ihr ihn vielleicht als Feind anerkennen werdet. Lebt
wohl!

1.15

Curtius salutem dicit plurimam Ariolis

Audiui vos pridie pace tranquilla Faustinum cepisse. Contra mores maiorum est neque Alexandro nec sibi predixisse. Vos vobis iniuriam facitis. & fidem, quam plus auro aestimare debitis, perdetis apud quamvis gentium.

Iudicabunt vos scelesti atque impii, quo fit, ut vobis persuasum esse debet hortorque, quantum ingenio prospicere possim, pro honore vestro Faustinum a vinclis liberetis. Restituatis sibi pecuniam, ne dicant vos avaritiae causa peccasse, si sibi non amplius iniuriam facietis.

Cum eum semper mihi deditissimum cognoverim, illum cogam ingenium suum ut interponat adeo, quod spero ex hac illius liberatione optima pacis federa inter vos sequi. Valete

3 praedixisse *F* | **4** aestimare *Fadn* extimare *RTB* | **7** possum *B* | **13** phedera *RF* foedera *Fadn* | **12** Vale ω

Curtius grüßt die Arioler herzlich

Ich habe gehört, dass ihr tags zuvor Faustinus trotz Waffenruhe gefangen genommen habt. Das ist gegen das Gesetz der Vorfahren, soetwas weder dem Alexander noch den eigenen Leuten vorher gesagt zu haben. Ihr tut euch Unrecht an. Und ihr werdet das Vertrauen bei allen Völkern zerstören, das ihr mehr als Gold schätzen müsst.

Auch Verbrecher und Ruchlose werden euch verurteilen, was zur Folge hat, dass ihr überzeugt sein müsst und ich euch auffordere, wie ich kraft meines Geistes voraussehen kann, Faustinus zu eurer Ehre von den Fesseln zu befreien.

Sein Geld sollt ihr ihm zurückgeben, sodass niemand sagen kann, dass ihr aufgrund von Gier gesündigt habt, wenn ihr ihm nicht noch weiteres Unrecht zufügen wollt.

Da ich ihn stets als in höchstem Maße mir ergeben kenne, werde ich ihn zwingen, dass er sein Talent derartig einsetzt, dass ich hoffe, dass aufgrund seiner Freilassung die besten Friedensschlüsse unter euch folgen werden.

Lebt wohl!

1.16

Arioli salutem dicunt plurimam Curtio

Non cepimus Faustinum, quin prius non fuerit predictum Hasdrubali bellum, & sibi neque nobis nec alteri in hac re iniuriam facimus. Sed, ut cognoscas apud nos litteras & suasiones tuas fidem habere, ipsum Faustinum liberum fecimus solutum a vinclis & omnem pecuniam suam restituimus & litteras tuas sibi dedimus.

Quod apud nos tibi impetraturo negare certe nihil debeamus. Vale

2 praedictum *F* | 5 solutum *Fadn* solum ω | 6 tuas] suas *F* | 7 negare *Fadn* negari ω

Die Arioler grüßen Curtius herzlich

Wir hielten Faustinus nicht fest, ohne dass Hasdrubal vorher der Krieg angekündigt wurde, und deshalb tun wir weder ihm noch uns noch jemandem anderen in dieser Sache Unrecht.

Aber damit du verstehst, dass bei uns Briefe und deine Überzeugungen sinnvoll sind, haben wir Faustinus von den Fesseln gelöst und frei gelassen, ihm sein ganzes Geld zurückerstattet und deine Briefe überreicht.

Dir, der du dies bei uns erreichen wolltest, dürfen wir bestimmt nichts abschlagen. Lebe wohl!

1.17

Faustinus salutem dicit plurimam Curtio

Maxime cupivi advocare aut Valvum aut alium quemquam ex tuis, ut per eum possem tibi causam meam commendare. Sed per custodes non licuit. Verum tu praeterea non destitisti, quin pro liberatione mea omnia libentissime faceres & diceres.

5

Tu pro me promitte, quandoquidem scis, pro me quodcumque promiseris me servaturum. Dent me Arioli servandum tibi. Ego postea ita faciam, ut iubebis. Te patrono & adiutore meo spero me perire non posse. Vale & ut soles me ama.

2 Valerium *Fadn*; quenquam *F* | **3** comendare *RT* | **6** quodcumque *BF*

Faustinus an Curtius

Dringend wollte ich entweder Valerius herbeirufen oder jemand anderen von den Deinen, damit ich dir durch ihn meinen Fall anvertrauen kann. Aber wegen der Wächter war dies nicht erlaubt. Tatsächlich hast du auch später nicht aufgehört, dass du alles für meine Befreiung sehr bereitwillig machst und sagst.

Versprich du an meiner Stelle, da du weißt, was du an meiner Stelle versprochen haben wirst, dass du mich beschützen wirst. Die Arioler sollen mich dir übergeben, damit du mich schützt. Ich werde in Zukunft alles so machen, wie du es befiehlst. Ich hoffe, dass ich durch dich als mein Patron und Unterstützer nicht untergehen kann. Lebe wohl und, wie du es schon tust, liebe mich!

1.18

Curtius salutem dicit plurimam Faustino

Opus non fuit te mihi causam tuam commendasse. Obligor, debeo, scripsi Ariolis. & ipsi libenter preces meas exaudierunt & te liberum omnino facient & a vinclis te solvent. Ego pro te promitto et, quodcumque promiserō, me servaturum: confide! Cape hoc & omnem pecuniam tuam restituent. Capiunt abs te veniam, cede, obsecro, iniuriae, quamvis durum sit. Da culpis veniam, rogo, & omnem dolorem post tergum proiice. Vale & me tibi commenda.

3 praeces *RTF* | 5 quodcumque *BF* | 5 promissero *RT*; confido *RTB*
| 6 pecuniam restituent *F* | 7 quanvis *RTB* | 8 comenda *RT*

Curitus grüßt Faustinus herzlich

Es war nicht nötig, dass du mir deinen Fall anvertraut hast. Ich verpflichte mich, ich bin es schuldig, habe ich den Ariolern geschrieben. Und sie haben gerne meine Bitten angehört und jetzt werden sie dich völlig frei lassen und von den Fesseln lösen. Ich verbürge mich für dich und vertraue darauf, dass ich alles, was ich versprochen haben werde, auch einhalte. Das glaube mir: sie werden dir dein ganzes Geld zurückgeben. Du verzeihst ihnen, füge dich bitte dem Unrecht, auch wenn es hart ist. Entschuldige bitte ihr Fehlverhalten und lass bitte jeden Schmerz hinter dir. Vale und empfehle mich dir!

Hasdrubal salutem dicit plurimam senatui

Omnem Capodotiam in deditionem habui & Crithinam & Laudoniam oppidum cepi; Galli fugam arripuere, flumina vadierunt. Castra, manus & milites viriliter contra Gallos & Phasyphos exerceo.

5 Decimo Septimo Kalendas sextilis iuxta flumen Navilii castra posui, decimo quinto Kalendas apud Theniam, XIII Kalendas apud Morum, XII Kalendas apud Phrygiam minorem, XI Kalendas apud forum. Hodie vero Marte duce contra Persicas gentes, quae obsessionem nolunt, arma timent, abhorrent pacem & foedera a me postulant.
10 Saltem sibi inducias credi petunt habere per triduum. Haec renui, ut ingenium simul cum viribus eorum intelligam. Ulterius nihil novi est & demum certiore faciam de omnibus, quae de die in diem evenient. Vale

2 Laudonium *F* | 3 opidum *RF*; arripuere *R* | 7 Phrygiam *RTB* | 9 abhorrent *R* | 10 inducias *BF*

Hasdrubal grüßt den Senat herzlich

Ganz Capodocien hat sich ergeben und Crithina und die Stadt Laudonia habe ich auch eingenommen. Die Gallier sind geflohen, sie sind durch die Flüsse gezogen. Die Lager, die Truppen und die Soldaten führe ich mannhaft gegen die Gallier und die Phasypher.

Am 16. Juli habe ich die Lager in der Nähe des Flusses Navilius aufschlagen lassen, am 18. Juli in Thenia, am 20. Juli in Morus, am 21. Juli in Kleinphrygien, am 22. Juli am Forum.

Heute bin ich unter Mars' Führung gegen die persischen Stämme gezogen, die keine Besetzung wollen, Waffen fürchten, vor Frieden zurückschrecken und Bündnisse von mir verlangen. Sie bitten wenigstens um das Zugeständnis, dass sie drei Tage lang Waffenruhe haben. Das habe ich abgelehnt, damit ich ihre Taktik gemeinsam mit ihren Kräften erkenne. Des Weiteren gibt es nichts Neues und schließlich werde ich über alles Nachricht geben, was von Tag zu Tag passiert. Lebe wohl!

Senatus salutem dicit plurimam Hasdrubali

Nunquam dubitavit senatus de virilitate animi tui. Placuit non parum te Capodotiam Crithinam & Laudoniam in deditionem cepisse & vi oppidum captum esse, quo magis atque magis commendaris.

5 Sed ubi Galli †lintia† flumina vadierunt, age exercitum tuum contra eos antequam vires sumant. Deinceps omnia castra, quae cepisti, vel in deditione sine fide quaeve de †Phasiphae† sint vel Salita, iubet senatus omnino cremari.

10 Da eis vicissitudinem, ut illud idem, quod hi fecerunt contra Sabinos, patiantur & ferant.

Vale & sis vir magni animi ut esse soles tempore belli

3 Critinam *TB*; vi occupatum oppidum *Fadn* | **3** vi oppidum esse *RTF*
 | **4** comendaris *R* | **5** Gallilintia *R* Gallilinthia *T* Galli Linthia *B* Galli
 lintia *F*; vadierunt] audierunt *T* | **6** summant *R* | **9** eis] illis *F*

Der Senat grüßt Hasdrubal herzlich

Der Senat hat nie an deinem mannhaften Mut gezweifelt. Es gefiel ihm nicht wenig, dass du die capodokischen Städte Crithina und Laudonia zur Kapitulation gezwungen hast und dass die Stadt mit Gewalt eingenommen worden war, wodurch du mehr und mehr empfohlen wirst.

Aber wo sie die Gallischen Flüsse durchschritten haben, führe dein Heer gegen sie, bevor sie Kräfte sammeln. Weiters befiehlt der Senat, dass alle Lager, die du eingenommen hast, ob in Unterwerfung ohne Schwur oder ob oder sie von den Phasiphern sind oder von Salita, völlig niedergebrannt werden.

Gib ihnen die Vergeltung, damit sie dasselbe, was sie gegen die Sabiner machten, selbst erleiden und ertragen.

Lebe wohl und sei ein Mann großen Geistes, wie du es zu Kriegszeiten zu sein pflegst!

Faustinus Iambicus salutem dicit plurimam Hasdrubali
Ceperunt me Arioli tranquilla pace florente. Quotquot vicibus me dire
horribilique torture dederunt, numerum explicare nequeo.

5 Membrorum omnium & ossa omnia quassata sunt in qualibet parte
corporis. Nulla vis inest corpori: de die in vinclis, de nocte simul eum
cum compedibus, talos aleis premunt, ungues divellunt, dentes
extrahunt, cibum negarunt.

Scribe scriptitant contra me sententiam - me Dius fidius - non iustam.
10 Legunt me dixisse, quid nescio, fecisse, quod numquam feci, valuisse
& mimime valeo.

Abhorreo, timeo viros semineces; me eis supplicem abaudiunt,
inquiunt: „Te Hasdrubal redimet.“ Obsecro te ab illo loco summi
muneris, ne me deferas, ex vinclis vehementissime rogo oroque.

Vale & ut soles me ama sicut abs te diligi & amari cupio.

2 dirre *RT* dirae *F* | **3** torturae *F* | **4** omnium ossa *B*; sunt & in *B* | **5**
vinculis *TB* | **6** cum cum pedibus *R* cum pedibus *T*; talos *Fadn* tallos
RTB tales *F* | **8** Scribae *F*; contra me dixisse *F* | **9** quod] quid *R*;
numquam *BFadn* unquam ω | **11** abaudiunt *RF* obaudiunt *Fadn* |
12 redimit *F*

Faustinus Iambicus grüßt Hasdrubal herzlich

Die Arioler fingen mich, während die Waffenruhe in Blüte stand. Mit
wievielen Vergeltungsschlägen sie mich der schrecklichen Qual über-
gaben, die Zahl vermag ich nicht auszudrücken. Sogar alle Knochen
aller Gliedmaßen in welchem Körperteil auch immer sind gebrochen.
Keine Kraft wohnt dem Körper mehr inne. Untertags liege ich in Fes-
seln, in der Nacht foltern sie meinen Körper ebenfalls mit Fußfesseln
und die Knöchel mit den Würfeln. Sie reißen die Zehennägel aus,
ziehen Zähne, verweigern mir Nahrung. Bei Gott – die Schreiber
schreiben unwahre Urteile zu meinem Nachteil. Man behauptet, dass
ich etwas gesagt habe, wovon ich gar nichts weiß, oder dass ich etwas
getan hab, was ich in Wirklichkeit nie getan habe, oder dass es mir gut
ginge – es geht mir ganz und gar nicht gut. Ich erschauere, ich
fürchte die halbtoten Männer; sie hören mich um Hilfe flehen. Sie sa-
gen: „Hasdrubal wird dich zurückkaufen.“ Ich bitte dich, der du den
höchsten Posten besetzt, dass du mich nicht fallen lässt. Das bitte ich
dich inständig aus dem Gefängnis.

Lebe wohl und wie du es pflegst, liebe mich, wie ich von dir geschätzt
und geliebt werden möchte.

Hasdrubal salutem dicit plurimam Faustino Iambico

5 Tibi compator misericordiam intellexi ascripsi; numeri & innumeri
collachrimarunt omnes, nihil aliud statui de te: aut te liberum aut te
solutum habeo aut flammam ponam in oppidum aut exercitum mittam
vel te redimam aut, quicquid cupis, faciam, vel me simul vinctum
habebunt. Fave tibi vir magni animi & vir sis ut semper esse soles.
Vale & ut soles me ama

4 flamas *RT*; opidum *F*; mittam *Fadn* quidam *RTF* quidem *B* | 5 cupio *RTB*

Hasdrubal grüßt Faustinus Iambicus herzlich

Ich leide mit dir, Mitleid habe ich empfunden und mitgesandt. Unzähl-
ig viele, ja alle weinten mit dir mit, nichts anderes ordnete ich in Be-
zug auf deinen Fall an: entweder werde ich dich frei haben oder von
den Fesseln befreit, oder ich werde in der Stadt Brand legen oder ich
werde ein Heer schicken oder ich werde dich zurücknehmen oder
machen, was auch immer du willst, oder sie werden mich ebenfalls
festnehmen. Ein Mann großen Herzens sei dir gewogen und ein Mann
sollst du sein, wie du es immer gepflegt hast zu sein. Lebe wohl und
liebe mich, wie du es immer gemacht hast!

Postumius decem vir salutem dicit plurimam Quintiliano proconsuli
 Verebar nimis te mei immemorem fuisse, ubi ad me tuas, minus ut
 soles, litteras non des. Soles me saepe saepiusque tuis litteris visitare
 meque tibi non parum commendare. Ego ita te colo & observo prout
 5 obligor, sed hac re si essem alumnus tui. Deinde Germanicum
 Faustinum meum tuumque eiusque causam tibi satis superque satis
 humiliter commendo. Obsecro te non quantum debeo sed ut quantum
 possum, ut is cognoscat fidem meam precesque apud te maximi
 pondus habere.
 10 Vale & nos ambos ut soles ama.

1 Postumus ω ; Quintiano *RF* | 2 minus ut soles me saepe *T* minus
 dedisti litteras solebas † eī † me saepe *B* | 4 comendare *R* | 5 hac si
 ω | 7 comendo *RF*

Der Decemvir Postumius grüßt den Prokonsul Quintilianus
 Ich fürchtete, dass du auf mich voll und ganz vergessen hast, weil du
 mir keine Briefe mehr schickst, und das ist weniger als gewohnt. Du
 pflegst, mich nicht selten mit deinen Briefen zu besuchen und mich
 ins Vertrauen zu ziehen. Ich verehere dich und beobachte dich, soweit
 ich mich verpflichtet fühle, aber durch dieses Vorgehen komme ich
 mir vor, als wenn ich dein Schüler wäre. Dann vertraue ich dir äußerst
 höflich meinen und deinen Germanicus Faustinus und dessen Fall an.
 Ich flehe dich an, nicht wieviel ich muss, sondern wie sehr ich kann,
 damit er erkennt, dass mein Vertrauen und meine Bitten bei dir höchst-
 es Gewicht haben. Lebe wohl und liebe uns beide wie gewohnt!

Quintilianus Proconsul salutem dicit plurimam Postumio decem viro
 Nullo equidem pacto me credas Postumii mei immemorem fuisse; te
 humiliter usque nati loco semper dilexi. Cum cognoverim te genitori
 tuo similem esse, a te amari non moereor nisi mutua inter nos
 dilectione, quod obligeris aliquo minime.

Germanicum Faustinum eiusque causam & te nati loco & ipsum
 vehementer diligo diligamque ex animo. In ea, quae tibi & sibi quam
 iustissimum esse video & infero loco muneris amicitiae nostrae ex
 animo prout nato meo tibi subveniam.

Demum postulationibus tuis, quae iustissime sunt, libenter
 complacebo.

Vale & ut soles me ama

1 Quintilianus *RF* | 2 mei] mi *B* | 4 mereor *BF*; mutuata *B* | 8 amicitiae *B*; nostrae *F* | 10 iustissimae *F*

Prokonsul Quintilianus an den Decemvir Postumius

Du sollst glauben, dass ich meinen Postumius fürwahr auf keinen Fall vergessen habe. Ich habe dich demütig und in einem fort stets wie ein eigenes Kind geliebt. Seit ich erfahren habe, dass du deinem Vater ähnlich bist, fühle ich mich nicht mehr würdig, von dir geliebt zu werden, außer durch gegenseitige Wertschätzung zwischen uns beiden, weil du keinesfalls durch irgendetwas verpflichtet bist.

Ich liebe Germanicus Faustinus und seinen Fall und dich an Sohnes statt und um deinetwillen und ich werde euch immer von ganzem Herzen lieben. Ich werde dir anstelle eines kleinen Geschenkes meiner Freundschaft wie meinem eigenen Kind von Herzen in jenem helfen, wo ich sehe, dass es dir und ihm völlig zusteht. Schließlich werde ich mich über deine Anliegen, die natürlich ganz gerechtfertigt sind, gerne freuen.

Lebe wohl und liebe mich wie gewohnt!

1.25

Valgarius salutem dicit plurimam Eulibio

5 Huc ad me venit puerulus Genutii; festinanter litteras suas obtulit. Capua obsessa est. Turres aequae sunt solo. In ponte Vulturni obstacula sunt. Undique insultant bellatores. Nullam habent penitus monitionem, sperant insolenter deditionem infra mensem. Samnites parant defensionem eorum. Nullum possunt subsidium dare, nullum vident auxilium parari, nisi senatus sibi subveniat, perdet aram omnino. Vale.

3 aequatae *F* | **4** poenitus *RT* | **5** pro munitione *Fadn*; insolenter *Fadn* infalanter ω ; Samnites *Fadn* Sanites ω | **6** parrant *R*

Valgarius grüßt Eulibius herzlich

Hier her zu mir ist der Junge von Genutius gekommen. In Eile hat er mir seine Briefe vorbeigebracht. Capua ist besetzt. Die Türme sind dem Erdboden gleichgemacht. Auf der Brücke des Vulturnus sind Hindernisse. Überall brüllen die Krieger. Weithin haben sie keine Munition mehr. Sie erhoffen ungewöhnlicherweise die Kapitulation innerhalb eines Monats. Die Samniten bereiten sich auf ihre Verteidigung vor. Sie können keine Reserve stellen, sie sehen, dass keine Hilfe vorbereitet wird. Wenn der Senat ihnen nicht zur Hilfe kommt, wird er den Altar voll und ganz verlieren. Lebe wohl!

Eulibius salutem dicit plurimam Valgario

Mos est nuntiorum factis verba addere. Semper agent, re fides adhibeatur. Capuam obsessam scivi, tamen copiose munitam.

5 Si turres solo equatae sunt, extra pontem, extra flumen & extra civitatem magis prodest quam obsit. Si superessent, valde nos vexarent, quoniam imminet civitati.

Nulla superent praeterea deditio a nobis neque Samnitum auxilium speramus, nullum subsidium credimus nisi a senatu vel nos is cogat deditionem nullam.

10 Indutias minus a nobis sperent, obsides dare obnixe rogavimus. Vale quantum cupis.

2 nuntiorum *BF*; Sempre *F*; agent *B* | 4 sole *RT*; aequatae *F* | 6 imminet *Fadn* eminent ω | 7 Nullam *B*; deditionem *B*; Sanitum *RTB* | 8 id *TB* | 10 inducias *BF*; obnixe *RTF*

Eulibius grüßt Valgarius herzlich

Es ist die Sitte der Berichterstatter, zu den Taten Worte hinzuzufügen. Sie werden sich immer bemühen, dass bei einem Vorfall Zuverlässigkeit gewährleistet wird. Ich habe gewusst, dass Capua besetzt war, aber trotzdem stark befestigt. Wenn die Türme dem Erdboden gleich gemacht sind, nützt es mehr, sich außerhalb der Brücke, außerhalb des Flusses und außerhalb der Stadt aufzuhalten, als es hindert. Wenn sie stehen geblieben wären, würden sie uns stark verletzen, weil sie ja in die Stadt hineinragen.

Außerdem könnten sie keine Kapitulation von uns überwinden und nicht erhoffen wir die Hilfe von den Samniten. Wir glauben an überhaupt keine Reserve außer vom Senat oder er soll uns zu keiner Kapitulation zwingen.

Sie sollen von uns weniger den Waffenstillstand erwarten, wir haben standhaft gebeten, Geiseln zu stellen. Lebe wohl, wie du willst!

1.27

Fabius salutem dat plurimam Porciae

Lentulum nostrum mortuum scito, heri ante vespere obiit, quam cito defuit aetate sue. Multum indoleo virum comitem amisisse. Quando sumus extra domum, positum aspexi, nec continere quivi, quin lachrimas effunderem.

5

Nusquam tui amicissimum invenies similem. In utroque eventu paruit necessitatibus meis tuisque. Doluit tamen id mihi. Tandem tu, qui superes, quantum potes, cura salutem tuam. Vale.

1 Portiae *B* | 3 aetati *BF*; suae *F* | 4 sumus] fuimus *B*; quivi] potui *B*
| 5 lachrymas *TB* | 6 eventum *F*

Fabius grüßt Porcia herzlich

Du musst wissen, dass unser Lentulus tot ist. Gestern am Frühabend ist er gestorben, sehr schnell schwand ihm die Lebenszeit. Ich traure sehr darüber, dass ein Mann, ein Freund gegangen ist. Als wir vor dem Haus waren, schaute ich den Aufgebahrten an und ich konnte nicht umhin, Tränen zu vergießen.

Niemals wirst du einen ähnlichen dir so guten Freund finden. Was auch immer geschah, er gehorchte meinen und deinen Verwandten. Dennoch schmerzte es mich. Du, der du übrig bist, pflege deine Gesundheit, so sehr du nur kannst. Lebe wohl!

Porcia salutem dicit plurimam Fabio suo

Nec expectabam eventum ita infelicem a te mihi scribi. Scilicet Lentulum meum obiisse. Litteras mestas repetere non potui, tot me lachryme impediunt, tot emanant oculi.

5 Nec mihi quidem adversius evenire potuisset. Is mihi paruit in utraque sorte & ego sibi. Hoc unum dolori meo subvenit, quod omnes mori oportet. Vale.

2 michi *B* | 3 moestas *F* | 4 emanant ex oculis *B* oculis *Fadn* | 5
adversus *RTF* quidquam adversus *Fadn*; potuisset *BFadn* potuissent
RTF; peruit *T*; utroque *T* | 6 ſici *F*; Haec *R* Hec *T*

Porcia grüßt Fabius sehr herzlich

Ich habe es nicht erwartet, dass mir ein so trauriges Ereignis von dir geschrieben wird, also dass mein Lentulus gestorben ist. Ich konnte deinen traurigen Brief gar nicht erwidern, so sehr haben mich die Tränen daran gehindert, so viele haben meine Augen vergossen. Es hätte nichts Ungünstigeres für mich passieren können. Er folgte mir in guten wie in schlechten Zeiten tapfer und ich ihm. Dies allein lindert meinen Schmerz, dass alle sterben müssen. Lebe wohl!

2.3 Interne Typologie der Briefe des *liber primus*

Zur Beschreibung der Briefe des *liber primus* ziehe ich jenen Diskurs⁸⁶ heran, den Peter Koch in seiner Habilitationsschrift *Distanz im Dictamen* vorschlägt. Folgende eng miteinander verbundene und einander bedingende Punkte sollen die Analyse ermöglichen:

- die qualitative Beschaffenheit der Produzenten und/oder Rezipienten sowie das Verhältnis, das sich daraus ergibt: Freund, Vorgesetzter, Kollegen im Beruf etc.,
- das Thema,
- die Finalität des Briefes.

2.3.1 Produzenten und Rezipienten

Alle 14 Korrespondenzen des ersten Buches sind vollständig, das heißt, dass auf jeden Brief ein Antwortschreiben folgt.

Betrachten wir die Briefpartner des ersten Buches, so tut sich Curtius selbst als produktivster Produzent hervor: Acht Briefe verfasst er an acht verschiedene Briefpartner⁸⁷, ebenso viele erhält er⁸⁸. Dabei tritt er vordergründig als Politiker auf und vertritt dabei genau das Bild, das man von ihm in der frühen Neuzeit hatte (siehe dazu das Kapitel zum Curtiusbild im Humanismus). In zwei Fällen kann man das Verhältnis zu seinen Briefpartnern und die angesprochenen Themen als freundschaftlich bezeichnen. Hier ist die Korrespondenz mit Lucius (1.3 und 1.4) zu nennen, in der Curtius seinen Freund bittet, Schulden bei ihm zu begleichen, der er das Geld nun selbst braucht. Und zweitens beziehe ich mich auf die mit Papirius ausgetauschten Briefe, bei denen es um einen Stadtausflug in Rom geht.

Mit nur drei emittierten Briefen steht der Senat⁸⁹ (als Personenverband) gemeinsam mit Hasdrubal an zweiter Stelle⁹⁰. Die Korrespondenzen von Curtius, Hasdrubal und dem Senat nehmen genau die Hälfte des ersten Buches ein. Alle anderen Briefpartner schreiben einander lediglich ein Mal.

Als eine von zwei Frauen, die in den gesamten fünf Büchern als Briefpartnerinnen vorkommen, tritt in der letzten Korrespondenz⁹¹ des ersten Buches Porcia auf, die von einem Fabius auf den Tod eines Lentulus aufmerksam gemacht wird und in ihrem Antwortschreiben diesen betrauert. Über Porcia selbst lässt sich nichts Konkretes heraus-

⁸⁶ Vgl. KOCH 1987, 170ff.

⁸⁷ PS.-CURTIUS, 1.1, 1.3, 1.6, 1.7, 1.10, 1.12, 1.15, 1.18.

⁸⁸ PS.-CURTIUS, 1.2, 1.4, 1.5, 1.8, 1.9, 1.11, 1.16, 1.17.

⁸⁹ PS.-CURTIUS, 1.11, 1.13, 1.20.

⁹⁰ PS.-CURTIUS, 1.14, 1.19, 1.22.

⁹¹ PS.-CURTIUS, 1.27 und 1.28.

finden, außer dass die *gens Porcia* einer Plebejerfamilie aus Tusculum war. Wer Fabius ist, mit dem sie korrespondiert, ist ebenso unklar. Lentulus jedoch, dessen Tod in dieser Korrespondenz betrauert wird, kennen wir aus der Klassik. Cicero (*In Catilinam* 3.12) und Sallust (*Bellum Catilinae* 44.3-6) geben uns Hinweis auf einen gewissen P. Lentulus, der als Prätor an Catilinas Seite für dessen Durchbruch in der Verschwörung gegen den Staat kämpfte. Cicero und Sallust stimmen in ihrer Darstellung inhaltlich überein. Nördlich und südlich der Alpen hat er Leute gegen die herrschenden Zustände im römischen Senat aufgewiegelt⁹²; in einem kurzen Brief an Catilina⁹³, er solle sich auf die Hilfe der Sklaven stützen und so bald wie möglich mit dem Heer gegen Rom vorrücken, stiftete er seinen Anführer zu einem großen Blutbad an.⁹⁴

Pseudo-Curtius geht kaum auf persönliche Charakteristika, auf private oder berufliche Verbindungen der Briefpartner untereinander ein, entwickelt dargestellte Figuren im Verlauf seines Werkes nicht weiter. Aus diesem Grund ist es sehr schwierig, die einzelnen Emittenten und Rezipienten zu identifizieren, abgesehen von Curtius selbst, Hannibal, Hasdrubal, Quintilian und dem Senat. Es können daher vielfach nur Vermutungen angestellt werden, wen Pseudo-Curtius gemeint haben könnte. Dies gilt etwa für den Konsul Fabius⁹⁵, zumal es im Verlauf der Geschichte des *Imperium Romanum* viele Konsuln mit dem Namen Fabius gab und die Fabier eine der größten Familien des römischen Patriziats waren.

Lucius⁹⁶ sowie Papius⁹⁷ sind gängige römische Namen. Ob der Name des Persicus⁹⁸ tatsächlich auf dessen persische Abstammung verweist, ist ebenso wenig aus dem Inhalt der Briefkorrespondenz zu erschließen wie sich nachweisen lässt, dass Paullus Fabius Persicus, ein Senator während der Kaiserzeit, damit gemeint ist.

⁹² CIC., *Catil.* 3, 4: Itaque ut comperi legatos Allobrogum belli Transalpini et tumultus Gallici excitandi causa a P. Lentulo esse sollicitatos, [...].

ÜS FUHRMANN: Man berichtete mir nun, daß die Gesandten der Allobroger von P. Lentulus aufgewiegelt worden seien, sie sollten jenseits der Alpen und im diesseitigen Gallien Aufruhr erregen; [...].

⁹³ Vgl. dazu CAIRNS 2012.

⁹⁴ Vgl. CIC., *Catil.* 3, 8: Tum ille [sc. Volturcius] dixit, cum vix se ex magno timore recreasset, a P. Lentulo se habere ad Catilinam mandata et litteras ut servorum praesidio uteretur, ut ad urbem quam primum cum exercitu accederet; [...].

ÜS FUHRMANN: Da erklärte er, nachdem er sich mit Mühe von seiner großen Furcht erholt hatte: P. Lentulus habe ihm den brieflichen Auftrag an Catilina übergeben, Catilina solle sich auf die Hilfe der Sklaven stützen und möglichst bald mit seinem Heer gegen die Stadt vorrücken; [...].

⁹⁵ PS.-CURTIUS, 1.1 und 1.2.

⁹⁶ PS.-CURTIUS, 1.3 und 1.4.

⁹⁷ PS.-CURTIUS, 1.5 und 1.6.

⁹⁸ PS.-CURTIUS, 1.9 und 1.10.

Wie bereits erwähnt, lässt Pseudo-Curtius die Arioler⁹⁹ als Volk auftreten. Über ein derartiges Volk ist der Forschung nichts bekannt; das lateinische Adjektiv *ariolus* 3 beziehungsweise *hariolus* 3 bedeutet „Wahrsager“ (vgl. auch *haru-spex*). Die Ursache für diesen Irrtum führt uns zu den Chaldäern, ein semitisches Volk in Südmesopotamien im ersten Jahrtausend v. Chr. Ab dem ersten vorchristlichen Jahrhundert wurde die Bezeichnung *chaldaeus* 3 oder *chaldaeicus* 3 oder *chaldaicus* 3 gleichbedeutend mit „sternkundige Berater“, „Wissenschaftler“. „Je weniger der Name der Chaldäer im partischen Osten schliesslich bedeutete, um so häufiger und mit superstitiöser Verehrung wurde er in der griechisch-römischen Welt genannt.“¹⁰⁰ Dasselbe ist bei Ps.-Curtius mit den Ariolern geschehen.

Die Entführung eines gewissen Faustinus stellt den größten Themenkomplex sowohl im ersten Buch als auch im Gesamtwerk dar. Nur unter dem Namen Faustinus tritt er als Emittent ein Mal auf¹⁰¹, ebenso als Rezipient¹⁰². Den Beinamen *Iambicus* erhält er in der Korrespondenz mit Hasdrubal¹⁰³ – ein Grund dafür lässt sich nicht erkennen, ist doch die Form des Briefes wie auch sonst prosaisch und nicht jambisch oder spottend (vgl. griech. ἰαμβίζειν). Es ist Postumius bzw. Postumus, der im 23. Brief des ersten Buches diesen Faustinus als *Germanicus* bezeichnet, was uns schließlich zu demjenigen Faustinus bringt, der im Jahre 273 n. Chr. die Truppen des gallischen Gegenkaisers Tetricus aufwiegelte, da dieser den einströmenden Germanenstämmen kaum mehr Herr werden konnte. Dies geschah in *Castra Treverorum*, im heutigen Trier. Eine Entführung kann historisch nicht belegt werden. Dass alle Briefe, in denen Faustinus in erster, zweiter oder dritter Person vorkommt, tatsächlich auch zusammengehören, beweist der Umstand, dass sie alle dessen Entführung zum Thema haben.

⁹⁹ PS.-CURTIUS, 1.15 und 1.16.

¹⁰⁰ SWOBODA 1958, 2058.

¹⁰¹ PS.-CURTIUS, 1.17.

¹⁰² PS.-CURTIUS, 1.18.

¹⁰³ PS.-CURTIUS, 1.21 und 1.22.

2.3.2 Themen

Epistolae familiares

Als *epistolae familiares* bezeichne ich hier jene Korrespondenzen, deren Themen nur Emittent und Rezipient betreffen und somit privater Natur sind. Darunter fallen die Korrespondenzen von Curtius mit Lucius¹⁰⁴, mit Papirius¹⁰⁵ sowie mit Persicus¹⁰⁶ und die letzten beiden Briefe zwischen Fabius und Porcia¹⁰⁷.

Curtius bittet Lucius um das Geld, das er ihm geliehen hatte. Es handelt sich dabei um ein Geschäft, das nur zwischen diesen beiden Personen stattfand und keine Relevanz für Dritte hat.

Die Korrespondenz von Curtius mit Papirius handelt von einem Spaziergang durch Rom, während dessen sich letzterer wundert, dass es in Rom keine einem gewissen Emilius gestiftete Stätte gibt. Dass es sich tatsächlich um Rom handelt, beweist die Nennung des Gianicolo, eines der sieben Hügel der ewigen Stadt. Ein Großteil der hier von Papirius genannten Sehenswürdigkeiten werden auch im mittellateinischen Text *Mirabilia urbis Romae* aufgelistet: das Theater des Pompeius sowie die Theater von Vespasian und Titus. Bei Pseudo-Curtius werden außerdem noch ein Theater eines Antonius, eines Faustus und eines Aurelius genannt, die in den *Mirabilia* jedoch nicht auftauchen. Antonius wird dort als Heiliger bezeichnet, dem die Kirche neben dem Palast des Catilina geweiht ist¹⁰⁸. Von Faustus ist nie die Rede, ebenso wenig von Aurelius. Ob eine der genannten *portae Aurelia* heißt oder *Aurea*, ist selbst in den *Mirabilia* umstritten.¹⁰⁹ Dass es einen heiligen Emilius in Rom gab (bei christlich-religiöser Lesart von *divus*), der am oder am Fuße des Gianicolo begraben wurde, lässt sich nach der Konsultation von mehreren Heiligenlexika nicht bestätigen.

¹⁰⁴ Ps.-Curtius, 1.3 und 1.4.

¹⁰⁵ Ps.-Curtius, 1.5 und 1.6.

¹⁰⁶ Ps.-Curtius, 1.9 und 1.10.

¹⁰⁷ Ps.-Curtius, 1.27 und 1.28.

¹⁰⁸ Mir. 24. De Capitolio: iuxta [...] fuit palatium Catelinae, ubi fuit ecclesia Sancti Antonii; [...].

ÜS HUBER-REBENICH: [Daneben] war der Palast des Catilina, wo die Kirche S. Antonio war; [...].

¹⁰⁹ Mir. 2. De portis urbis: porta Aurelia vel Aurea.

ÜS HUBER-REBENICH: die Porta Aurelia oder ‚Goldenes Tor‘

Zu dieser Frage vgl. HUBER-REBENICH et al. 2014, 52 (Fn. 8): „Möglicherweise handelt es sich bei ‚aurea‘ (‚golden‘) nur um eine korrupte Form von ‚Aurelia‘, die sich verselbstständigt hat. Vielleicht rührt der Name ‚Goldenes Tor‘ aber auch daher, dass der Janiculus, in dessen Bereich es lag, auch ‚mons aureus‘ genannt wurde.“

Mit Orakel meint Pseudo-Curtius wohl Tempel, wie auch in den *Mirabilia* angeführt: der Tempel der Iuno¹¹⁰, mehrere Venustempel¹¹¹, ein Cerestempel¹¹², ein Bachustempel¹¹³, mehrere Apolltempel¹¹⁴, mehrere Saturntempel¹¹⁵, ein *oraculum Apollinis*¹¹⁶ kommt tatsächlich auch vor. Pseudo-Curtius nennt Lucina als Person, der ein Tempel geweiht wurde, in Wirklichkeit und in den *Mirabilia* handelt es sich jedoch um einen Ort¹¹⁷. Worum es sich bei der genannten *tabula deorum* handeln könnte, lässt sich kaum herausfinden – möglicherweise um eine genealogische Aufstellung der Götter.

Auch die Korrespondenz zwischen Persicus und Curtius¹¹⁸ ist privater Natur. Ersterer erzählt von seinem Lektüreerlebnis mit Briefen des Polycarpus (dass es sich um ihn als Autor handeln, erfahren wir erst im Antwortschreiben von Curtius) an Darius, in dem es um Recht, Gericht, Prozessen und Gerichtsreden geht. Der Stil soll elegant, von vortrefflicher Meinung und Scharfsinnigkeit sein, den dieser sich durch die Beschäftigung mit Archytas von Tarent, Emilius, Livius, Plinius und Ennius angeeignet hat.

Polykarp war im zweiten nachchristlichen Jahrhundert Bischof von Smyrna und gilt als Schüler des Apostels Johannes. Der genannte Brief an Darius lässt sich nicht bezeugen, wohl aber der sogenannte Polykarpbrief an die Philipper, der uns teils griechisch, vollständig aber auf Latein erhalten ist.¹¹⁹ „Einfach und schlicht nach Inhalt und Form und von geringer Originalität, aber warm und ansprechend, gibt der Polykarpbrief Ermahnungen an die verschiedenen Stände zu christlichem Wandel und rechtem Glauben.“¹²⁰ Polykarp zitiert darin häufig das Neue Testament und insbesondere den Brief an die Korinther.

¹¹⁰ Vgl. Mir. 24: De Capitolio.

¹¹¹ Vgl. Mir. 23: De diversis locis, Mir., 29: De Exquilino monte.

¹¹² Vgl. Mir. 25: De diversis locis.

¹¹³ Vgl. Mir. 24: De Capitlio.

¹¹⁴ Vgl. Mir. 18: De Vaticano et agulio, Mir. 23: De diversis locis, Mir. 28: De Celio monte, Mir. 29: De Exquilino monte.

¹¹⁵ Vgl. Mir. 24: De Capitolio, Mir. 24: De diversis locis, Mir. 29: De exquilino monte.

¹¹⁶ Mir. 22. De Augustino.

¹¹⁷ Vgl. Mir. 3: De arcubus: iuxta Sanctum Laurentium in Lucina est arcus triumphalis Octaviani; [...]

ÜS HUBER-REBENICH: Bei S. Lorenzo in Lucina befindet sich der Triumphbogen des Octavian.

¹¹⁸ PS.-CURTIUS, I.9 und I.10.

¹¹⁹ Vgl. BAUER 1999, 405.

¹²⁰ BIHLMAYER 1956, XXXIX.

Zeitlich gesehen wäre es für Polykarp möglich gewesen, den Naturwissenschaftler Archytas von Tarent (zw. 435 u. 410 – zw. 355-350 v. Chr.) zu studieren, auch Livius (59 v. Chr. – 17 n. Chr.), Plinius d. Ä. (23 – 79 n. Chr.)¹²¹ oder Ennius (239 – 169 v. Chr.). Wenn Pseudo-Curtius mit dem genannten Aemilius den Grammatiker Aemilius Probus meint, so haben wir es hier einmal mehr mit einem der alle fünf Brief-Bücher beherrschenden Anachronismen zu tun, ist dessen Lebenszeit doch in das späte vierte Jahrhundert nach Christus zu verorten.

In Verbindung mit Curtius bzw. Pseudo-Curtius bringt uns der Name Darius (bzw. griech. Dareius) zum Gegenspieler von Alexander dem Großen. Alexander übersendet Darius einen Brief¹²², in dem er ihn scharf in die Schranken weist.

Inhaltlich haben jedoch der von Pseudo-Curtius genannte vermeintliche Brief von Polykarp (ich erinnere: Recht, Gericht, Prozess etc.) kaum Gemeinsamkeiten mit Alexanders Brief an Darius.

Der Pythagoräer Archytas von Tarent beschäftigte sich unter anderem mit der Unendlichkeit des Universums, worauf Pseudo-Curtius im Brief von Persicus an Curtius referiert, wenn er von der *sphaera circulatorum siderumque*¹²³ spricht. Berühmt wurde sein Gedankenexperiment, bei dem er sich fragte, ob ein Stab, könnte man ihn in den und hinter den Himmel ausfahren, an eine Grenze anstoßen würde. Horaz widmet ihm, dem „Vermesser von Meer und Land und dem zahllosen Sand“¹²⁴, die 28. Ode des ersten Buches. Cicero äußert sich in seiner philosophischen Schrift *Cato maior de senectute* recht wertschätzend über den Tarentiner:

Accipite enim, optimi adulescentes, veterem orationem Archytae Tarentini, magni in primis et praeclari viri, quae mihi tradita est cum essem adulescens Tarenti cum Quinto Maximo.¹²⁵

Hört denn, ihr edlen jungen Männer, einen alten Spruch des Tarentiners Archytas, eines Mannes, groß und herrlich wie wenige, der mir berichtet wurde, als ich in meiner Jugend mit Quintus Maximus in Tarent war.¹²⁶

¹²¹ PS.-CURTIUS spezifiziert nicht, ob es sich um den Jüngeren oder den Älteren handelt. Da es aber Plinius der Ältere ist, der ihn sechs Mal als Quelle in seiner *Naturalis Historia* zitiert, spricht hier einiges für eine derartige Deutung. Vgl. zur Archytas-Rezeption: HUFFMAN 2005, 21.

¹²² Vgl. CURT. IV, I, 7-14.

¹²³ PS.-CURTIUS, 1.9.

¹²⁴ HOR. Oden I, 28: [...] maris et terrae numeroque carentis harenae mensorem [...]

¹²⁵ CIC., Cato 12, 39.

¹²⁶ ÜS VON REUSNER 1965, 22.

Die dritte private Korrespondenz im *liber primus* findet zwischen Fabius und Porcia statt. Fabius setzt Porcia vom Tod des Lentulus (zur Person s.o.) in Kenntnis, der offenbar ein gemeinsamer Freund der beiden war.

Epistolae negotiales

Die restlichen Briefkorrespondenzen des ersten Buches fallen in die Kategorie der *epistolae negotiales*, also des beruflichen Briefverkehrs.

Zwei große Themenkomplexe lassen sich ausmachen: einer dreht sich weitläufig um Krieg, wozu ich auch Krieg, Eroberung, drohende Angriffe zähle. Der zweite Themenkomplex hat die Entführung des Faustinus zum Thema.

Die das erste Buch eröffnende Korrespondenz¹²⁷ handelt von den erwähnten Unruhen. Diebe versuchten, bei Nacht die Pfeiler der Monarchie einzustürzen (*postes monarchiae infringere*). Diese Diebe sollen der *gens Coruncania*, einer plebeischen Familie, angehören (Ps.-Curtius schreibt *Coruncani*). Man weiß in der antiken Welt recht wenig über diese Familie. Kaiser Claudius äußerte sich in einer Rede laut Tacitus folgendermaßen über die Coruncanii: *Coruncanios Camerio [...] in senatum ascitos*.¹²⁸ Von Cicero wird Tiberius Coruncanius „als einer der hervorragendsten Männer seiner Zeit, als Muster eines frommen, weisen und erfahrenen Pontifex maximus öfter genannt.“¹²⁹ Vor den Raubzügen der Leontiner müsse man sich fürchten. Leontini oder Leontinoi, heut. Lentini, ist eine Stadt in der heutigen *Piana di Catania*.¹³⁰ Im Antwortbrief pflichtet Konsul Fabius dem Curtius bei, man müsse auf den Erhalt der Pfeiler der Monarchie achten, außerdem darauf, dass Diebe nicht den Schatz stehlen, und um dies zu verhindern, müsste ein größerer Stab von Wächtern aufgestellt werden. Außerdem seien drei Leontiner gesichtet worden, die sich mit Fremden unterhielten, die unbedingt gefangen genommen werden müssen. Am Schluss wird die Idee der Monarchie recht konkret, indem Fabius Curtius auffordert, die Schlüssel Tag und Nacht aufzubewahren.¹³¹

¹²⁷ PS.-CURTIUS, 1.1 und 1.2

¹²⁸ TAC., ann. 11, 24.

¹²⁹ JÖRS 1958, 1663.

¹³⁰ Vgl. ZIEGLER 1958, 2042.

¹³¹ Vgl. PS.-CURTIUS, 1.2.

Die für diese Arbeit titelgebende Korrespondenz ist jene zwischen Curtius und Hannibal.¹³² Curtius beglückwünscht Hannibal zum kürzlichen Sieg über die Karthager. Es ist dies der erste Brief der gesamten Briefsammlung, der das Verdrehen von Tatsachen in ihr Gegenteil so deutlich in sich trägt.

Die vier Briefe 1.11 bis 1.14 nenne ich die Alexander-Briefe, da sie alle den Makedonenkönig zum Thema haben. Erneut sind sie mit Verkehrungen der Tatsachen ins Gegenteil nicht sparsam. Der Senat bittet in 1.11 Curtius, als Vertrauter zu Alexander zu gehen (*quoniam tu sibi [...] fidus es*), um diesem die Verwunderung des Senates darüber auszudrücken, dass Alexander trotz jahrelanger Freundschaft nicht von einem bereits begonnenen Krieg ablässt. Im Antwortschreiben legt Curtius dar, dass er alles versucht und erreicht habe, dass Alexander nun gegen seine Gewohnheit seine Wortwahl etwas zweideutig gestaltet.

Einen ebenso (man muss es nicht extra betonen) anachronistischen Brief schreibt der Senat an Hasdrubal, der Alexander darauf aufmerksam machen soll, dass sich die römische Führungsspitze keineswegs vor ihm fürchtet, und er aufpassen solle, dass es ihm nicht leid tut: *Ante belli finem fortasse coepisse piegebit* (Pseudo-Curtius, 1.13).¹³³

Einen recht trotzigsten Brief erhält der Senat von Hasdrubal zur Antwort, dass er nämlich fände, dass Alexander durchaus einen Grund hatte, Rom zu belagern.

Ganz anders gibt sich Hasdrubal im 19. Brief, wieder an den Senat, dass er nämlich ganz Capadocien eingenommen habe. Meint er Kappadokien, so ist dies eine Landschaft in Anatolien in der Türkei, Crithina gibt es nicht, ebenso wenig Laudonia oder Laudonium. Von Galliern ist die Rede, dass sie und die Phasypher geflohen sind. Über diese ist nichts in Erfahrung zu bringen. Einen Fluss mit dem Namen Navilius gibt es nicht, doch ist das Wortspiel mit lat. *navis* leicht herzuleiten. Thenia¹³⁴ wurde von Plin. n.h. V 25 als Thenae bezeichnet; ihm zufolge lag Thenae an der Grenze der alten römischen Provinz Africa und war gleichzeitig ein Hafenplatz.¹³⁵ Der Ort Morus lässt sich nicht finden, Phrygien befindet sich in der heutigen Türkei. Die genannten Orte, so es sie auch tatsächlich gab oder gibt, liegen in derartigen Entfernungen auseinander, dass sie nicht in Tagen, sondern nur in Wochen zurückgelegt werden können.

¹³² PS.-CURTIUS, 1.7 und 1.8.

¹³³ Vor dem Kriegsende wird es ihn vielleicht reuen, dass er begonnen hat.

¹³⁴ Das heutige Thénia befindet sich im Norden von Algerien.

¹³⁵ Vgl. TREIDLER 1958, 1700.

Wer oder was *Salita* sein könnte, das im Antwortschreiben¹³⁶ vorkommt, ist auch nicht zu klären. Der Satz *Da eis vicissitudinem, ut illud idem, quod hi fecerunt contra Sabinos, patiantur et ferant.*¹³⁷ (a.a.O.) kling aus der Feder des römischen Senats recht eigentümlich.

Die letzte Korrespondenz mit Kriegsthematik ist jene zwischen Eulibius und Valgarius, zwei Unbekannte, die sich in den Briefen¹³⁸ als Römer identifizieren lassen. Sie handeln von der Einnahme Capuas. Livius schreibt in seiner Berichterstattung über die Samnitenkriege, zB. 26,11 etc.

Da wir Cicero als Primärquelle für Pseudo-Curtius ausmachen konnten, wird er auch in diesem Falle die Reden über das Siedlergesetz gelesen haben¹³⁹.

Der Brief¹⁴⁰ von Curtius an die Arioler leitet die Faustinus-Episode, die in der Mitte des ersten Buches angesiedelt ist, ein. Während der Waffenruhe soll Faustinus entführt worden sein. *Contra mores maiorum est neque Alexandro nec sibi predixisse.*¹⁴¹ deutet darauf hin, dass Faustinus aus dem Kreis rund um Alexander stammt. Im Antwortschreiben weisen die Arioler jegliche Schuld von sich und nennen plötzlich Hasdrubal, dem im Vorfeld rechtmäßig der Krieg erklärt worden war: *Non cepimus Faustinum, quin prius non fuerit predictum Hasdrubali bellum, & sibi neque nobis nec alteri in hac re iniuriam facimus.*¹⁴²

Im Anschluss daran richtet Faustinus selbst einen Brief¹⁴³ an Curtius, in dem er ihn um Hilfe bittet. Darauf antwortet Curtius, dass er sich bereits in dieser Angelegenheit an die Arioler gewandt hat, und referiert somit auf die Briefe 1.15 und 1.16.

¹³⁶ PS.-CURTIUS, 1.20.

¹³⁷ ÜS: Gib ihnen Vergeltung, damit sie dasselbe, was sie gegen die Sabiner machten, selbst erleiden und ertragen.

¹³⁸ PS.-CURTIUS, 1.25 und 1.26.

¹³⁹ CIC., leg. agr. 1, 19: *Maiores nostri Capua magistratus, senatum, consilium commune, omnia denique insignia rei publicae sustulerunt, neque aliud quicquam in urbe nisi inane nomen Capuae reliquerunt [...].* ÜS FUHRMANN: Unsere Vorfahren haben aus Capua die Beamten, den Senat, die gemeinsame Beratung, kurz, jedes Zeichen staatlicher Tätigkeit entfernt, und sie ließen in der Stadt nichts übrig als den bedeutungslosen Namen Capua [...].

¹⁴⁰ PS.-CURTIUS, 1.15.

¹⁴¹ Ebd. ÜS: Das ist gegen das Gesetz der Vorfahren, so etwas weder dem Alexander noch den eigenen Leuten vorher gesagt zu haben.

¹⁴² PS.-CURTIUS 1.16. ÜS: Wir hielten Faustinus nicht fest, ohne dass Hasdrubal vorher der Krieg angekündigt wurde, und deshalb tun wir weder ihm noch uns noch jemandem anderen in dieser Sache Unrecht.

¹⁴³ PS.-CURTIUS, 1.17.

Im Brief 1.21 schildert Faustinus (nun mit dem Beinamen Iambicus) Hasdrubal seinen Zustand in Gefangenschaft; er beschreibt tage- und nächtelange Folterungen etc. und bittet auch ihn um Hilfe. Hasdrubal verspricht sie ihm¹⁴⁴ und kündigt die Brandlegung der nicht näher beschriebenen Stadt an, sollte man Faustinus nicht freilassen. Die letzte diesbezügliche Korrespondenz findet zwischen dem Decemvir Postumius und dem Prokonsul Quintilian statt¹⁴⁵; der Decemvir bittet den Prokonsul, sich des Falles von Faustinus (hier erstmals mit dem Beinamen Germanicus) anzunehmen. Zweiterer verspricht, dies zu tun.

Im anonymen Brief direkt nach der *Oratio contra assentatores et detractores* am Anfang des vierten Buches wird Faustinus als Täter und nicht als Opfer angesprochen:

Te duce latrocinium in foro constitutum fuisse, caedem in foro fecisti; armatus latronibus quasi rempublicam destruxisti. Privatorum et honestorum virorum domus incendisti. Non vides, vir dementissime, tibi secundum leges exilium perenne parari, omnes scelerati atque impii te eorum ducem profitentur, contra mores maiorum tuorum, qui honestissimi et defensores rei publicae fuerunt.

Mit dir als Anführer hat es einen Raubzug am Forum gegeben, du hast einen Mord am Forum begangen. Bewaffnet hast du mit Räubern beinahe den Staat zerstört, du hast die Häuser von ehrenvollen Privatleuten angezündet.

Siehst du nicht, du extrem verblendeter Mann du, dass du dir gemäß den Gesetzen ein jahrelanges Exil bereitest? Alle Verbrecher und Frevler geben dich als ihren Anführer an, gegen die Sitten deiner Vorfahren, die sehr ehrenvoll und Verteidiger des Staates waren.

¹⁴⁴ PS.-CURTIUS, 1.22.

¹⁴⁵ PS.-CURTIUS, 1.23 und 1.24.

2.3.3 Finalität der Briefe

Koch unterscheidet drei Richtungen, in die Briefe hinsichtlich ihrer Finalität gehen können, und greift dabei das Böhlersche Organon-Modell auf: eine kommunikative Handlung kann Ausdruck (etwa von Gefühlen, Überzeugungen, Eindrücken) zum Ziel haben. Zweitens können sie appellieren, um bei anderen etwas zu bewirken, Handlungen auszulösen. Und zum Dritten können sie darstellen; damit sind Texte gemeint, die vorrangig am Gegenstand orientiert sind und die Wirklichkeit subjektiv darstellen.¹⁴⁶

Die Trichotomie entspricht in etwa derjenigen, die Cicero in Att. 5, 5, 1 vornimmt: *plane nil est quod scribam; nam nec quid mandem habeo (nihil enim praetermissum est) [= Appell] nec quid narrem (novi enim nihil est) [= Darstellung] nec iocandi locus est; ita me multa sollicitant [= Ausdruck]*.¹⁴⁷

Ich folge dieser Dreiteilung und kann somit sechs Möglichkeiten finden, wie die kommunikativen Akte aufeinander treffen können:

1. Appell – Darstellung
2. Appell – Ausdruck
3. Darstellung – Appell
4. Darstellung – Ausdruck
5. Darstellung – Darstellung
6. Ausdruck – Ausdruck

Anhand der Tabelle sehen wir, dass die häufigste Form des Austausches die „Appell-Ausdruck“-Version ist. Sechs Mal findet sie im ersten Buch statt, während Darstellung-Appell drei Mal stattfindet. Die übrigen Versionen finden je zwei Mal statt. Die Ausnahme bilden die beiden letzten Korrespondenzen, bei denen zuerst eine Darstellung auf selbige folgt, dann Ausdruck auf Ausdruck.

Brief	Finalität
1,1	Darstellung
1,2	Appell
1,3	Appell
1,4	Ausdruck
1,5	Darstellung
1,6	Appell
1,7	Darstellung
1,8	Ausdruck
1,9	Darstellung
1,10	Ausdruck
1,11	Appell
1,12	Darstellung
1,13	Appell
1,14	Ausdruck
1,15	Appell
1,16	Ausdruck
1,17	Appell
1,18	Ausdruck
1,19	Darstellung
1,20	Appell
1,21	Appell
1,22	Ausdruck
1,23	Appell
1,24	Ausdruck
1,25	Darstellung
1,26	Darstellung
1,27	Ausdruck
1,28	Ausdruck

¹⁴⁶ Vgl. KOCH 1987, 170; BELKE 1973, 38 zitiert nach WULFRAM 2008, 17.

¹⁴⁷ WULFRAM 2008, 17.

Es muss nicht erwähnt werden, dass kein Brief rein darstellend, rein appellierend oder rein ausdrückend ist. Teilweise tragen die Briefe auch Tendenzen von allen drei Möglichkeiten in sich, eine ist dann vorherrschend und kategorisierend.

Die häufigste Möglichkeit ist Appell - Ausdruck und findet sowohl in *epistolae negotiales* wie *familiares* statt. So fordert etwa Curtius in 1.3 Lucius auf, ihm - wenn möglich - sein Geld zurückzugeben. Im Antwortschreiben¹⁴⁸ drückt ihm Lucius seine Dankbarkeit aus und versichert ihm, das Geld auf dem schnellsten Wege zu restituieren. Voller Appelle steckt auch der Brief des Senats an Hasdrubal¹⁴⁹, letzterer soll wiederum Appelle an Alexander richten:

Caveat [sc. Alexander], ne se pigeat.

Er soll aufpassen, dass es ihm nicht Leid tut.

Daraufhin¹⁵⁰ drückt Hasdrubal seine persönliche Meinung aus, dass er nämlich durchaus Verständnis für Alexanders Tun und Handeln gegen den römischen Senat hat.

Ebenso folgt auf den Appell von Curtius an die Arioler¹⁵¹, dass sie Faustinus freilassen sollen, ein persönlicher Ausdruck. Dieses Antwortschreiben hat jedoch auch viele Charakteristika einer Darstellung, stellen die Arioler doch den Umstand dar, dass sie Faustinus' Gefangennahme bereits angekündigt hatten. Der zweite Teil des Briefes spricht für die Klassifizierung zum Ausdrucksbrief.

Faustinus richtet einen Appell¹⁵² an Curtius, dass dieser für ihn die Angelegenheiten seiner Freilassung in die Hand nehmen solle. Als Antwortschreiben¹⁵³ verspricht Curtius, dass er für ihn sorgen werde. Dasselbe gilt für die Korrespondenzen zwischen Faustinus (Iambicus) und Hasdrubal¹⁵⁴ sowie zwischen Postumius und Quintilian¹⁵⁵.

Nur ein Mal folgt auf einen Appell eine Darstellung: Der Senat bittet Curtius¹⁵⁶, zu Alexander zu gehen, um an die jahrelange Freundschaft zu verweisen, damit Alexander von der Belagerung des römischen Staates ablässt. Daraufhin erklärt Curtius in einer Darstellung seines Ganges zu Alexander, dass er das erreicht habe, was von ihm gefordert wurde.

¹⁴⁸ Ps.-CURTIUS, 1.4.

¹⁴⁹ Ps.-CURTIUS, 1.13.

¹⁵⁰ Ps.-CURTIUS, 1.14.

¹⁵¹ Ps.-CURTIUS, 1.15.

¹⁵² Ps.-CURTIUS, 1.17.

¹⁵³ Ps.-CURTIUS, 1.18.

¹⁵⁴ Ps.-CURTIUS, 1. 21 und 1.22.

¹⁵⁵ Ps.-CURTIUS, 1.23 und 1.24 .

¹⁵⁶ Ps.-CURTIUS, 1.11.

Die Variante Darstellung - Appell finden wir in der ersten Korrespondenz¹⁵⁷: Auf den ersten Blick scheint die Reihenfolge genau umgekehrt, also zuerst der Appell, dann die Darstellung. Tatsächlich trägt Curtius' Schreiben an Konsul Fabius Appelle in sich: Etwa:

Providendum est repente: Augeatis numerum custodum, iubeatis illos capi & si prope locum capiuntur, ibidem crucientur.

Folgendes ist schnell auszuführen: Vergrößert die Anzahl der Wächter, lasst jene fangen und wenn sie an einem Ort in der Nähe gefangen werden, sollen sie dort gekreuzigt werden.

Doch ist dieser Abschnitt eher als Berichterstattung¹⁵⁸ zu lesen, also als Darstellung, denn der Appell folgt erst von Konsul Fabius:

& ubi tibi una cum aliis cura est, augeatis numerum custodum obsecro: sollicitetis illos capi.

Dort also, wo du gemeinsam mit anderen zuständig bist, sollt ihr bitte die Anzahl der Wächter vergrößern: fordert sie auf, dass jene gefangen werden.

In dieselbe Kategorie fallen auch die Briefe von Papirius und Curtius¹⁵⁹. Auf die Schilderung des Spaziergangs durch Rom und die Anfrage, wo sich eine Gedenkstätte eines Emilius befände, folgt der Appell *quaerito tabulam deorum & tabulam templi Apollinis* (suche die Göttertafel und die Tafel auf dem Apoll-Tempel).

Auch in der Korrespondenz zwischen Hasdrubal und dem Senat¹⁶⁰ stellt er zuerst die Einnahme von Capodocien etc. dar, dann folgt der Ausdruck von Dankbarkeit und Lob dem Hasdrubal gegenüber sowie der Appell, alle Lager, die sich nicht völlig ergeben, niederzubrennen.

Die Variante Darstellung – Ausdruck finden lediglich zwei Mal statt: Curtius stellt in 1.7 die Freude über Hannibals Sieg über die Karthager dar, Hannibal antwortet¹⁶¹ mit dem Ausdruck seiner Dankbarkeit.

¹⁵⁷ PS.-CURTIUS, 1.1 und 1.2.

¹⁵⁸ Berichterstattung von Pseudo-Curtius, der, wie wir auch an anderen Stellen sehen, der grammatikalischen Regeln der indirekten Rede nicht mächtig war.

¹⁵⁹ PS.-CURTIUS, 1.5 und 1.6.

¹⁶⁰ PS.-CURTIUS, 1.19 und 1.20.

¹⁶¹ PS.-CURTIUS, 1.8.

In der nachfolgenden Korrespondenz zwischen Persicus und Curtius¹⁶² stellt ersterer die vermeintliche Literatur des Polykarp vor. Durch Sätze wie *Neminem nostra etate doctiorem puto* (Ich halte niemanden in unserer Zeit für gelehrter.) fügt er Elemente von Ausdruck persönlicher Meinung hinzu. Im Antwortschreiben von Curtius ist es genau umgekehrt: es gibt darstellerische Aspekte, doch der Ausdruck persönlicher Meinung herrscht vor.

Die letzten beiden Konversationen des *liber primus* bieten je zwei gleiche Kategorien: Valgarius stellt in 1.25 dem Eulibius die Situation nach der Einnahme Capuas dar, Valgarius im Antwortschreiben¹⁶³ die Analyse der politischen Situation.

Und eine rein private Korrespondenz, bei der die eigene Trauer zum Ausdruck kommt, stellt die allerletzte¹⁶⁴ dar, in der Fabius und Porcia gemeinsam den Tod des Lentulus betrauern.

¹⁶² PS.-CURTIUS, 1.9 und 1.10.

¹⁶³ PS.-CURTIUS 1.26.

¹⁶⁴ PS.-CURTIUS, 1.27 und 1.28.

3. Epistolographie – die historische Dimension

Da wir es hier ausschließlich mit Briefen zu tun haben, widmet sich das nun folgende Kapitel der Situierung des Werkes von Pseudo-Curtius innerhalb der abendländischen Brieflehren und -traditionen. Um der Relevanz und Bedeutung unserer Briefe beizukommen, müssen wir uns nun ein wenig von ihnen entfernen.

In der neulateinischen Literatur ist das Schreiben von Briefen ein vielseitiges und komplexes Genre. Als solches in der antiken Tradition stehendes wurde es von Petrarca (1304-1374) wieder zum Leben erweckt, als er ein Manuskript entdeckte, das die meisten Briefe von Cicero enthielt. Er brach also mit der mittelalterlichen Tradition des Briefeschreibens und folgte dem römisch-antiken Modell. Ab dem ausgehenden 14. Jahrhundert spielte das Briefgenre eine immer wichtigere Rolle. Schon frühe Humanisten hinterließen hunderte von Briefen, die meistens auf Latein, hin und wieder aber auch auf Griechisch verfasst waren. Bald wurde es Usus, ganze Briefkorrespondenzen zusammenzustellen und einem Drucker zu übergeben. In Laufe des 16. Jahrhunderts verlor das Genre seinen literarischen Charakter und wurde immer mehr zu einer Allerweltsform der Kommunikation. Gelehrte, Wissenschaftler, Politiker, Drucker, Autoren, Künstler¹⁶⁵ etc. schrieben einander, um über ihr berufliches oder Privatleben zu informieren, über Veranstaltungen, um Freunde zu unterstützen, um Literarisches oder Wissenschaftliches zu diskutieren, aber auch ganz Alltäglich-Banales wie Entlehnung und Erwerb von Manuskripten oder gedruckten Büchern, das Bitten um Lektüreempfehlungen oder um Unterstützung bei Streitereien.¹⁶⁶

Junge Männer lernten in Lateinschulen und an Universitäten die Kunst des Briefeschreibens als praktische Übung zur Theorie des *Triviums* (Grammatik, Rhetorik und Logik). In dieser Disziplin konnte man Fachwissen, Argumentation, grammatikalisches Wissen und textuelle Komposition zugleich anwenden.¹⁶⁷

¹⁶⁵ Dass hier und in den meisten anderen Fällen in dieser Arbeit lediglich die männliche Bezeichnung angeführt ist, liegt nicht an der längst nicht mehr aktuellen Verwendung des generischen Maskulinums, sondern daran, dass Frauen in der besprochenen Epoche nur in Ausnahmefällen klassische Bildung genießen durften. Es waren die Männer, die Latein lernten und Briefe schrieben. Vgl. dazu RICE HENDERSON 2014, IX bzw. STEVENSON 2014, 87-99. Vgl. auch ORTNER-BUCHBERGER 2003, 8: „Im 16. Jahrhundert beginnt die Darstellung der Kombination von Buch und Brief als Lesestoff in der fast ausnahmslosen Zuordnung zu männlichen Lesern.“

¹⁶⁶ Vgl. DE LANDTSHEER 2014a, 335f.

¹⁶⁷ Im heutigen schulischen Alltag übernimmt diese Aufgabe der (materialgestützte) Essay.

Die Humanisten schrieben ihre Briefe nach der Tradition des Mittelalters und in der Manier der Antike. Aus diesem Grund folgt ein kurzer literarhistorischer Überblick des Briefes von der Antike bis in die Renaissance.

3.1 Der Brief in der Antike

Der Brief wird in der Antike als schriftliche Form des Gesprächs mit Abwesenden gesehen.

In der lateinischen Literatur begegnet uns dieses Bild häufig bei Cicero (103-43 v. Chr.):

Epistularum genera multa esse non ignoras, sed unum illud certissimum, cuius causa inventa res ipsa est, ut certiores faceremus absentes, si quid esset, quod eos scire aut nostra aut ipsorum interesset.¹⁶⁸

Du weißt selbst sehr gut, dass es viele Genera von Briefen gibt, doch eines ist ganz sicher: Er ist erfunden worden, um Abwesende zu unterrichten, wenn etwas passiert, das von ihrem, von unserem oder von Interesse ihrer Freunde ist.

Zum ersten Mal wurde die *ars scribendi* also für den privaten Bereich verwendet. Durch formale Eigenheiten hob sich der Brief von den übrigen Genera ab: Die *salutatio* hatte den Namen des Adressaten und des Schreibers zu beinhalten. Der Satzsatz war eine herzliche oder förmliche Grußformel, gefolgt vom Namen des Autors und eventuell mit Angabe des Datums und des Ortes. Der Stil zeichnete sich durch Leichtigkeit, Spontaneität und Eleganz aus. Man strebt eine „Sprachnorm der (relativen) Nähe“¹⁶⁹ an; ganz im Gegensatz zu feierlichen, ausgeschmückten Reden, wie erneut Cicero herausgestellt hat:

Verum tamen quid tibi ego videor in epistulis? Nonne plebeio sermone agere tecum? [...] Quid enim simile habet epistula aut iudicio aut contioni? [...] Epistulas vero cottidianis verbis texere solemus.¹⁷⁰

Was hältst du von mir, wenn ich einen Brief schreibe? Ich schreibe doch in einem recht allgemeinen Stil, oder? Das aber auch nicht immer. Kennst du nämlich den Unterschied zwischen Brief, Urteil und einer öffentlichen Ansprache? Bei Briefen verwenden wir ja üblicherweise alltägliches Vokabular.

¹⁶⁸ CIC., Epist. fam. 48 (II.4.1).

¹⁶⁹ KOCH 1987, 150.

¹⁷⁰ CIC., Epist. fam. 188 (IX. 21.1).

Und Seneca:

Qualis sermo meus esset, si una sederemus aut ambularemus, illaboratus et facilis, tales esse epistulas meas volo, quae nihil habent accersitum nec fictum.¹⁷¹

Wie meine Unterhaltung wäre, wenn wir gemeinsam müßig dasäßen oder umhergingen, unbearbeitet und mühelos, so sollen meine Briefe sein, die nichts Gesuchtes oder Gekünsteltes haben¹⁷².

Oder:

„Numquam epistula tuam accipio, ut non protinus una sumus. [...] Nam quod in conspectu dulcissimum est, id amici manus epistulae impressa praestat, agnoscere.“¹⁷³

Niemals nehme ich deinen Brief in Empfang, ohne dass wir sogleich beisammen sind. [...] Denn was beim Anblick [eines Freundes] am wohlthuendsten ist, das leistet die dem Brief aufgedruckte Handschrift des Freundes, nämlich [ihn] wiederzuerkennen.¹⁷⁴

Diese Idee der Unmittelbarkeit der Briefpartner greift auch Pseudo-Curtius im 23. Brief des ersten Buches auf:

Soles me saepe saepiusque tuis litteris visitare meque tibi non parum commendare.

Du pflegst, mich nicht selten mit deinen Briefen zu besuchen und mich ins Vertrauen zu ziehen.

Sowohl Pseudo-Demetrius (Ende des 1. Jahrhunderts) als auch Pseudo-Libanius (zw. 4. u. 6. Jahrhundert) forderten, dass ein Brief kurz sein sollte, ohne überflüssige Informationen oder Exkurse, dass er stets in einer klaren und direkten Sprache geschrieben sein sollte, ohne schwieriges und unbekanntes Vokabular zu verwenden. Große Strukturen sowie eine Überzahl an rhetorischen Figuren sollten vermieden werden. Dennoch sollte der Stil elegant sein und offen für Zitate, Sprichwörter und Anekdoten. Genau diese Charakteristika wurden auch in den Manualen des Briefeschreibens im Humanismus wiederbelebt.¹⁷⁵

¹⁷¹ SEN. Epist. 75,1.

¹⁷² ÜS GIEBEL.

¹⁷³ SEN. Epist. 40, 1.

¹⁷⁴ ÜS GIEBEL.

¹⁷⁵ Vgl. DE LANDTSHEER 2014a, 336.

„Der Topos vom Brief als Gespräch zwischen Abwesenden und das antike, insbesondere ciceronianische Stilideal der hergestellten Nähe –wobei der erstere nicht notwendig die Realisierung des letzteren nach sich zog – hatte eine Ausstrahlung, die bis in die Neuzeit, ja bis in die Gegenwart reicht.“¹⁷⁶

3.2 Der Brief im Mittelalter

Die persönliche briefliche Korrespondenz hörte zwar nie auf zu existieren, doch im Mittelalter zeichnete sich die *epistula*, die vor allem von professionellen Sekretären und Verwaltern verfasst wurde, durch einen besonders hohen formalen und elaborierten Stil, die *ars dictaminis*, aus. In Bologna entwickelte sich die *ars dictaminis* in besonderem Maße weiter. Grund dafür war die Gründung der ersten Universität für Rechtswissenschaften, die dort über Jahrhunderte lang florierte.¹⁷⁷

Mithilfe der *ars dictaminis* wurden Geschäftsbriefe, Rechtsgeschäfte, offizielle Dokumente sowohl von der Kirche als auch vom Staat verfasst. Feststehende Phrasen, vorgefertigte Formeln und Beispielbriefe gab es bereits im 7. Jahrhundert. Anfang des 12. Jahrhunderts erreichte das Genre seine Blüte mit den *Praecepta dictaminum* (1111-1118) von Adalbertus Samaritanus (geb. Ende des 11. Jahrhunderts, gest. ca. Mitte des 12. Jahrhunderts), bald darauf brachte Hugo von Bologna (Hugo Bononiensis) die *Rationes dictandi prosaice* heraus. Weder sein Leben noch Werk sind genau datierbar.

Unterschiedliche Lehrmeinungen und Rivalitäten in unterschiedlichen Teilen des mittelalterlichen Europas lassen kaum Verallgemeinerungen zu, doch mittelalterliche Abhandlungen, die uns heute noch erhalten sind, teilen den Brief in fünf Teile, die den fünf Teilen der Rede nach Aristoteles (*exordium*, *narratio*, *propositio*, *argumentatio* und *peroratio*) folgen und für die verschiedenen Funktionen des Briefgenres angepasst wurden: *salutatio*, *exordium*, *narratio*, *petitio* und *conclusio*.¹⁷⁸ Mittelalterliche Lehrbücher zum Briefeschreiben enthielten oft auch Abschnitte mit Listen von rhetorischen Stilmitteln.¹⁷⁹

¹⁷⁶ KOCH 1987, 153f.

¹⁷⁷ Vgl. RICE HENDERSON 2014, X.

¹⁷⁸ Vgl. DE LANDTSHEER 2014a, 337.

¹⁷⁹ Vgl. RICE HENDERSON 2014, X.

3.3 Der Brief im Humanismus

Die Wiederentdeckung von Ciceros *Epistulae ad Atticum* durch Petrarca stellt einen bedeutenden Meilenstein in der literaturgeschichtlichen Entwicklung des Briefgenres dar. Kannte der italienische Humanist zuvor lediglich die dogmatischen *Epistulae morales ad Lucilium* von Seneca, so war Petrarca überrascht über die völlig gegenteilige Richtung, die Ciceros Briefe einschlugen: Da kamen Details über Ciceros Privatleben, über seine Familie genau so vor wie Schilderungen vom politischen Alltagsleben und der allgemeinen Situation in Rom. Die Briefe zeigten den Menschen Cicero mit seinen glücklichen und traurigen Seiten, mit seinen Hoffnungen, Sorgen, mit seinem Opportunismus und seiner Trivialität. All dies wird in der Sprache widergespiegelt, die ungewohnt alltäglich wirkte - ganz anders als der feierliche und elaborierte Stil, den man von Ciceros Reden kannte, oder die Formelhaftigkeit der Briefe aus dem Mittelalter.

Petrarca stellt eine Sammlung von eigenen Briefen zusammen, die er ebenfalls mit *Epistulae familiares* betitelt, und bereits im ersten Brief betont er die Ausweitung der biographischen Details über seine eigene Person sowie den kolloquialen Stil seiner Sprache. Außerdem fügte er einige fiktive Briefe an Cicero und Vergil ein.¹⁸⁰ Aber nicht nur Cicero und Vergil. Das letzte Buch seiner *Epistulae familiares* beinhaltet fiktive Briefe, die er an antike Berühmtheiten wie eben Cicero, Seneca, Horaz, Quintilian, Vergil oder Homer adressierte.¹⁸¹

Dies brachte andere Humanisten in Italien und spätestens Ende des 15. Jahrhunderts auch nördlich der Alpen auf die Idee, sich Cicero und Plinius zum Vorbild zu nehmen und ähnlich persönliche Briefe mit einem weniger formalen Stil zu verfassen.

Ab der Mitte des 15. Jahrhunderts waren die Briefsammlungen von Cicero gemeinsam mit den ebenfalls erst kurz zuvor entdeckten rhetorischen Abhandlungen *Orator* und *De oratore* sowie Quintilians *Institutio oratoria* als Druckausgaben verfügbar und in Schullehrplänen vorhanden. Wie zuvor schon erwähnt, wurden Schüler dazu angehalten, als rhetorische Übung Briefe über vorgegebene Themen zu schreiben, bevor es an das herausforderndere Verfassen von Vorträgen oder Reden ging.

¹⁸⁰ Vgl. DE LANDTSHEER 2014b, 1036.

¹⁸¹ Vgl. DE LANDTSHEER 2014c, 1028.

Einer der größten Briefeschreiber des Humanismus war Poggio Bracciolini (1380-1459), von dem ca. 600 private Briefe erhalten sind. Er selbst war es, der eigene Briefe abschrieb und die Korrespondenz mit seinem Freund Niccolò Niccoli (1364-1437) aus Florenz anzuordnen begann, die den Umfang von drei Büchern ergab. Die dritte Kollektion zeichnete sich nur durch einen formaleren Charakter aus als die beiden anderen. Sie ist in zehn Bücher aufgeteilt, von denen jedes etwa zwei oder drei Jahre Briefkorrespondenz umspannt. Der erste und letzte Brief jedes Buches wurde mit Bedacht ausgewählt und oft auch einer höher gestellten Person des öffentlichen Lebens gewidmet. Um die Charakteristik der Korrespondenz nicht zu verlieren, fügte er hin und wieder auch Briefe ein, die an ihn adressiert waren. Der Inhalt der Briefe, die lose Struktur, das behände Wechseln von einem Thema zum nächsten, die Verwendung von Zitaten, Anekdoten und Sprichwörtern, auch von einigen griechischen Wörtern erinnern an den Stil von Cicero. Poggio schreibt über sein eigenes Leben, seine unzähligen Reisen (50 Jahre lang war er Sekretär von verschiedenen Päpsten), sein Berufsleben sowie seine literarische Arbeit. Auch Berichte über historische Ereignisse fügte er hinzu, philosophische Traktate und Empfehlungsschreiben. Die Variation der Themen spiegelte sich auch in der Variation des Sprachstils wider: dieser konnte einfach, formal oder rhetorisch sein.

Marsilio Ficino (1433-1499) hinterließ ebenfalls eine enorme mit Freunden, Kollegen und einem größeren Bekanntenkreis geführte Briefkorrespondenz, die er hauptsächlich zur Verbreitung der platonischen und neuplatonischen Lehren nutzte. Er übersetzte die griechischen Texte ins Lateinische, interpretierte und kommentierte die philosophischen Schriften von Platon und den Neuplatonikern. Der generisch kolloquiale Stil des Briefgenres kam ihm bei komplizierten philosophischen Themen entgegen, ähnlich wie bei Senecas *Epistulae ad Lucilium*. Zum ersten Mal wurden Ficinós Briefe in Venedig im Jahr 1495 unter dem Titel *Epistolarum familiarum libri XII* veröffentlicht.

Ein weiterer berühmter Humanist aus Florenz ist an dieser Stelle zu nennen: Angelo Poliziano (1454-1494) verfasste seine *Illustrium virorum epistulae XII libris distinctae* als Zeugnis seiner führenden Rolle in der damaligen *res publica litterarum*. Auch an ihn adressierte Briefe von zeitgenössischen Gelehrten fügte er hinzu. Durch seinen flüssigen und eleganten Stil wurde er von Erasmus, Lipsius und anderen als beispielhafter Autor in Lehrschriften über das Verfassen von Briefen genannt. Seine Briefe wurden 1498 postum von Aldo Manuzio (1449-1515) herausgegeben und fuhr einen sofortigen Erfolg ein.

Unter den Korrespondenten befinden sich bekannte Humanistenkollegen wie Giovanni Pico della Mirandola (1463-1494), Ermolao Barbaro (1453/54-1493), Raphael Volterranus (1451-1522) und Paolo Cortesi (1465/71-1510).¹⁸²

Durch das Sichtbarmachen einiger wichtigen Momente für den Brief in seiner Genealogie und Platz in der Literaturgeschichte haben wir gesehen, dass politische und literarische Größen der Antike und des Humanismus besonderen Wert auf dieses Genre gelegt haben. Im Bewusstsein, dass ihre Korrespondenz auf für Dritte lesenswert sein würde, veröffentlichten sie sie. Bei Pseudo-Curtius sind wir nun auf jemanden gestoßen, der seine Berühmtheit und sein Weiterleben bis in die Gegenwart eher seinem Namen verdanken kann als seiner literarischen Brillanz. Ruggeri hat sein Werk zum richtigen Zeitpunkt am richtigen Ort veröffentlicht. Blicken wir heute in die Vergangenheit, sehen wir, dass es im Humanismus offenbar nicht ausreichte, Latein gut/mittelgut/schlecht zu beherrschen. Es war nötig, mit der Sprache und der Literatur, die sie transportierte, umgehen zu können. Und zu dieser Handlungskompetenz gehörte vorrangig die Fähigkeit, zügig und mit möglichst wenig Aufwand lateinische Briefe verfassen zu können.

¹⁸² Vgl. DE LANDTSHEER 2014a, 338-341.

4. Der Widmungsbrief von Ugo Ruggeri

4.1 Paratextuelle Aspekte

Betrachten wir nun „jenes Beiwerk, durch das ein Text zum Buch wird und als solches vor die Leser und, allgemeiner, vor die Öffentlichkeit tritt.“¹⁸³ – die Widmung des Ugo Ruggeri an Francesco Maria Rangone.

Paratexte beeinflussen die Rezeption von Texten, sie haben außerdem die Funktion, die/den Autor/in und den Text an sich zu legitimieren, der nun das Recht hat, publiziert zu werden.¹⁸⁴ In Verbindung damit stellt sich die Frage, ob der Text, der sich *Quinti Curtii epistolarum libri quinque* nennt und ganz eindeutig nicht von Quintus Curtius (Rufus) stammt, nicht gedruckt worden wäre, wenn er mit dem Namen des echten Autors, den wir nicht kennen, versehen worden wäre. Immerhin begegnet der Titel zu allererst und lenkt Erwartungen und den Fokus beim Lesen in eine bestimmte Richtung.

Der Titel verortet das Werk in die klassische Antike, und zwar in die Kaiserzeit, in der der Historiker Quintus Curtius Rufus gelebt hat. Die Widmung wiederum bringt uns in das Jahr 1500 nach Norditalien, wo zu der Zeit die italienischen Kriege wüten. Das Kolophon nennt Reggio Emilia sowie Bologna. Dort herrschte zu der damaligen Zeit Giovanni II. Bentivoglio. Das Kolophon liefert uns außerdem das Druckerzeichen von Ugo Ruggeri (vgl. die letzte Seite dieser Arbeit).

Dass eine Briefsammlung von einem Widmungsbrief eingeleitet wird, ist im Humanismus nichts Neues.¹⁸⁵ Üblicherweise beginnt eine Widmung mit einer Art Begrüßungsformel, in der der *patronus* sowie der *cliens* genannt werden. In Ruggeris Druck vom 23. Juli 1500 bedeutet dies die Nennung des Grafen Francesco Maria Rangone sowie des Herzogs Ercole d’Este. Beide Widmungsträger stehen traditionsgemäß im Dativ. *Cliens* (oder *clientulus*, wie er sich selbst nennt) ist der Drucker Ugo Ruggeri. Hiermit wird der Inhalt des Buches legitimiert, steht Ruggerius immerhin unter dem Schutz des Grafen.

¹⁸³ GENETTE 1989, 10.

Auch wenn Genette mit seiner Theorie vorwiegend französische Literatur des 19. und 20. Jahrhunderts betrachtet, verwenden sie Wissenschaftler/innen seit beinahe 30 Jahren für ein erweitertes Spektrum von Publikationen (vgl. Lewis 2008, 1), geht es doch darum, dass der Kontext eines Buches verstanden werden muss, egal ob das Schriftwerk in französischer oder – wie in unserem Fall – eben in lateinischer Originalsprache verfasst ist.

¹⁸⁴ Vgl. LEWIS 2008, 3.

¹⁸⁵ Im Allgemeinen handelt es sich bei einer Widmung stets um einen Text in Briefform. Vgl. zum historischen Überblick über das Genre VERBEKE/DE LANDTSHEER 2014, 1034f./SCHOTTENLOHER 1953/VERBEKE 2011, 271.

4.2 Text und Erläuterung

Magnifico & generoso equiti comiti Francisco Mariae Rangono ac pro illustrissimo et excellentissimo Hercule Duce Ferrariae Regii Lepidi praefecto Ugo Rugerius regiensis salutem plurimam dicit.

Den großherzigen und edlen Franciscus Maria Rangonus, Ritter und Graf und Präfekt von Reggio Emilia für den überaus angesehenen und herrlichen Ercole, Herzog von Ferrara, grüßt Ugo Rugerius aus Reggio Emilia.

Bei dieser *captatio benevolentiae* geht es darum, „den Text [...] aufzuwerten, ohne den Leser durch eine allzu unbescheidene oder auch nur offenkundige Aufwertung des Autors zu verstimmen. Die Aufwertung des Textes, ohne dessen Autor (vordergründig) überzubewerten, bedingt einen gewissen, wenn auch schmerzlichen, aber gemeinhin rentablen Verzicht auf Eigenliebe.“¹⁸⁶

Dadurch ergibt sich eine gewisse Spannung zwischen (gespielter) Bescheidenheit und Eigenlob bzw. -werbung, die charakteristisch für Widmungen (nicht nur) des 16. Jahrhunderts sind.¹⁸⁷ Damit diese Spannung nicht zu groß wird, muss der Autor einen Schritt in den Hintergrund treten. Er darf nicht die eigenen Talente, das eigene Können in den Vordergrund stellen. Um dennoch die Legitimation und die Wertschätzung für das Werk zu bekommen, muss das behandelte Thema aufgewertet werden, so Genette. Dies findet im eigentlichen Text der Widmung statt. Hier macht Ruggeri der Leserschaft klar, inwiefern sein Werk der Herstellung und Verbreitung wert ist und setzt die rhetorische Praxis der *amplificatio* ein: Ruggeri personalisiert die Briefe des berühmten Quintus Curtius, die ihn bitten, gerettet und veröffentlicht zu werden: *Id am me rogare visae sunt*. Nach Genette ist der Nutzen mehrfach: dokumentarisch (die Briefe wären aufgrund ihrer begrenzten Anzahl und ihres Versteckes vergessen worden), geistig (es handelt sich immerhin um Briefe *historici nobilissimi*), moralisch (die Briefe bitten den beeindruckten und bemitleidenden Rugerius, gerettet und veröffentlicht zu werden), gesellschaftlich und politisch (einem Politiker gewidmet, um in Ewigkeit Dankbarkeit für seinen Schutz zu zeigen).

¹⁸⁶ GENETTE 1989, 192.

¹⁸⁷ Vgl. LEWIS 2008, 6.

Die Verwendung von Diminutiven kennen wir ebenfalls aus der Antike¹⁸⁸. In unserem Fall schreibt Ruggeri von sich als *clientulus* sowie von einem *munusculum*, mit dem er seine Dankbarkeit zeigen möchte.

Prägnant (im eigentlichen Sinne) ist ganz bestimmt die originelle Fiktionalität des Textes, die Ruggeri in der Widmung zwischen den Zeilen ankündigt. Das Titelblatt verspricht Briefe des Curtius. Das Widmungsschreiben bereitet die Fiktionalität vor und spätestens bei der Lektüre des siebten Briefes – wenn nämlich Curtius an Hannibal schreibt – weiß die Leserschaft, dass es sich hier um keine echten Briefe handeln kann.

Nun folgt der Widmungsbrief:

Consideranti mihi, magnifice ac generose comes, qua via quoque
modo gratias – si non beneficiis in me magnifice conlatis aequales –
immortales saltem referre possem, ex penitissimis tenebrarum
latibulis, in quibus superiorum negligentia diu delituerant, emersere
5 Quinti Curtii, cum scriptoris, tum historici nobilissimi epistolae ac
mihi opportune obviam factae. Id a me rogare visae sunt, ut se ab situ
mucido blaptarumque morsibus vindicare vellem.
Eas ego & tanti scriptoris maiestate motus & quadam misericordia,
quia propediem illis alioqui propter & rarissimam & occultissimam
10 earum copiam intereundum erat, lubens a squalore tutandas ac in mille
publicandas exemplaria suscepi ac tuo magnifico & splendidissimo
nomini dedicare constitui, non quo meritorum hoc munusculo
summam exsolvere velim, sed ut me ab ingratitude ingritudinisve
suspicionem nonnihil exonerem.
15 Id ergo quaecunque & quantuluncumque est, & vultu hilario & fronte
derugata, ut adsoles caetera lubentissime, manibus capias obviis, rogo
oroque.
Vale & clientulum tuum, qui te non secus ac proprios amat oculos, ut
soles, ama.
20 Regii Lepidi decimo K[a][lendas] Augusti MD.

5 cum] com T | 6 oportune RTB | 9 occultatissimam RBF | 15
quantulumcumque F | 16 derugata adoles T

¹⁸⁸ Vgl. JANSON 1964, 146. Ganz besonders verbreitet ist dies im zweiten und dritten Jahrhundert: GELLIUS (pref. zu *Noctes Atticae*, 14: *lucubrationunculas*, „kleine nächtliche Studien“), SOLINUS (pref. 1 von *De mirabilibus mundi: opusculi*), JUSTIN (pref. 4 von den *Historiae Philippicae: corpusculum*).

Zu dem Zeitpunkt, großherziger und edler Graf, als ich nach einem Weg und nach einer Art suchte, dir – wenn schon nicht gleichwertige – wenigstens unsterbliche Erkenntlichkeiten für die Verdienste zu erweisen, die ich erhalten habe, sind Briefe von Quintus Curtius, sowohl Autor als auch in besonderer Weise Historiker, aus den hintersten finsternen Winkeln, wo sie sich lange unbeachtet von den Vorfahren versteckt hatten, aufgetaucht und mir günstigerweise in die Hände gefallen. Sie schienen das von mir zu erbitten, dass ich sie von diesem schimmeligen Ort und vor den Bissen der Schaben retten möchte.

Sowohl von der Größe eines so bedeutenden Autors bewegt als auch von Mitleid, weil sie sonst in nächster Zeit wegen der sehr geringen und schwer zugänglichen Mengen untergehen hätten müssen, habe ich sie gerne übernommen, um sie vor dem Schmutz zu schützen und sie mit 1000 Ausgaben zu veröffentlichen; und ich habe entschieden, sie deinem prächtigen und überaus glanzvollen Namen zu widmen. Nicht um durch dieses kleine Geschenk die hohe Summe meiner Schulden einzulösen, sondern um mich von Undankbarkeit oder dem Verdacht der Undankbarkeit einigermaßen zu entlasten.

Wiegestaltig und wie klein es auch immer ist, so bitte ich dich inständig, dass du es – so wie du auch sonst alles andere sehr gerne machst – heiter und gelassen mit offenen Armen annimmst.

Lebe wohl und liebe – wie du es pflegst – deinen kleinen Schützling, der dich nicht anders als seine eigenen Augen liebt.

Reggio Emilia, 23. Juli 1500

Wir finden hier den besonders in dieser literarischen Gattung so wichtigen Topos des Lobes: Ruggeri wird nicht müde, den Grafen Francesco Maria Rangone als *magnificus*, *generosus* und *splendidissimus* zu bezeichnen. Auch Curtius wird gelobt (*historicus nobilissimus*). Selbstverständlich dürfen auch ein paar Worte des Lobes der eigenen Person nicht fehlen, und so betont Ruggeri an erster Stelle, dass er bereits dabei war, sich darüber Gedanken zu machen, womit er sich beim Herzog bedanken zu können: Er beginnt den Widmungstext mit *Consideranti mihi...* Außerdem war glücklicherweise er derjenige, der die im Keller halb vergammelten Briefe gerettet und neu aufgelegt hat. Falsche Bescheidenheit schleicht sich dann ein, wenn er sagt, dass die Briefe dies von ihm gleichsam gefordert hätten.

Der Topos des Auffindens verschollener Texte aus der Vergangenheit erinnert im Humanismus zum Beispiel an Konrad Celtis (1459-1508), der ein Jahr nach Ruggeri die Roswitha-Edition herausgibt und diese mit einer Widmung an den Kurfürsten Friedrich von Sachsen versieht.

„Dem humanistischen Bildungsziel entsprechend breitet hier Celtis eine wichtige Aufgabe der neuen Geistesbewegung ‚die Auffindung und Herausgabe verborgener Texte der Vergangenheit‘ vor seinen Jüngern aus.“¹⁸⁹

Auch bei Celtis geht es im Widmungsbrief¹⁹⁰ an Friedrich recht abenteuerlich zu. Der Topos, dass im Dunklen verborgene Bücher wieder ans Licht gebracht werden müssen, kommt auch hier vor: ... *ut latentes in obscuro codices velut venator egregius elicerem.*¹⁹¹

Er erinnert außerdem an Dares und Dictys, deren fiktionale Augenzeugenberichte des Trojakrieges in die Literaturgeschichte eingegangen sind. Im Widmungsbrief des Berichtes vom Kreter Diktys erfährt man, dass die Tagebücher nach 400 Jahren von Hirten auf dessen Grab gefunden worden waren. Die Tagebücher des Trojaners Dares soll niemand geringerer als Cornelius Nepos selbst gefunden haben, als er in Athen Recherchen anstellte.¹⁹² Während des ganzen Mittelalters bis in die Neuzeit hielt man die beiden für Geschichtsscheiber und schenkte ihnen Glauben.¹⁹³ Nach Wilhelm waren es unter anderem Dares und Diktys, die dem Mittelalter das Motiv des Bücherfundes vermittelt haben:

Vermittelt wurde dieser typus von quellenangaben dem mittelalter durch eine gruppe von hss. des Apolloniusromans, durch die unter dem namen des Diktys und Dares geheneden schriften, ferner durch eine grosse zahl hagiographischer werke und die mit der hagiographie in engem zusammenhang stehende Virgilsage und schliesslich durch das fahrende volk, die spielleute.¹⁹⁴

¹⁸⁹ SCHOTTENLOHER 1953, 3.

¹⁹⁰ CELTIS 1500, Widmungsbrief.

Difficili et longa peregrinatione non sine peculii mei et prospere valitudinis iactura [...] fines et eius interiora [...] perlustravi eumque laborem et itinerum pericula libens semper et hilari animo subii, ut antiquos et nondum impressos inquirerem codices, et, si quos in Hercynia silva, Aplibus Obnobiisque montibus et vastis Germaniae solitudinibus, paludibus etiam, in monasteriis et coenobiis druidarum, locupletissime a nostris imperatoribus et ducibus fundatis invenissem, [...] in lucem proferrem.

Auf einer beschwerlichen und langen Reise nicht ohne Aufwendung meines Privatvermögens und guter Gesundheit bin ich zu den Grenzen und zum Grenzland gewandert. Gerne und frohgemut habe ich die Mühe und die Gefahren des Weges auf mich genommen, um alte und noch nicht gedruckte Kodizes zu suchen und, wenn ich welche im Hercynischen Wald, in den Alpen, im Schwarzwald oder in den weiten Einsamkeiten Germaniens, auch in Sümpfen, in Klöstern oder Heiligtümern von Druiden, die aufs Reichste ausgestattet von unseren Kaisern und Anführern gegründet wurden, fände, würde ich sie veröffentlichen.

¹⁹¹ CELTIS 1500, Widmungsbrief.

¹⁹² Vgl. DARES & DIKTYS 2005.

¹⁹³ Vgl. SPEYER 1970, 58f.

¹⁹⁴ WILHELM 1908, 338.

Ein weiterer antiker Bücherfund ist jener des Königs Numa, den uns Livius (40, 29,3-14), Plutarch (Biographie des Numa 22) und Plinius (nat. hist. 13, 84-88) überliefern.¹⁹⁵ Der Schriftsteller Cn. Terentius soll einen Sarg ausgegraben haben, als er seinen Acker bestellte. Darin wurden die Numa-Bücher gefunden.¹⁹⁶ Im Altertum hielt man die Bücher für echt, heute weiß man, dass es sich um Fälschungen aus neupythagoreischen Kreisen handelt.¹⁹⁷ Eine interessante Parallele zu unseren Briefen besteht darin, dass dieses Grab des Numa am Fuße des Gianicolo gelegen war. Im Brief 1.5 von Papirius berichtet dieser dem Curtius über das Gerücht, dass Emilius beim Gianicolo begraben liege. Dieses Gerücht wird von Curtius bestätigt: *Cineres sunt apud Ianiculum montem*. (Die Asche wurde auf dem Gianicolo vergraben.)¹⁹⁸

Ugo greift also auf das Motiv des Bücherfundes als Stilmittel zurück und überhöht dadurch sein Werk.

Durch seine Widmung darf sich Ruggeri erhöhte Geltung seines Namens, größeren Bücherabsatz, gesteigerte Deckung gegen Anfeindungen sowie Gegenleistungen in Bücherbestellungen, Geld oder andere Geschenke¹⁹⁹ erwarten.

¹⁹⁵ Auf Übereinstimmungen beziehungsweise Abweichungen der drei verschiedenen Fassungen kann hier nicht eingegangen werden.

¹⁹⁶ Vgl. SPEYER 1970, 52f.

¹⁹⁷ Vgl. SPEYER 1970, 54.

¹⁹⁸ PS.-CURITUS, 1.6

¹⁹⁹ Vgl. SCHOTTENLOHER 1953, 199.

5. Lehrbücher zum Verfassen von Briefen

Wie bereits einige Male in dieser Arbeit beton wurde, war die Kunst, lateinische Briefe zu schreiben, eine der zentralen Kompetenzen im Humanismus, wenn man eine Laufbahn anstrebte, als Bürger ernst genommen werden wollte, mitreden wollte.²⁰⁰

In Lateinschulen versuchte man, die Zeit, die die Schüler für das Studium der Grammatik aufwenden mussten, so kurz wie möglich zu halten, um sie in kurzer Zeit zur Lektüre von antiken Autoren hinzuleiten. Man wollte so schnell wie möglich Cicero, Terenz, Vergil, Horaz und Ovid lesen können.²⁰¹ Im Durcharbeiten von Grammatiklehrbüchern fand man keinen höheren, also literalen, Wert. Antike Autoren hatten ihre Werke ja nicht für Fremdsprachenschüler verfasst. Für die Anfangslektüre taucht immer wieder (als Handschriften oder in gedruckten Büchern) eine Gruppe von immer denselben Texten auf: *auctores octo*. Es handelt sich dabei um moralisierende Texte, die jedoch vom humanistischen Standpunkt aus hinsichtlich der stilistischen Eleganz nicht sonderlich nachahmenswert waren. Von diesen acht Werken überlebten zwei als Schultexte bis weit ins 16. Jahrhundert. Die Rede ist von den *Disticha Catonis*, von moralisierenden Verse. Den älteren Cato hielt man für den Autor. Außerdem verwendete man eine lateinische Übersetzung von griechischen Fabeln, die man Äsop zuschrieb. Ugo Ruggeri kannte zumindest die *Disticha Catonis*. Am 19.03.1478 druckte er sie nämlich in Bologna ab.

Als weiteres sehr erfolgreiches Schullektürewerk sind die Sprichwörter, die 1514 erstmals von Erasmus publiziert wurden, davor jedoch schon lange im Umlauf waren. Diese genossen eine weite Verbreitung, da man sie Seneca zuschrieb, was Erasmus im Widmungsbrief allerdings dementierte.²⁰²

Im Humanismus begann man erstmals, die lateinische Sprache in Perioden einzuteilen. Das Goldene Zeitalter der Latinität mit Cicero als Prosaschriftsteller und Vergil als Dichter setzte man zwischen 70 v. Chr. und ca. 18 n. Chr. an. Untersuchungen der Wortwahl sowie der Syntax und deren Verwendung führten zu wissenschaftlichen Abhandlungen, wie zum Beispiel *Elegantiae linguae latinae*²⁰³ (Paris, Rom, Venedig 1471) von Lorenzo Valla (1407-1457).²⁰⁴

²⁰⁰ Vgl. JENSEN 1996, 63.

²⁰¹ Vgl. JENSEN 1996, 64.

²⁰² Vgl. JENSEN 1996, 72.

²⁰³ Vgl. dazu einleitend PADE 2014b, 1193-1195.

²⁰⁴ Vgl. RICE HENDERSON 2014, XI.

Besonders die internationale politische Funktion von Latein als Sprache der Macht streicht er in der Einleitung heraus. Über Latein spricht er nicht als *lingua latina*, sondern stets als *lingua Romana*, stellten doch Italien, Frankreich, Spanien, Deutschland, Ungarn, Dalmatien, Illyrien etc. einst das *imperium Romanum* dar und gehörten seiner Meinung noch in der Renaissance zueinander.²⁰⁵

Das Florieren des humanistischen Briefes bewirkte die Notwendigkeit von Lehrbüchern, die die moderne, zeitgemäße Art des Briefeschreibens vermitteln und mit der Kunst der Grammatik verbinden. Die *formulae*, die man im Mittelalter noch anwenden konnte und die eine gewisse Statik des Schreibstils bewirkten, waren nun veraltet.

Eines der ersten Lehrbücher, die beides verbanden, war *De componendis epistolis* als Kapitel der *Rudimenta grammatices* (Rom 1468) von Niccolò Perotti²⁰⁶, welche die am weitesten verbreitete humanistische Lateingrammatik darstellten²⁰⁷. Es unterschied sich von anderen Grammatiken insofern, als es Wörter und Konstruktionen, die als mittelalterliche Neuschöpfungen in die lateinische Sprache Einzug gehalten haben, ausschloss oder zumindest einer genauen historischen und philologischen Untersuchung unterzog.²⁰⁸ Wichtige Lehrwerke waren außerdem Giammamio Filefos *Novum epistolarium* (1481), Francesco Negros *Opusculum scribendi epistolas* (Venedig 1488) und Giovanni Sulpizios *De componendis et ornandis epistolis* (Rom 1490).

Vor 1500 widersprach man sich noch, was Definition, Struktur und Stil der Briefe anbelangte, die man noch immer so gestaltete, als wären sie Reden in Briefform; somit berief man sich noch immer auf die drei *Genera dicendi*: *genus demonstrativum* (Lobrede), *genus deliberativum* (Beratungsrede) und *genus iudicale* (Gerichtsrede). Man wollte gleichzeitig das antike Vorbild imitieren und das mittelalterliche Modell umkrempeln und weiterentwickeln, weg vom formalen Brief hin zu einer lockereren, persönlicheren Schreibweise. Die einfachen Grußformeln der Antike sollten von den elaborierten, oft übertriebenen Begrüßungs- und Verabschiedungsformeln, die typisch für die *ars dictaminis* waren, ersetzt werden. Die Sprache sollte nach und nach antikisiert werden, indem man den mittelalterlichen Sprachbarbarismus ausschloss und sich stattdessen streng an Idiome und grammatikalische Konstruktionen hielt, die man bei klassischen Schriftstellern fand, besonders bei Cicero oder beim jüngeren Plinius.

²⁰⁵ Vgl. JENSEN 1996, 641.

²⁰⁶ Das gesamte Werk wurde von der Universitätsbibliothek Basel digitalisiert und online verfügbar gemacht. Siehe Literaturverzeichnis. Transkribiert herausgegeben wurde jedoch nur der Grammatikteil von W. Keith PERCIVAL. Siehe Literaturverzeichnis

²⁰⁷ Vgl. dazu einleitend PADE 2014a, 1056 -1057.

²⁰⁸ Vgl. JENSEN 1996, 68.

In der Einleitung des Abschnittes über das Verfassen von Briefen empfiehlt Perotti an erster Stelle Cicero:

Quis maxime proponendus est? Quae studeant adolescentes imitari?
Marcus Cicero! Hic in omni dicendi genere omnium optimus fuit.
Hunc solum preceptores legant, hunc discipuli imitent [...] Ita enim
fiet, ut succo Ciceronis quasi lacte nutriti vere illius imitatores
evadant.²⁰⁹

Wer ist am empfehlenswertesten? Was sollen die Jugendlichen zu imitieren lernen? Marcus Cicero! Er war auf jedem literarischen Gebiet der beste von allen. Ihn allein sollen die Lehrer lesen, die Schüler sollen ihn imitieren. [...] So wird es dann nämlich geschehen, dass sie mit dem Saft des Cicero wie mit Milch ernährt werden und tatsächlich als seine Imitatoren davongehen.

Das Pseudo-Curtius Cicero gelesen hat, erkennt man an der Wahl seiner Themen und Namen, finden wir diese doch häufig bei dem Schriftsteller der römischen Klassik wieder.

Auch nördlich der Alpen schrieb man Traktate über das moderne Verfassen von Briefen: Der bereits erwähnte Conrad Celtis etwa veröffentlichte 1492 den *Tractatus de condendis epistolis* als Anhang zu seiner Ausgabe von Ciceros *De inventione* und *Ad Herennium*. Heinrich Bebels (1472-1518) *Commentaria epistolarum conficiendarum* folgten acht Jahre später. Die Kommentare des Rhetorik-Professors in Tübingen stellten eine harsche Kritik jeglichen sprachlichen Barbarismus‘ dar, der zu der damaligen Zeit in Deutschland weit verbreitet war; somit stellte er sich gegen den belgischen Gelehrten Carolus Virulus (ca. 1413-1493), dessen *Epistolarum formulae* (Löwen 1476) besonders in den Niederlanden, in Deutschland und in Frankreich weit verbreitet waren. Dieser leistete Pionierarbeit für den Humanismus an der Universität von Löwen.²¹⁰

Erasmus von Rotterdam war unzufrieden mit den Manualen, die südlich und nördlich der Alpen ihre Verbreitung fanden, und schrieb eine eigene Abhandlung, die sich an Lehrer und fortgeschrittene Studierende richtete. 1498 hat Erasmus wohl einen ersten Entwurf des Werkes verfasst, das 1520 in Erfurt als *Brevissima maximeque compendiarie conficiendarum epistolarum formula* erschienen ist und von Erasmus bis ein Jahr vor seinem Tod als sein eigenes Werk verleugnet wurde–aufgrund der willkürlichen Zusammenstellung eigener Notizen, wie er selbst darlegte. 1521 wurde das Werk von John Siberch (1476-1554), einem deutschen Drucker, der in Cambridge arbeitete,

²⁰⁹ PEROTTI 1497, fol. LIX.

²¹⁰ Vgl. RICE HENDERSON 2014, XI.

raubkopiert und so entschloss sich Erasmus, das Vorhandene zu überarbeiten und zu erweitern.

Das *Opus de conscribendis epistolis* wurde von Johann Froben (1460-1527) in Basel 1522 veröffentlicht und entwickelte sich zum einflussreichsten humanistischen Lehrbuch für Epistolographie. Er definiert den Brief als Textsorte und stellt den flexiblen Stil, der zum gewählten Thema passt, als wichtigste Notwendigkeit hervor. Ein Brief, so Erasmus, sollte kurz, klar, einfach und elegant sein, ohne unnötige Details, ungewöhnliche Wörter oder komplizierte Sätze. Bereits bei Quintilian haben wir von diesen Forderungen gelesen. Im zweiten Teil wendet sich Erasmus vordergründig an die Lehrer, dann an die Schüler und gibt Vorschläge über mögliche Themen, die Lateinschüler interessant finden und über die sie unterschiedliche Arten von Briefen schreiben können. Exemplarisch führt er einen Brief des Heiligen Hieronymus vor und zeigt Topoi und Gleichnisse, die verwendet werden können. Im dritten Teil spricht er über Adressaten, Grußformeln etc. Hier zitiert er Cicero, Quintilian, aber auch Poliziano. Er erklärt die Teile eines Briefes, die unterschiedlichen Kategorien eines Briefes. Er folgt der bereits erwähnten rhetorischen Dreiteilung, fügt jedoch auch neue Kategorien hinzu wie informierende Briefe, Dankesbriefe, beglückwünschende Briefe, Versöhnungsbriefe etc. Alle Kategorien werden mit Beispielbriefen oder Zitaten von Cicero, Plinius oder Poliziano belegt, aber auch mit spontan erfundenen Briefen.

Der erste, der den Brief als eigenes Genre gesehen hat und es von der Abhängigkeit der Rede und deren Struktur befreit hat, war Juan Luis Vives mit seinem 1534 in Antwerpen veröffentlichten Werk *De conscribendis epistolis*, das später oft gemeinsam mit Erasmus' *Formula* oder *Opus de conscribendis epistolis* herausgegeben werden sollte. Ihm folgten Justus Lipsius mit *Epistolica institutio* (Leiden 1591) und ein Pseudo-Demetrius, der ein griechisches Werk schrieb: *Περὶ ἐρμηνείας*. Auch auf Griechisch war es mit einer zusätzlichen lateinischen Übersetzung angefügt. Dabei handelte es sich um eine Schrift für Studierende; das Anführen von Zitaten, wie es Erasmus im Überfluss getan hatte, fehlt hier jedoch. Lipsius kombinierte sein Werk meist mit seinen *Epistolarum centuriae*, um den Lesern offenbar gleich die Beispiele mitzuliefern. Sowohl Vives als auch Lipsius definieren Briefe als die abwechselnde Konversation zwischen abwesenden Freunden. Der Themenpool für Briefe ist unendlich, die Klassifikation in dieser Zeit jedoch zweierlei: beruflich und privat. Lipsius erweiterte dieses Konzept um eine Komponente: gelehrt (learned): In solchen Briefen geht es um Wissen, um Philosophie: *res non epistolae, epistolae veste velat*.

Beim gelehrten Brief gilt noch die antike Fünfteilung, ansonsten wird sie vernachlässigt. Die Grußformeln am Anfang und am Schluss eines Briefes bleiben der antiken Tradition treu, ansonsten sollte der Brief in einem freien und spontanen Stil verfasst sein. Wie bei Erasmus sollte der Stil dem Thema entsprechen, aber auch an den Wissenstand, den sozialen Status und die Beziehung zum Adressaten angepasst sein. Pseudo-Demetrius streicht die Notwendigkeit der Kürze heraus, Vives bespricht unterschiedliche Arten von Briefen: Empfehlung, Tröstung und Schmähung. Er schreibt auch ein Kapitel darüber, wie man auf einen Brief antworten sollte. Am Ende kommentiert er berühmte Briefschreiber ab der Antike bis in seine Zeit.

Lipsius konzentriert sich eher darauf, Tipps zu geben, wie man durch das Lesen und Exzerpieren passende Autoren imitiert.

In fortgeschrittenen Jahren des 16. Jahrhunderts wurden die Schriften von Erasmus in Jesuitenschulen verwendet. Bei der Bildungsreform von Philipp Melancthon und Johannes Sturm spielte es eine wesentliche Rolle. Genauso war es für Angel Day eine wichtige Quelle seines Lehrwerkes *The English Secreterie* (London 1586), eines der ersten und sehr berühmten Lehrwerke zum Verfassen von Briefen.

6. Conclusio

Ziel der Pseudepigraphie²¹¹ ist es, das Bedeutungsspektrum einer Person und/oder einer Schrift zu erweitern und hinsichtlich bestimmter Fragestellungen zu präzisieren.²¹²

Dies ist Ps.-Curtius ohne Zweifel gelungen, wurden seine Briefe doch immerhin mehrfach aufgelegt. Es ist ihm dies gelungen, obwohl er keinen kritischen Diskurs über literarische Rezeptionen im Humanismus eröffnet. Er lässt die Antike oft anklingen, transportiert auf einer zweiten Ebene jedoch nichts Greifbares: Persönlichkeiten entwickelt er kaum individuell weiter, die Namen der Adressaten und Emittenten sind austauschbar.

Dass Pseudo-Curtius weder ein klassischer noch ein besonders guter Autor ist, erkannte bereits der Zeitgenosse De Spauter:

*Pseudocurtius non est classicus.*²¹³

An verschiedenen Stellen in seinem Werk *Syntaxis* legt er – gestützt von Beispielen – seine Meinung über den Text dar. Dass der Historiker keinesfalls Autor der Briefe sein kann, wurde De Spauter schnell klar,

[...] quia contra omnium Latinorum usum „quod“ pro „ut“ posuit, & „quam cito“ pro „quam primum“, „sibi“ pro „ei“, „se“ pro „eum“, & multa alia [...].²¹⁴

[...] weil er gegen jede lateinische Regel „quod“ anstatt von „ut“ verwendete und „quam cito“ statt „quam primum“, „sibi“ statt „ei“, „se“ statt „eum“ und noch vieles mehr.

Anachronismen, übertriebene Umkehrungen von historischen Fakten ins Gegenteil passieren zu oft, als dass sie lediglich etwa durch Unbildung oder Unaufmerksamkeit passieren hätten können. Gleichzeitig verschaffen diese Verdrehungen Leserinnen und Leser eine durchaus amüsante Lektüre, die man im Humanismus offenbar sehr schätzte.

Dass De Spauter die Briefsammlung ernst nahm, beweist der Umstand, dass er es für notwendig erachtete, sie in seinem Werk zu erwähnen und als falsch zu identifizieren. Möglicherweise waren die pseudo-curtianischen Briefe einer breiteren Masse bekannt, zur Lektüre jedoch nicht zugänglich. In weiterer Folge bedingt dies Gerüchte über angebliche Briefe, denen De Spauter somit entgegenzuwirken versuchte.

²¹¹ Von Pseudo-Epigraphie im klassischen Sinne kann man hier nicht sprechen, da Ps.-Curtius an keiner Stelle vorgibt, dieser zu sein.

²¹² Vgl. SCHNELLE 2007, 501.

²¹³ Eigentlich „Orosius certe & Pseudocurtius non sunt classici.“ DE SPAUTER 1509, 267.

²¹⁴ DE SPAUTER 1509, 43.

Am Ende sind nun noch einige Fragen offen:

Warum und von wem wurden diese Briefe verfasst?

Über diese Frage kann lediglich spekuliert werden. Es erhärtet sich immer mehr die Vermutung, dass sich – und hier folge ich teilweise Mazal – ein oder mehrere Schüler einen Scherz erlaubten und über exemplarische Übungsbriefe die Namen von prominenten Persönlichkeiten stellten. Das Kapitel über Briefpartner, Themen und Finalität konnte hoffentlich zeigen, dass die Briefe thematisch zwar für Verwunderung sorgen und vielfach keinen Sinn ergeben, dennoch aber eine fiktionale Finalität in sich tragen. Man konnte sie also nach epistolographischen Gesichtspunkten untersuchen und beweist somit ihre Daseinsberechtigung als Briefe. Also solche habe ich sie in der vorliegenden Arbeit stets ernst genommen. Sucht man in Ruggeris Widmungsschreiben nach dem wahren Kern, findet man ihn vielleicht tatsächlich an der dunklen, verlassenen und feuchten Stelle, die den Briefen fast zum Verhängnis geworden wären. Möglicherweise hat Ruggeri die Briefe tatsächlich irgendwo gefunden. Als erfahrener Drucker kennt er sein Publikum und weiß möglicherweise auch, dass sich diejenige Klientel, die des Lateinischen nur mittelmäßig mächtig ist, über derartige Briefe freuen würde. Und er sollte Recht behalten. Ähnlich wirtschaftlich dachten vielleicht auch Tacuino und Barbier, und so ergab es sich, dass sich die Briefe in Europa verbreiteten (zumindest ist Italien und Frankreich) und bis heute den Weg sogar in die ganze Welt machten.

Warum entschied sich Pseudo-Curtius genau für das Briefgenre?

Wie das Kapitel über die historische Dimension der Epistolographie sowie über Lehrbücher des Briefeschreibens deutlich machte, erfuhr das Genre in der Zeit des Humanismus eine bedeutende Entwicklung. Gelehrte von Rang und Namen aus ganz Europa nahmen sich des Genres an und produzierten individuelle Werke dazu, die bis heute nichts an ihrer Strahlkraft eingebüßt haben. Wie bereits erwähnt, war es im Humanismus nicht ausreichend, des Lateinischen mächtig zu sein. Man musste im Stande sein, die Sprache in alltäglichen Schreibhandlungen bestmöglich einzusetzen. Nur so öffneten sich die Türen zu einer Aristokratie mit niveaувollen Diskursen.

Warum Curtius und nicht ein beliebig anderer Autor?

Quintus Curtius Rufus gibt den Philologinnen und Philologen bis heute viele Rätsel auf. Als Autor des Alexanderromans wird er von antiken Autoren niemals genannt. Über Curtius liegt in der Renaissance noch viel mehr im Dunkeln als etwa über Cicero. Aus diesem Grund ist es für jemanden wie Ruggeri ein Leichtes, plötzlich Briefe wie aus dem Nichts auftauchen zu lassen und sie unverdächtig zu verkaufen.

Die Analyse der Briefe hat ergeben, dass wir Pseudo-Curtius nicht als herausragenden humanistischen Autor würdigen können, ein Mal mehr wurde jedoch gezeigt, welche Autoren, Themen, Stoffe und Motive um 1500 bereits bekannt waren. Cicero, Livius etc. waren wichtige Quellen für Ps.-Curtius. Interessant ist außerdem zu sehen, wie die breite Masse, wie Nicht-Profis mit der lateinischen Sprache und Literatur umgegangen sind.

Dilettantismus (im besten Sinne des Wortes) wird hier sichtbar, eine liebevolle Spielerei, die durch ihre Imperfektion umso reizvoller erscheint.

Literatur

Primärliteratur

Celtis:

Celtis, K., Opera Hrosvite illustris virginis et monialis germane gente saxonica orte nupera Conrado Celte inventa. Nürnberg: Sodalitas Celtica 1501. [Digitalisat der ÖNB online verfügbar unter http://digital.onb.ac.at/OnbViewer/viewer.faces?doc=ABO_%2BZ181665404, 22.03.2016].

Cicero:

M. Tulli Ciceronis Orationes. A. C. Clarc (rec.) Oxford: Oxford 1965.

Cicero, Cato der Ältere über das Greisenalter. E. von Reusner (Hg.). Stuttgart: Reclam 1965 (=RUB 803).

Cicero, M. T., Sämtliche Reden. Übers. v. M. Fuhrmann. Bd. 2. Zürich: Artemis 1970.

Cicero, Epistulae ad familiares. Bd. 1. D. R. Shackleton Bailey (ed.). Cambridge: Cambridge University Press 1977.

Cicero, Cato Maior de senectute. J. G. F. Powell (ed.). Cambridge: University Press 1988.

Cicero, M. T., Die politischen Reden. Bd. 1. Übers. v. M. Fuhrmann, München: Artemis & Winkler 1993.

Curtius:

Q. Curtii Rufi de rebus gestis Alexandri Magni libri superstites. N. E. Lemaire (ed.) Paris 1822. [Online verfügbar unter <http://www.mdz-nbn-resolving.de/urn/resolver.pl?urn=urn:nbn:de:bvb:12-bsb10247398-5>, 04.05.2016]

Quintus Curtius Rufus von dem Leben und den Thaten Alexanders des Großen. Mit Johann Freinsheims Ergänzungen und mit erläuternden Anmerkungen begleitet. Erster Theil. A. von Rainer (Hg.). Wien: Michael Lechner 1838. [Online verfügbar unter https://books.google.at/books?id=hNdYAAAACAAJ&pg=PA19&lpg=PA19&dq=mercurius+frondator&source=bl&ots=m_pucsExvR&sig=HoPkyU2Ls16gdy8_iqLee5Pg5v8&hl=de&sa=X&ved=0ahUKEwi4o8mfkeHMAhWBzxQKHbyhDqgQ6AEIITAB#v=onepage&q&f=false, 17.05.2016].

Dares und Diktys:

Dares & Diktys, Der Krieg gegen Troia. Wie er wirklich war. Aus dem Lat. übers. v. W. Hradský. Magdeburg: docupoint Verlag 2005.

Fabricius:

Fabricius, J. A., Bibliotheca Latina sive notitia auctorum veterum latinorum. Bd. 1. Venedig: 1728. [Online verfügbar unter <https://play.google.com/store/books/details?id=Y09GAAAAYAAJ&rdid=book-Y09GAAAAYAAJ&rdot=1>, 06.05.2016].

Hieronimus:

Saint Jérôme. Lettres. Bd. 1. J. Labourt (ed.) Paris: Sciété d'édition «Les belles Lettres» 1949.

Horaz:

Q. Horati Flacci Opera. St. Borzsák (ed.). Leipzig: Teubner 1984.

Quintus Horatius Flaccus. Sämtliche Gedichte. Lateinisch/Deutsch. Stuttgart: Reclam 1992 (= RUB 8753).

Plinius:

C. Plini Caecili Secundi epistularum libri decem. Lateinisch-deutsch. H. Kasten (Hg.). München: Heimeran Verlag ³1976.

C. Plini Caecili Secundi epistularum libri novem. M. Schuster (recn.) editionem tertiam, R. Hanslik. Stuttgart/Leipzig: Teubner ³1992.

Polenton:

Sicconis Polentoni scriptorum illustrium latinae linguae libri XVIII. B. L. Ullman, B. L. (Hg.). Rom: American Academy in Rome 1928.

Pseudo-Curtius:

Curtius Rufus, Qu., Epistulae mit Widmungsbrief des Druckers an Franciscus Maria Rangonus. Reggio Emilia: Ugo Rugerius 1500. BSB-Signatur Res/4 A.lat.b. 272. [Online verfügbar unter <http://daten.digitale-sammlungen.de/~db/0006/bsb00066653/images/>, 24.05.2016]

Curtius Rufus, Qu., Opera. Venedig: Tacuino 1502 [Online verfügbar unter: <http://www.mdz-nbn-resolving.de/urn/resolver.pl?urn=urn:nbn:de:bvb:12-bsb10140641-1>, 04.05.2016]

Quinti Curtii orationes et epistole. Paris: Johannes Barbier 1507. ÖNB-Signatur: 53.Y.57 [Online verfügbar unter: <http://data.onb.ac.at/ABO/%2BZ174333807>, 06.04.2016]

Mirabilia Urbis Romae. Die Wunderwerke der Stadt Rom. Einleitung, Übersetzung und Kommentar von G. Huber-Rebenich, M. Wallraff, K. Heyden und Thomas Krönung. Freiburg/Breisgau: Herder 2014

Seneca:

L. Annaei Senecae ad Lucilium epistulae morales. Bd. 1. L. D. Rynolds (ed.). Oxford: Oxford University Press 1965

Seneca, L. A., Briefe an Lucilius. Übers. v. H. Gunermann, F. Loretto und R. Rauthe. Giebel, M. (Hg.), Stuttgart: Reclam 2014.

Tacitus:

Tacitus, P. C., Annalen. Lateinisch und Deutsch. E. Heller (Hg.). München: Artemis & Winkler Verlag ²1992.

Sekundärliteratur

Bauer, J. B., Polykarp. In: Lexikon für Theologie und Kirche. Bd. 8. Freiburg/Basel/Rom/Wien: Herder ³1999. S. 404-405.

Belke, H., Literarische Gebrauchsformen. Düsseldorf: Bertelsmann Universitätsverlag 1973 (= Grundstudium Literaturwissenschaft 9).

Bihlmeyer, K., Die apostolischen Väter. Neubearbeitung der funkschen Ausgabe. Tübingen: Mohr ²1956.

Cairns, F., Lentulus' Letter: Cicero *In Catilinam* 3.12; Sallust *Bellum Catilinae* 44.3-6. In: *Historia* 61/2012. S. 78-256 [Online verfügbar unter http://www.digizeitschriften.de/uaccess.univie.ac.at/dms/toc/?PID=PPN345204425_0061, 09.05.2016]

Conti, G. F., *Epographiae Sex*. Venedig: Gulielmus de Monteferrate 1519. [Online verfügbar unter <https://archive.org/stream/ita-bnc-mag-00000669-001#page/n0/mode/2up>, 20.04.2016]

De Landtsheer, J., Letter Collections. In: Ford, Ph., Bloemendal, J. und Fantazzi, Ch.(Hgg.), *Brill's Encyclopaedia of the Neo-Latin World. Micropedia*. Leiden: Brill 2014c, 1028-1034.

De Landtsheer, J., Letters. In: Ford, Ph., Bloemendal, J. und Fantazzi, Ch.(Hgg.), *Brill's Encyclopaedia of the Neo-Latin World. Macropaedia*. Leiden: Brill 2014a, 335-349.

De Landtsheer, J., Letter-Writing Manuals. In: Ford, Ph., Bloemendal, J. und Fantazzi, Ch.(Hgg.), *Brill's Encyclopaedia of the Neo-Latin World. Micropedia*. Leiden: Brill 2014b, 1036-1038.

De Spauter, J., *Syntaxis*. Paris: J. Bade 1509. [Online verfügbar unter <https://play.google.com/store/books/details?id=aGBUAAAAQAAJ&rdid=book-aGBUAAAAQAAJ&rdot=1>, 20.04.2016].

EDIT 16. Censimento delle edizioni italiane del XVI secolo. [Online-Ressource: <http://edit16.iccu.sbn.it>, 04.05.2016]

Fava, D. (Hg.), *Tesori delle biblioteche d'Italia*. 1. Emilia e Romagna. Milano: Hoepli 1932.

GENETTE, G., *Paratexte. Das Buch vom Beiwerk des Buches*. Frankfurt/Main: Campus Verlag 1989.

Gesamtkatalog der Wiegendrucke. Stuttgart/NewYork: Anton Hiersemann/H.P. Kraus ²1968. [Online verfügbar unter <http://www.gesamtkatalogderwiegendrucke.de/> 22.03.2016]

Hagen, H., *Catalogus Codicum Bernensium*. Bern: Haller 1875. [Online verfügbar unter: https://archive.org/stream/CatalogusCodicumBernHagen/Catalogus_codicum_Berensium_bibliothea1#page/n5/mode/2up, 12.05.2016]

Huffman, C. A., *Archytas of Tarentum. Pythagorean, Philosopher and Mathematician King*. Cambridge: University Press 2005.

Janson, T., Latin Prose Prefaces. Studies in Literary Conventions. Stockholm et al.: Almqvist & Wiksell 1964 (= Studia Latina Stockholmiensia 13). [Online: <http://su.diva-portal.org/smash/get/diva2:514623/FULLTEXT01.pdf>, 21.03.2016]

Jensen, K., The humanist reform of Latin and Latin teaching. In: Kraye, J. (Hg.), The Cambridge Companion to Renaissance Humanism. Cambridge: University Press 1996. 63-81.

Jörs, P., Coruncanus. RE 8. Hbd., 1958, 1663-1665.

Koch, P., Distanz im Dictamen. Zur Schriftlichkeit und Pragmatik mittelalterlicher Brief- und Redemodelle. Unveröffentlichte Habilitationsschrift. Freiburg 1987.

Lewis, M.S., The Dedication as Paratext. In: Bossuyt, I. et al. (Hgg.), Cui dono lepidum novum libellum? Dedicating latin works and motets in the sixteenth century. Löwen: Leuven University Press 2008 (= Supplementa Humanistica Lovaniensia 23), 1-12. [Online: <http://web.a.ebscohost.com/uaccess.univie.ac.at/ehost/detail/detail?sid=fc5ed11a-bc28-4668-a5e1-b207e2df5f78%40sessionmgr4002&vid=0&hid=4109&bdata=JnNpdGU9ZWhvc3QtG12ZQ%3d%3d&preview=false#AN=437081&db=e000xat>, 18.03.2016]

Mazal, O., Die Überlieferung der antiken Literatur im Buchdruck des 15. Jahrhunderts. Bd. 3. Stuttgart: Hiersemann 2003.

Ortner-Buchberger, C., Briefe schreiben im 16. Jahrhundert. Formen und Funktionen des epistolaren Diskurses in den italienischen libri di lettere. München: Fink 2003.

Pade, M., Neo-Latin Grammars. Niccolò Perotti's *Rudimenta grammatices*. In: Ford, Ph., Bloemendal, J. und Fantazzi, Ch. (Hgg.), Brill's Encyclopaedia of the Neo-Latin World. Micropedia. Leiden: Brill 2014a, 1056-1057.

Pade, M., Valla's *Elegantiae linguae Latinae*. In: Ford, Ph., Bloemendal, J. und Fantazzi, Ch. (Hgg.), Brill's Encyclopaedia of the Neo-Latin World. Micropedia. Leiden: Brill 2014b, 1193-1195.

Percival, W. K., Rudimenta Grammatices by Niccolò Perotti. Kansas: University of Kansas Libraries 2010. [Online: https://kuscholarworks.ku.edu/bitstream/handle/1808/6453/Perotti_Rudimenta_Grammatices.pdf?sequence=3&isAllowed=y, 14.04.2016]

Perotti, N., Rudimenta grammatices. Basel: 1497. [Online: <http://www.e-rara.ch/id/1712455>, 14.04.2016]

Reichhart, G., Beiträge zur Incunabelkunde I. Leipzig: Otto Harrassowitz 1895 (= Centralblatt für Bibliothekswesen 14). [Online verfügbar unter <https://archive.org/stream/BeihefteZumZentralblattFuerBibliothekswesen14#page/n484/mode/1up> 22.03.2016]

Ricciardi, R., Conti (Quintianus Stoa), Giovanni Francesco. Dizionario biografico degli Italiani, Bd. 28, 1983, 429-431.

Rice Henderson, J., Introduction. In: Erdmann, A., Govi, A. und Govi, F., *Ars Epistolica. Communication in sixteenth Century Western Europe: Epistolaries, letter-writing manuals and model letter books. 1501-1600.* Luzern und Modena: Gilhofer & Ranschburg und Libreria Alberto Govi di Fabrizio Govi 2014.

Schnelle, U., *Theologie des Neuen Testaments.* Göttingen: UTB 2007 (= UTB 2917).

Schottenloher, K., *Die Widmungsvorrede im Buch des 16. Jahrhunderts.* Münster, Westfalen: Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung 1953 (=Reformationsgeschichtliche Studien und Texte 76/77).

Segarizzi, A., *La Catinia, le Orazioni e le Epistole di Sicco Polenton.* Bergamo 1899.

Sinner, J. R., *Catalogus codicum mss. bibliothecae Bernensis annotationibus criticis illustratus.* Bd. 1. Bern: Officina typographica illustri rei publicae 1760. [Online verfügbar unter: <https://play.google.com/books/reader?id=jylfAAAAcAAJ&printsec=frontcover&output=reader&hl=de&pg=GBS.PR1>, 12.05.2016]

Sorbelli, A., Ruggeri, Ugo. *Enciclopedia Italiana.* Bd. 30, 1949, 226.

Speyer, W., *Bücherfunde in der Glaubenswerbung der Antike. Mit einem Ausblick auf Mittelalter und Neuzeit.* Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1970 (= Hypomnemata 24).

Stevenson, J., *Women's Education.* In: Ford, Ph., Bloemendal, J. und Fantazzi, Ch.(Hgg.), *Brills's Encyclopaedia of the Neo-Latin World. Macropaedia.* Leiden: Brill 2014, 87-99.

Swoboda, H., Chaldaioi, RE, 6. Hbd., 1958, 2045-2062.

Thomasson, B. E., *Fasti Africani. Senatorische und ritterliche Amtsträger in den römischen Provinzen Nordafrikas von Augustus bis Diokletian.* Stockholm: Distributor Paul Åströms Förlag 1996 (= Acta instituti romani regni sueciae 4, LIII).

Treidler, H., Thenai, RE 10. Hbd., 1958, 1700-1702.

Van Dam, H., „Vobis pagina nostra dedicatur“. *Dedication in classica Antiquity.* In: In: Bossuyt, I. et al. (Hgg.), *Cui dono lepidum novum libellum? Dedicating latin works and motets in the sixteenth century.* Löwen: Leuven University Press 2008 (= Supplementa Humanistica Lovaniensia 23), 13-34. [Online: <http://web.a.ebscohost.com.uaccess.univie.ac.at/ehost/detail/detail?sid=fc5ed11a-bc28-4668-a5e1-b207e2df5f78%40sessionmgr4002&vid=0&hid=4109&bdata=JnNpdGU9ZWhvc3QtbGl2ZQ%3d%3d&preview=false#AN=437081&db=e000xat>, 18.03.2016]

Verbeke, D. und De Landtsheer, J., *Letters of Dedication.* In: Ford, Ph., Bloemendal, J. und Fantazzi, Ch.(Hgg.), *Brills's Encyclopaedia of the Neo-Latin World. Micropaedia.* Leiden: Brill 2014, 1034-1036.

Verbeke, D., *The Dedicatory Epistle in an Historical Perspective. A Brief Overview.* *De Gulden Passer* 89, 2011, 269-274. [Online: <https://lirias.kuleuven.be/handle/123456789/335831>, 21.03.2016]

Vogel-Weidemann, U., Die Statthalter von Africa und Asia in den Jahren 14-68 n. Chr. Eine Untersuchung zum Verhältnis Princeps und Senat. Bonn: Habelt 1982 (= Abhandlungen zur Alten Geschichte 31).

Wilhelm, F., Antike und Mittelalter. Ueber fabulistische quellenangaben. Beiträge zur Geschichte der dt. Sprache und Literatur 33 (1908). S. 286-339. [Online verfügbar: https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/4/41/Wilhelm_Ueber_fabulistische_quellenangaben.pdf, 22.04.2016]

Wulfram, H., Das römische Versepistelbuch. Eine Gattungsanalyse. Berlin: Verlag Antike 2008.

Ziegler, K., Leontinoi. RE 24. Hbd., 1958, 2042-2047.

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1	3
-------------------	---

Quinti Curtii orationes et epistole. Paris: Johannes Barbier 1507. ÖNB-Signatur: 53.Y.57 [Online verfügbar unter: <http://data.onb.ac.at/ABO/%2BZ174333807>, 06.04.2016]

Abbildung 2	8
-------------------	---

Curtius Rufus, Qu., Epistulae mit Widmungsbrief des Druckers an Franciscus Maria Rangonus. Reggio Emilia: Ugo Rugerius 1500. BSB-Signatur Res/4 A.lat.b. 272. [Online verfügbar unter <http://daten.digitalesammlungen.de/~db/0006/bsb00066653/images/>, 24.05.2016]

Abbildung 3	10
-------------------	----

Curtius Rufus, Qu., Opera. Venedig: Tacuino 1502 [Online verfügbar unter: <http://www.mdz-nbn-resolving.de/urn/resolver.pl?urn=urn:nbn:de:bvb:12-bsb10140641-1>, 04.05.2016]

Abbildung 4	11
-------------------	----

Quinti Curtii orationes et epistole. Paris: Johannes Barbier 1507. ÖNB-Signatur: 53.Y.57 [Online verfügbar unter: <http://data.onb.ac.at/ABO/%2BZ174333807>, 06.04.2016]

Abbildung 5	93
-------------------	----

Curtius Rufus, Qu., Epistulae mit Widmungsbrief des Druckers an Franciscus Maria Rangonus. Reggio Emilia: Ugo Rugerius 1500. BSB-Signatur Res/4 A.lat.b. 272. [Online verfügbar unter <http://daten.digitalesammlungen.de/~db/0006/bsb00066653/images/>, 24.05.2016]

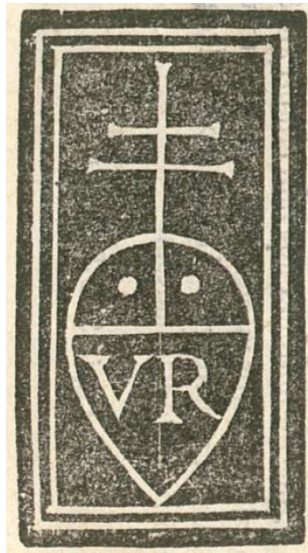


Abbildung 5

Druckerzeichen von Ugo Rugerius

Zusammenfassung

Der norditalienische Drucker Ugo Ruggeri veröffentlichte im Jahre 1500 über 90 Briefe unterschiedlichster Emittenten und Rezipienten. Im Widmungsbrief an den damaligen Souverän berichtet er von der jahrelangen Vernachlässigung und dem drohenden Verlust der Briefe *illius nobilissimi historici* an Schaben und Schimmel. Er „rettet“ sie, druckt sie und gibt sie – unter dem Titel *Quinti Curtii epistolarum libri quinque* zusammengefasst – heraus. Darin finden sich u.a. Briefe von Hannibal an Curtius, vom Römischen Senat an Hasdrubal, Livius, Ennius und Caesar kommen ebenso vor wie Alexander der Große oder der Jüngere Cato. Der gemeinsame Nenner: Anachronismus.

In der modernen Forschung taucht der Druck kaum auf. Im Rahmen der vorliegenden Diplomarbeit wurde erstmalig eine Transkription und eine deutsche Übersetzung des Widmungsbriefes sowie des ersten Buches verfasst und mit Anmerkungen versehen.

Der Übersetzung vorangestellt wird eine Einleitung zu allen fünf Büchern. Nach einer Analyse des ersten Buches folgen Kapitel zum Widmungsbrief von Ruggeri, zur Epistolographie und zu Lateinschulen im Humanismus, um das Werk in der Literaturgeschichte des Briefes zu verorten.